



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Englischer Sprachkontakt in den  
luxemburgischen Sprachinseln im Mittleren  
Westen der USA

Verfasserin:

Amira Ouardalitou B.A.

Angestrebter Akademischer Grad

Master of Arts (M.A.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A066 899

Studienrichtung lt. Studienblatt: Angewandte Linguistik

Betreuer: A.o. Univ. Prof. Mag. Dr. Rudolf de Cillia

## **Danksagung**

Ich möchte allen Menschen danken, die mir in guten und schlechten Zeiten zur Seite standen. Meiner Familie und meinen Freunden möchte ich für jegliche Unterstützung danken.

Die Arbeit widme ich Herrn Prof. Dr. Jan Wirrer, der mir den Anstoß zu diesem Forschungsthema gab und mir immer als Mentor zur Seite stand; meinen Probanden, die es mir überhaupt durch ihre engagierte Teilnahme ermöglicht haben, diese Arbeit zu schreiben, und meinem zukünftigen Ehemann Mike, der mir immer wieder Mut zusprach.

## **Inhaltsverzeichnis**

Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	7
<b>1. Einleitung</b>	<b>8</b>
1.1 Untersuchungsgegenstand	10
1.2 Untersuchungsgebiet	11
1.3 Vorgehensweise und Untersuchungshypothesen	12
1.4 Forschungsstand	14
<b>2. Geschichtlicher Hintergrund</b>	<b>16</b>
2.1 Der Weg zum Großherzogtum Luxemburg	16
2.1.1 Kurzer Überblick der Geschichte Luxemburgs	16
2.1.2 Entwicklung der Sprachsituation	20
2.1.2.1 Standardisierung des Luxemburgischen	25
2.1.2.2 Werdegang der Orthographie des Luxemburgischen	28
2.1.3 Heutiger Status des Luxemburgischen	29
2.2 Sprachsituation innerhalb Luxemburgs	31
2.3 Luxemburgische Auswanderung in die USA	34
2.3.1 Luxemburgische Sprache	36
2.3.2 Luxemburgische Sprachinseln	37
2.4 Identität	40
<b>3. Theoretischer Hintergrund der Sprachkontaktforschung</b>	<b>42</b>
3.1 Sprachkontakt	42
3.1.1 Definition	42
3.1.2 Wirkungen von Diglossie	42
3.2 Sprachkontaktforschung	44
3.3 Sprachinselforschung	44
3.4 Sprachkontaktphänomene	45
3.4.1 Code-Switching	46
3.4.2 Entlehnungen vs. Fremdwörter	47

3.4.2.1 Unterteilung der Entlehnungen	48
3.4.3 Fremdwort	50
<b>4. Zur Empirie der Erhebungsuntersuchung</b>	<b>52</b>
4.1 Die Methode	52
4.2 Die Durchführung der Erhebung	53
4.2.1 Befragungsart	55
4.2.2 Interviewleitfaden	56
4.3 Informanten und Untersuchungsareale	56
4.3.1 Alters- und Geschlechtsverteilung	59
4.3.2 Berufe der Probanden	60
<b>5. Auswertung der Interviews auf Sprachkontakt</b>	<b>61</b>
5.1 Code-Switching	65
5.1.1 Kindheit	68
5.1.2 Schulzeit	68
5.1.3 Arbeitsplatz	69
5.1.4 Familie	70
5.2 Entlehnungen	72
5.2.1 Formen von Entlehnungen	72
5.2.1.1 Hybridbildung	73
5.2.1.2 Lehnbedeutung	76
5.2.1.3 Lehnübersetzung	76
5.2.1.4 Lehnschöpfung	79
5.2.2 Kindheit	81
5.2.3 Schulzeit	81
5.2.4 Arbeitsplatz	81
5.2.5 Familie	82
5.3 Fremdwörter	83
5.3.1 Kindheit	84
5.3.2 Schulzeit	85
5.3.3 Arbeitsplatz	86

5.3.4 Familie	87
<b>6. Fazit</b>	91
<b>7. Anhang</b>	94
7.1 Interviewleitfaden	94
7.2 Sprachkarte des Wortes <i>Sëschter</i>	102
7.3 Interview aus Iowa	103
7.4 Interview aus Wisconsin: Belgium	118
7.5 Weiteres Interview aus Wisconsin: Belgium	128
<b>8. Literaturverzeichnis</b>	135
Abstract in English	143
Abstract in German	144
Lebenslauf	146
Erklärung	148

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die wichtigsten Luxemburger Siedlungen in den USA	11
Abbildung 2: Die drei territorialen Einteilungen von Luxemburg	18
Abbildung 3: Einteilung des Rheinischen Fächers	21
Abbildung.4: Das Siedlungsgebiet der luxemburgischen Mundart	22
Abbildung 5: Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Standarddeutsch und Luxemburgisch	24
Abbildung 6: Sprachgebrauch in einer gemischtsprachigen Gruppe	43
Abbildung 7: Schema der Entlehnungen	49
Abbildung 8: Erhebungsorte in Wisconsin	57
Abbildung 9: Erhebungsorte in Iowa	57
Abbildung 10: Erhebungsorte in Illinois.	58
Abbildung 11: Berufe	60
Abbildung 12: Englische und Luxemburgische Bezeichnungen	63
Abbildung 13: High School vs. Héich Schoul	78

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Geschlechterverteilung aller Probanden	59
Tabelle 2: Alters- und Geschlechtsverteilung der untersuchten Probanden	60

## 1. Einleitung

Sprache umgibt uns so selbstverständlich wie Wasser den Fisch: »Die Sprache ist« - wie der bekannte Sprachwissenschaftler Edward Sapir (1972:13) in seinem Buch »Language« schrieb – »so eng mit unserem Alltagsleben verbunden, daß wir uns selten die Mühe machen, über ihr Wesen nachzudenken.« (Dürr/ Schlobinski: 2006: 17)

Der Unterschied zwischen Mensch und Tier ist, neben der geistigen Imagination, auch die Fähigkeit, Laute in eine menschenähnliche Sprache umzuwandeln. Die Sprache ist somit laut Fischer (1999: 5) „ein vom Menschen geschaffenes, geschichtlich gewachsenes Kommunikationssystem“ mithilfe derer er durch ein Lautsystem<sup>1</sup> eine unendliche Anzahl von Äußerungen generieren kann. Durch ein einheitliches Lautsystem einer einzelnen Sprache kann sich die Gemeinschaft dieser Sprache untereinander verständigen. In dieser Arbeit wird die luxemburgische Sprache näher betrachtet. Luxemburgisch wird im Großherzogtum Luxemburg<sup>2</sup> gesprochen. Aber auch außerhalb der Grenzen ist die luxemburgische Sprache zu finden, nämlich im Mittleren Westen<sup>3</sup> der Vereinigten Staaten von Amerika.

Von großer Bedeutung ist diese Forschung, da die luxemburgische Sprache in den luxemburgischen Sprachinseln in den USA vom Aussterben bedroht ist. Ziel dieser Recherche ist, einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung zu leisten.

---

<sup>1</sup> Vgl. Katsikas (1999: 2). Die genaue Datierung der Lautsprache ist unbekannt, dennoch wird die Sprache auf 100.000 bis 50.000 Jahre alt geschätzt.

<sup>2</sup> Vgl. Müller (2001: 109). Das Großherzogtum Luxemburg umfasst eine Gesamtfläche von 2586 km<sup>2</sup>. Luxemburg gehört zu den Mitbegründern der Europäischen Union und ist der kleinste Mitgliedsstaat der EU. Luxemburg grenzt an drei Länder, im Westen an das Königreich Belgien mit 148 km, im Osten an die Bundesrepublik Deutschland mit 135 km und im Süden an die Republik Frankreich mit einer Grenzlänge von 73 km. Das Land wird in zwei natürliche Gebiete aufgeteilt, das Ösling und das Gutland, und in 3 Distrikte, 12 Kantone und 116 Gemeinden.

<sup>3</sup> Ende des 18ten Jahrhunderts wanderten viele Luxemburger nach Nord- und Südamerika aus. In dieser Arbeit habe ich mich nur auf die luxemburgischen Sprachinseln im Mittleren Westen der USA beschränkt.



In dieser Arbeit soll der lexikalische Teil des Sprachkontaktes der luxemburgischen Sprache mit der englischen Sprache betrachtet werden. Ich werde untersuchen, in welchem Maße sich die englische Sprache auf das Lexikon in den luxemburgischen Sprachinseln im Mittleren Westen der USA ausgewirkt hat.

Deshalb ist die Arbeit in folgende Punkte gegliedert:

Im ersten Kapitel wird ein Einblick in die Forschungslage und meine empirische Forschung gegeben. Die Methode, anhand derer ich die Interviews durchgeführt habe, und die Vorgehensweise werden kurz erläutert. Desgleichen werden die Hypothesen, auf denen die Interviews aufgebaut wurden, vorgestellt.

Das zweite Kapitel widmet sich in einem kurzen Überblick der Geschichte des Großherzogtums, der Auswanderung in die USA und der luxemburgischen Sprache vom Beginn bis zum Status im heutigen Alltag.

Im theoretischen Teil und dritten Kapitel wird die Forschungslage zum Thema des Sprachkontaktes dargelegt. Die Sprachkontaktphänomene werden vorgestellt und der Begriff der Sprachinselforschung näher erläutert.

Das vierte, fünfte und sechste Kapitel sind dem empirischen Teil gewidmet. Im vierten Teil werden alle relevanten Fakten rund um die Untersuchung beschrieben: eine ausführliche Darstellung der Methode, der Durchführung und der Befragungsart-, sowie der Untersuchungsareale, der Probanden und des Interviewleitfadens. Graphiken sollen die Proportionalität in Geschlecht, Alter und Beruf der Probanden darstellen.

Im fünften Teil werden die Auswertungen zum Sprachkontakt auf Code-Switching, Entlehnungen und Fremdwörter analysiert und dargestellt. Die Ergebnisse werden anhand der verschrifteten Transkripte der Probanden

ausgewertet. Im sechsten Teil der Arbeit wird die Zusammenfassung der Ergebnisse vorgestellt.

### **1.1 Untersuchungsgegenstand**

Ein Seminar<sup>4</sup>, das ich im Jahr 2007 besuchte und das von den deutschen Sprachinseln im Mittleren Westen der USA handelte, weckte mein Interesse an der Sprachkontaktforschung. Zu diesem Zeitpunkt war mir nicht bewusst, dass auch die luxemburgische Sprache noch in sogenannten Sprachinseln bis zum heutigen Tag erhalten geblieben ist. Dies zeigt die Relevanz des Themas für die Sprachforschung auf. Nach vielen Recherchen musste ich feststellen, dass es keine grundlegende Forschungsliteratur zu den luxemburgischen Sprachinseln in den USA gibt. Unverzüglich begann ich meine Ermittlungen bezüglich der Luxemburgisch-Sprecher in den USA und stieß dort auf noch lebende Auswanderernachkommen, die die Sprache beherrschen. Mir gelang es, innerhalb von knapp vier Wochen, ein Korpus mit luxemburgischen Sprachdaten zu erheben. Von den zweiunddreißig interviewten Probanden<sup>5</sup> stammen achtundzwanzig von den Auswanderern des 19. Jahrhunderts ab, vier der Probanden sind während des Zweiten Weltkrieges selbst in die USA ausgewandert.

Die Interviews wurden anhand eines Leitfadens, welcher in Kapitel 4 näher erläutert wird, durchgeführt. Sprachkontakt lässt sich auf makro- und mikrolinguistischer Ebene analysieren. In dieser Arbeit steht die Makrolinguistik<sup>6</sup> im Vordergrund.

---

<sup>4</sup> Das Seminar mit dem Titel „Varietäten des Deutschen in den USA: American Low German und Pennsylvania Dutch“ wurde von Prof. Dr. Jan Wirrer an der Universität Bielefeld, Deutschland, geleitet.

<sup>5</sup> Einfachheitshalber werde ich die männliche Form in der Arbeit kontinuierlich auch für die weibliche Person benutzen.

<sup>6</sup> Vgl. Bußmann (2002: 417). Das Wort „makrós“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet groß, weit. Makrolinguistik wird auch noch mit der Ethnolinguistik gleichgestellt. Dies ist die Analyse der Sprache aus der ethnisch soziokulturellen Perspektive, welche sich in Sprachgemeinschaften finden lässt. Das Gegenteil von Makrolinguistik ist die Mikrolinguistik, die das Sprachsystem definiert und erklärt.

Meine empirische Forschung basiert auf meinen eigenen Hypothesen und eigens konstruierten Englisch-Luxemburgischen Testsätzen<sup>7</sup>. In dieser Arbeit beschränke ich mich nur auf die Teile des Warming-Ups<sup>8</sup>, der Sprachbiographie, der freien Erzählung und demographischen Daten. Die Testsätze werden nicht ausgewertet, weil sie in dieser Arbeit keine Relevanz haben. Die im Vorfeld definierten Hypothesen sind so konstruiert, dass die Interviewteile unter anderem auf englischen Sprachkontakt in der luxemburgischen Sprache ausgewertet werden können.

## 1.2 Untersuchungsgebiet

Im Jahr 2008 habe ich in den Bundesstaaten Illinois, Iowa und Wisconsin zweiunddreißig Interviews durchgeführt.



Abb.1: Die wichtigsten Luxemburger Siedlungen in den Vereinigten Staaten (IKL)

<sup>7</sup> Die Testsätze sind in dieser Arbeit nicht relevant und werden deshalb auch nicht in die Arbeit aufgenommen.

<sup>8</sup> Für das Kennenlernen meiner Person habe ich eine Art Aufwärmphase vorbereitet. Sobald ich bemerkte, dass die Interviewpartner mich akzeptierten, stellte ich gleich persönlichere Fragen zu Sprache und Familie.

Die wichtigsten luxemburgischen Sprachinseln sind in den Bundesstaaten Illinois, Iowa, Michigan, Minnesota, New York, Ohio und Wisconsin entstanden. Aufgrund der kurzen Aufenthaltsdauer von knapp vier Wochen habe ich mich nur auf den Mittleren Westen der USA beschränkt. Da mir von einem Mitarbeiter der *Luxembourg American Cultural Society*<sup>9</sup> versichert wurde, in Minnesota sprächen nur noch 3 Personen die luxemburgische Sprache, verzichtete ich aus Zeitmangel auf die Untersuchung in diesem Staat. Die meisten Sprecher befanden sich im Bundesstaat Wisconsin. Vier der Sprecher habe ich in der Nähe von Chicago in Illinois befragt, obwohl diese erst um die Zeit des Zweiten Weltkrieges auswanderten. In der Untersuchung werde ich nur die Probanden, welche von Auswanderervorfahren stammen, auswerten, damit die Resultate nicht durch die Neuauswanderer aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges verfälscht werden.

### **1.3 Vorgehensweise und Untersuchungshypothesen**

Um einen englischen Sprachkontakt in den luxemburgischen Sprachinseln festzustellen, musste ein Datenkorpus erhoben werden. Dieses wurde im Vorfeld meiner Bachelorarbeit im August 2008 in den Bundesstaaten Iowa, Wisconsin und Illinois mittels Befragungen erhoben. Da sich im Mittleren Westen die meisten Auswanderer niederließen, habe ich meine Erhebungen in diesem Gebiet durchgeführt.

Zu Beginn meiner Recherchen wurde mir von einem Mitarbeiter der *Luxembourg American Cultural Society* eine Liste mit achtunddreißig Luxemburgisch-Sprechern zugesandt. Alle achtunddreißig Sprecher bat ich per Brief um Zustimmung zu einem Interview. Zeitgleich veröffentlichte ich einen Artikel in der Zeitung *Newspaper of St. Donatus*. Ausführlicher gehe ich auf die Durchführung unter Punkt 4.2. ein. Mein Datenkorpus sollte sich auf mindestens zehn bis fünfzehn Dialoge mit Luxemburgisch-

---

<sup>9</sup> Die *Luxembourg American Cultural Society* ist ein Verein, der sich im Ort Belgium im Bundesstaat Wisconsin befindet und sich für den Erhalt der luxemburgischen Sprache und des luxemburgischen Kulturguts einsetzt, aber auch eine Bibliothek für die Ahnenforschung betreibt.

Sprechern beziehen, und Letztere sollten von den Auswanderergenerationen abstammen. Aufgrund des fortgeschrittenen Alters meiner Probanden versuchte ich so viele Interviews wie nur möglich innerhalb der relativ kurzen Zeitspanne eines Monats durchzuführen.

Die Daten wurden mittels eines Tonbandgeräts erhoben. Im Vorfeld habe ich für die Interviews einen Interviewleitfaden entwickelt. Dieser wurde auf folgenden Hypothesen aufgebaut: Hypothese 1: Luxemburgisch in den USA ist durch einen starken Sprachkontakt mit dem Englischen geprägt. Hypothese 2: Zwischen Englisch und Luxemburgisch besteht eine instabile Diglossie. Hypothese 3: US-Luxemburgisch weist eine Reihe von sprachlichen Archaismen auf, die sich in Luxemburg selbst nicht mehr nachweisen lassen. Hypothese 4: Lexikalische Bereiche, die im Lexikon des heimischen Luxemburgisch durch den Sprachkontakt mit dem Französischen geprägt sind, sind im US-Luxemburgischen durch das Englische oder das Deutsche geprägt. Hypothese 5: Im US-Luxemburgischen finden sich sprachliche Hinweise auf die Herkunftsorte der Sprecher. Hypothese 6: Trotz unterschiedlicher Herkunftsorte der Sprecher hat sich eine Ausgleichsvarietät entwickelt.

Die Sprachdaten wurden mittels des Transkriptionsprogramms F4 transkribiert. Die Daten sollten auf Phänomene des Sprachkontakts wie *Code-Switching*, *Entlehnungen* und *Fremdwörter*-, in den lexikalischen Bereichen *Kindheit*, *Arbeit*, *Schule* und *Familie* untersucht werden. Und zwar in den Teilen der Anfangsphase bzw. Warming-Up Phase des Interviews, Sprachbiographie, freien Erzählung und demographischen Daten. Um die Anonymität der Gewährspersonen zu gewährleisten, werden nur Ortssiglen<sup>10</sup> verwendet. Die ausgewerteten Transkriptionsteile in der Arbeit werden zur Verständigung auch in die deutsche Sprache übersetzt.

---

<sup>10</sup> Eine Ortssigle setzt sich aus dem Ort, und in diesem Fall, dem Bundesstaat in welchem die Interviews aufgenommen wurden, zusammen

## 1.4 Forschungsstand

Verschiedene Migrationsbewegungen und die Vermischung verschiedener Dialekte sind Gründe für eine genauere Untersuchung der luxemburgischen Sprache in den Sprachinseln.

Der Forschungsstand zu den luxemburgischen Sprachinseln in den USA beruht bis zum heutigen Tage nur auf wenigen Publikationen :

Müller (1983/1984) widmet in seinem zwölfseitigen Artikel, der mit zahlreichen Anekdoten und Fotos angereichert ist, nur einen kleinen Teil dem englischen Sprachkontakt im Mittleren Westen der USA. Er geht nach folgender Methode vor:

Bei den aufgezeichneten Gesprächen kreisen die Themen um Haus, Hof und Flur (die meisten dieser Menschen waren oder sind farmer), um Pflanzen und Tiere, den menschlichen Körper, Speise und Trank, die Feste im Jahreskreis und im Leben des Menschen. Fand meistens zum Kennenlernen ein kollektives Rundtischgespräch statt, so vertieften wir später in Einzelgesprächen diese Themen (...). In 15 Fällen, wo wir – sehr impressionistisch – noch den Einschlag luxemburgischer Untermundarten herauszuhören glaubten, liessen wir die Informanten die 40 in idiomatisches Englisch übertragenen Wenkersätze<sup>11</sup> (...) lesen und auf Luxemburgisch übersetzen. (Müller 1983/1984: 964)

Er gibt als Beispiel den 30. Wenkersatz an: „Wieviel Pfund Wurst und wieviel Brot wollt ihr haben?“ Das Wort „Wurst“ wurde einheitlich von allen interviewten Probanden mit „Wurscht“ übersetzt, wobei schon bei einer Erhebung in Luxemburg im Jahr 1886 das Wort „Wurst“ einheitlich mit „Zosiss“ übersetzt wurde (Müller 1983/ 1984: 967).

Neben Müller hat Gonner<sup>12</sup> im Jahr 1889 zwei Bücher über die luxemburgische Auswanderung geschrieben. Im ersten Band „Die

---

<sup>11</sup> Vgl. (König 2005). Georg Wenker war ein Germanist und Bibliothekar, welcher Fragebögen mit 40 Sätzen in rheinländische Dörfer verschickte, damit diese in den heimischen Dialekt übersetzt werden. Die Wenkerschen Testsätze wurden für die Dialektologie ausgearbeitet. Er hat versucht jeden Laut, den es innerhalb der Dialekte gibt, zu erfassen und mit einem anderen Laut abzudecken. Durch dieses Verfahren konnte das gesamte Sprachgebiet dokumentiert werden.

<sup>12</sup> Nicholas Gonner ist der Herausgeber der Luxemburger Gazette und Autor eines der wichtigsten Werke über die Geschichte der luxemburgischen Auswanderung.

Luxemburger in der Neuen Welt“ wird, neben der Auswanderung nach Südamerika, auch die Emigration nach Nordamerika ausführlich beschrieben. Der sprachliche Teil fällt jedoch sehr klein aus. Er beschreibt nur in wenigen Zeilen die luxemburgische Sprache zur Zeit der Auswanderung.

Bei Krieps (1964) finden sich in seinem Buch „Luxemburger in Amerika“ nur sehr wenige Stellen, die sich auf die luxemburgische Sprache beziehen. Ein ganz interessanter Aspekt lässt sich in einer wahrheitsgetreuen Geschichte aus dem Buch finden, wo ein Farbiger, welcher einer anderen Ethnie angehörte, sich in der luxemburgischen Sprache ausdrückte (vgl. Krieps 1964: 103).

Inhaltlich beschränken sich die aufgezählten Werke über die Luxemburger in den USA nur auf die Umgebung, in der sich die Luxemburger niederließen, und über die Arbeit und Lebensumstände in der neuen Wahlheimat der USA.

## **2. Geschichtlicher Hintergrund**

### **2.1. Der Weg zum Großherzogtum Luxemburg<sup>13</sup>**

#### **2.1.1 Kurzer Überblick der Geschichte Luxemburgs**

„Wann een d'Leit an dësem Land wëllt verstoen, da muss ee wësse wat  
d'Geschicht aus hinne gemaach huet“<sup>14</sup>

Nach der Gründung Roms wurden die heutigen Luxemburger im Zuge der Germanisierung Teil des Landes der Treverer. Die Römer eroberten 53 v. Chr. das Gebiet von Luxemburg, das bis 476 n. Chr. dem römischen Weltreich angehörte (vgl. Hoffmann 1979: 3; Svoboda 1996: 7). Während zwei Jahrhunderten latinisierte und regierte Rom die Territorien (vgl. Christophory 1979a: 16; Bruch 1954: 4). Schlussendlich waren es die Rheinfranken und die Nordseefranken, bzw. Sälische Franken, die sich im Moseltal niederließen und der zukünftigen luxemburgischen Bevölkerung ihre Kultur einbrachten (vgl. Bruch 1954: 4)

Im Jahr 959 teilten Otto I. und sein Bruder Bruno das ehemalige Königreich von Lothringen in Ober- und Niederlothringen auf. Die Trennlinie verläuft durch das heutige Luxemburg von Osten nach Westen, dem Verlauf der Flüsse Sauer und Our nach. So entstand Luxemburg zwischen dem Knotenpunkt der problematischsten Grenzen des Kontinents, nämlich der Sprachgrenzen, durch den Vertrag von Meerssen, und durch die Aufspaltung von Lothringen (vgl. Christophory 1979a: 16).

---

<sup>13</sup> Vgl. Müller (2001: 109). Das Großherzogtum Luxemburg umfasst eine Gesamtfläche von 2586 km<sup>2</sup>. Luxemburg gehört zu den Mitbegründern der Europäischen Union und ist der kleinste Mitgliedsstaat der EU. Luxemburg grenzt an drei Länder, im Westen an das Königreich Belgien mit 148 km, im Osten an die Bundesrepublik Deutschland mit 135 km und im Süden an die Republik Frankreich mit einer Grenzlänge von 73 km. Das Land wird in zwei natürliche Gebiete aufgeteilt, das Ösling und das Gutland, und in 3 Distrikte, 12 Kantone und 116 Gemeinden.

<sup>14</sup> Vgl. Calteux (2003: 145). Wenn man die Menschen in diesem Land verstehen möchte, dann muss man wissen, was die Geschichte aus ihnen gemacht hat.



Zum ersten Mal wurde Luxemburg unter dem damaligen Namen Lucilinburhuc<sup>15</sup> in einer Urkunde, datiert auf den 12. April 963, durch den Ardennengrafen Siegfried erwähnt. Die Urkunde belegte den Tauschhandel für ein Römerkastell auf dem *Bockfiels* in der Innenstadt Luxemburgs (vgl. Hoffmann 1979: 4; Junod 1951: 19). Auf dem Felsvorsprung ließ Graf Siegfried das Römerkastell niederreißen und eine Festung namens Lucilinburhuc erbauen (vgl. Müller 1932: 9).

Unter Johann dem Blinden wurde das Land administrativ in zwei Lager gespalten, das Wallonische Viertel und das Deutsche Viertel. Die Zweisprachigkeit, Deutsch und Französisch, blieb in Luxemburg verankert, sogar dann, als um 1300 die luxemburgischen Prinzen von Luxemburg reich genug waren, um die Krone des Heiligen Römischen Reiches anzuwerben. Zum ersten Mal wurde offiziell eine deutsch-französische Zweisprachigkeit des Landes anerkannt. Die Herrscher des Hauses von Luxemburg, unter anderem Karl IV. und sein Bruder Wenzel I., gaben dieser Zweisprachigkeit ihre Besonderheiten. Alle vier Herrscher sprachen fließend und bevorzugt Französisch und legten Wert auf den übernationalen Charakter des großen Bundes der Germanen, Slaven und Latiner (vgl. Christophory 1979a: 16).

Im Jahr 1443 fiel Luxemburg durch Herzog Philipp den Guten von Burgund bis ins 19. Jahrhundert in fremde Hände (vgl. Hoffmann 1979: 4). In dieser langen Zeit wurde das Land durch die Burgunder, Spanier, Österreicher und Franzosen, beherrscht (vgl. Christophory 1979a: 16). Durch den Kauf des Landes durch die Burgunder wurde die französische Sprache zur offiziellen Landessprache, und dies blieb bis heute auf Amtsebene erhalten (vgl. Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1161).

---

<sup>15</sup> Vgl. Hoffmann (1979: 4). Aus dem Namen Lucilinburhuc wurde Lützelburg und später Luxemburg, welches heute der Name der Hauptstadt und des Landes ist.

Durch die französische Unterdrückung des napoleonischen Reiches<sup>16</sup>, welches von 1795 bis 1814 in Luxemburg herrschte, fühlten die Luxemburger keine Verbundenheit mit den Franzosen. Die lange Präsenz der französischen Besatzung festigte die französische Sprache im Großherzogtum, bekräftigte sie aber erst zu einem späteren Zeitpunkt unter Napoleon III., welcher 1867 Luxemburg erwerben wollte (Tausch 1992: 64-5).

Drei territoriale Aufteilungen haben das Land Luxemburg auf die heutige Fläche verkleinert:

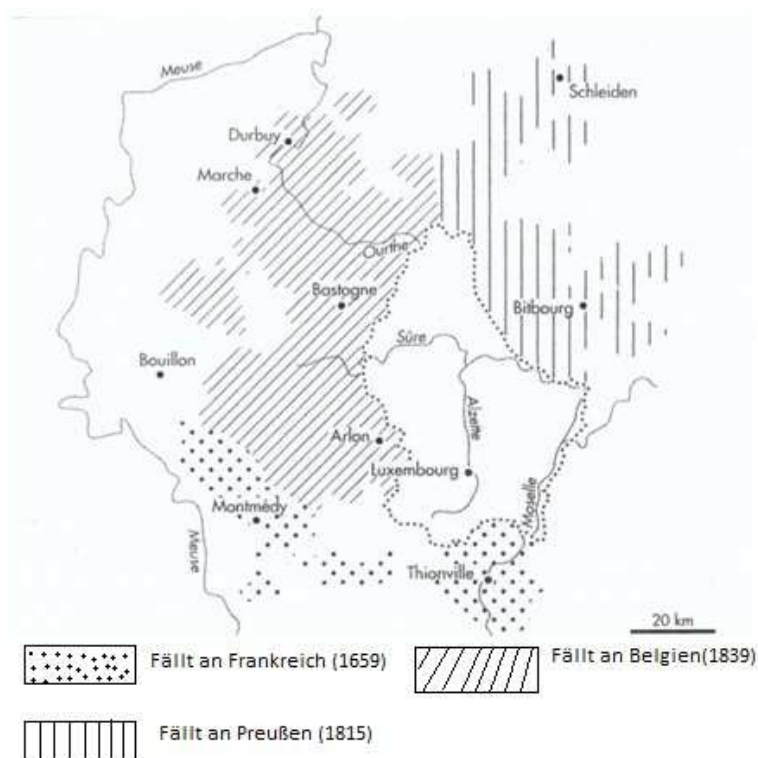


Abb.2. Die drei Aufteilungen des alten Luxemburg bis zur Größe des heutigen Großherzogtums (Tausch 1992: 81).

<sup>16</sup> Vgl. Larousse (2001: 1544): Napoleon Bonaparte, Kaiser Napoleon I. regierte von 1799 bis 1804 als Erster Konsul über Frankreich und bis 1814 als Kaiser in Frankreich

Die erste Aufspaltung erfolgte im Jahre 1659 durch den Vertrag des Pyrenäenfriedens, als der südliche Teil an Frankreich abgetreten wurde. Das Land Luxemburg wurde im Jahr 1815 zum zweiten Mal geteilt. Im Wiener Kongress wurde festgehalten, dass alle Teile östlich der Flüsse Mosel, Sauer und Our, an Deutschland annektiert werden (vgl. Trausch 1992: 67; Christophory 1979a: 18; Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1159). Im Gegenzug erhielt Luxemburg die politische Unabhängigkeit, zugleich wurde das Land Luxemburg zum Großherzogtum ernannt (Junod 1951: 23). Ebenso ging das Land bis ins Jahr 1890 in den persönlichen Besitz des Königs der Niederlande über (Christophory 1979a: 18; Hoffmann 1979: 5).

Im Jahr 1839 endete die Belgische Revolution<sup>17</sup>, in der sich die Luxemburger mit den Belgiern verbrüderten. Zur gleichen Zeit erlangte Luxemburg wahre Unabhängigkeit und wurde zum dritten Mal aufgeteilt. Am 19. April 1839 wurde Belgien durch den Londoner Vertrag mit dem wallonischen Gebiet, der Provinz Luxemburg, für den Verlust von Limburg entschädigt. Als Ausgleich für den Verlust garantierten die vier Großmächte Frankreich, Großbritannien, Russland und Preußen ihren Schutz über das Land und die politische Autonomie des Landes. Im Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867 wurden die immerwährende Neutralität und die Unabhängigkeit des Landes verankert. Im gleichen Jahr trat Luxemburg aus dem Deutschen Bund aus (vgl. Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1161; Pauly 2006: 22). Die deutschen Truppen verließen und schleiften die Festung (vgl. Hoffmann 1979: 4-5; Christophory 1979a: 18; Trausch 1992: 65). Von 1842 bis 1919 war Luxemburg Mitglied im Deutschen Zollverein und 1848 erhielt Luxemburg von Wilhelm III. seine erste demokratische Verfassung (vgl. Hoffmann 1979: 5). Da der regierenden Dynastie kein männlicher Thronfolger zur Verfügung stand,

---

<sup>17</sup> Vgl. Gilles (2009: 185). Die Belgische Revolution wurde am 25. August 1830 ausgerufen. Sie ging gegen die autoritäre Macht von Guillaume I. und seine Begünstigungen den Menschen aus den nördlichen Provinzen gegenüber (vgl. Trausch 1992: 72). Die flandrischen und wallonischen Gebiete lösten sich vom nördlichen Teil der Niederlande (vgl. Gilles 2009: 185).

wurde die Krone nach dem Tod von König Wilhelm III. im Jahr 1890 an das Haus Naussau-Weilburg<sup>18</sup> weitergegeben.

Für kurze Zeit drohte dem Land Luxemburg während des Zweiten Weltkriegs eine Übernahme durch die deutsche Wehrmacht, und somit ein Identitätsverlust. Durch den Einsatz der amerikanischen Armee wurde diese Übernahme am 10. September 1944 verhindert (vgl. Hoffmann 1979: 5f).

### **2.1.2 Entwicklung der Sprachsituation**

„Die Probleme einer Luxemburger Linguistik erschöpfen sich allerdings nicht im Aufstapeln eines Thesaurus verschollener Luxemburgismen. Ihre wesentliche Aufgabe liegt im Erfassen der im gemeinsamen Bewußtsein vorhandenen Sonderart unserer alltäglichen Sprachäußerungen: wir stellen sie bei jeder Begegnung mit den benachbarten Mundartsprechern Belgiens, der Eifel, des Trierer Raums, des Saargebiets oder Lothringens erneut fest und empfinden sie als ein wichtiges, wenn nicht gar das wichtigste Element unseres Nationalbewußtseins“. (Bruch 1953: 40)

Luxemburgisch lässt sich in sprachhistorischer wie sprachgeographischer Hinsicht analysieren (vgl. Filatkina 2005: 9).

Sprachhistorisch war das luxemburgische Gebiet schon immer triglossisch. Um Christi Geburt dominierten im luxemburgischen Raum das Lateinische, das Keltische und das Germanische (vgl. Christophory 1979a: 16). Latein war die einzige Schriftsprache.

Luxemburgisch zählt zu den westmoselfränkischen Dialekten (vgl. Newton 2001: 179). Die Sprache wird als einer der ältesten deutschen Dialekte bezeichnet (vgl. Müller 2001: 99). Abb. 2 zeigt, dass der moselfränkische Dialekt zum westmitteldeutschen Sprachraum gehört. Die luxemburgische

---

<sup>18</sup>Vgl. Hoffmann (1979: 5); Christophory (1979a: 18). Durch das Fehlen eines Thronfolgers wurde der Herzog Adolf von Nassau-Weilburg zum Großherzog von Luxemburg und aktuellen Begründer der Dynastie. Seit dem 7. Oktober 2000 regiert Seine Königliche Hoheit Henri, Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, Prinz von Bourbon-Parma.

Sprache siedelt sich im Rheinischen Fächer an (vgl. Christophory 1979b: 11).

Das folgende Schema zeigt den westmitteldeutschen Sprachraum, der innerhalb der Sprachwissenschaft auch noch „Rheinischer Fächer“ genannt wird. Je nördlicher sich der Streifen befindet, desto weniger findet die Zweite Lautverschiebung statt. Im Dialekt A ist die Verschiebung deutlicher erkennbar als in B, und nimmt bis D ab.

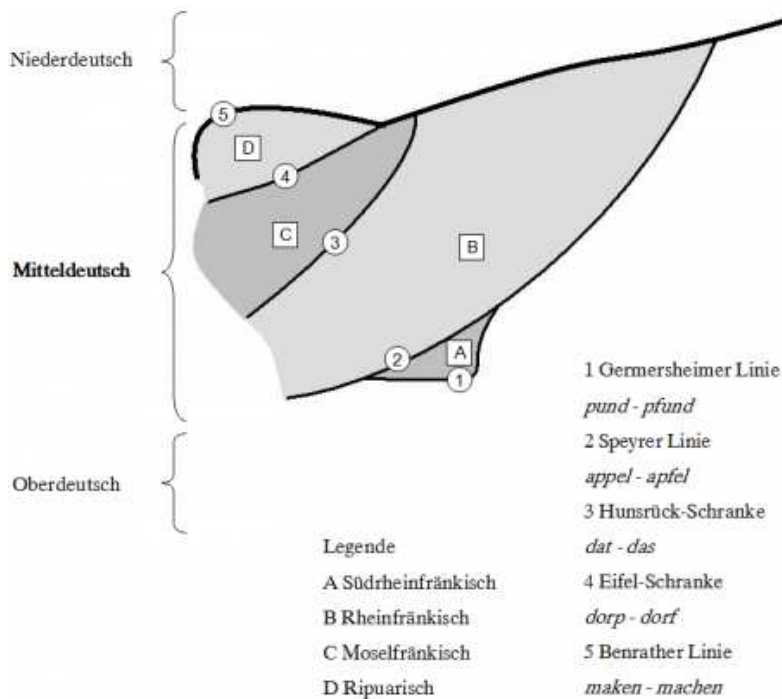


Abb.3 Einteilung des Rheinischen Fächers (Kristins Sprachblog)

Im dunkleren Bereich in der Mitte (C) befindet sich das Moselfränkische, aus welchem das Luxemburgische entspringt. Die ersten drei Punkte mit den Beispielen: *pund – pfund*, *appel – apfel*, *dat – das* sind nur der Ersten<sup>19</sup> Lautverschiebung unterzogen worden. Die Beispiele *dorp – dorf* und *maken – machen* haben sich durch die Zweite<sup>20</sup> Lautverschiebung geändert.

<sup>19</sup> Vgl. König (1996: 45): Bei der Ersten Lautverschiebung wurden die indogermanischen Verschlusslaute verwandelt. Die stimmhaften behauchten Explosive: *bh – b*, *dh – ð*, *gh – g*

<sup>20</sup> Bei der Zweiten Lautverschiebung passiert folgendes:



Die Koinéhypothese<sup>21</sup> ist in dieser Form in die soziolinguistische Untersuchungen zur luxemburgischen Mehrsprachigkeit übernommen worden und hat letztendlich auch dazu beigetragen, dass das Luxemburgische nicht länger als Dialekt, sondern als Sprache angesehen wird, die in der Triglossie gleichberechtigt neben dem Deutschen und Französischen steht. (Gilles 2006: 5)

Nach Engelmann (1910: 10) hat sich die luxemburgische Gemeinsprache aus dem nördlichen Alzettetals, welcher nördlich der Luxemburg-Stadt liegt, entwickelt.

Demnach ist die Koiné im mehrfachen, gegenseitigen Dialektkontakt der vier luxemburgischen Lokaldialekte entstanden: „In Luxemburg ergibt sich die Koiné aus dem Ausgleich zwischen allen bodenständigen Lokalmundarten“. (Gilles 2006: 5)

Die Bevölkerung gebraucht die luxemburgische Koiné, um sich mit der Allgemeinheit zu verständigen. Die Grunddialekte werden nur lokal vor Ort verwendet. Deshalb kann man von einer innerluxemburgischen Diglossie neben der deutsch-französischen Zweisprachigkeit ausgehen (vgl. Gilles 2006: 4; Filatkina 2005: 20).

Die neuhochdeutsche Schriftsprache und die luxemburgische Koiné sind zur gleichen Zeit entstanden. Die Differenzierung besteht in der Nivellierung der verschiedenen regionalen deutschen Schreibdialekte, welche sich in der luxemburgischen Sprache hauptsächlich durch die Mündlichkeit herausgebildet hat (vgl. Gilles 2006: 6).

Ein Dialektausgleich kann horizontal<sup>22</sup> oder vertikal<sup>23</sup> erfolgen. Gegen den vertikalen Ausgleich spricht, dass die Standardvarietät des Deutschen keine überdachende Standardsprache ist, und nur im Bereich der Phonetik und Phonologie eine unerhebliche Wirkung auf die

---

<sup>21</sup> Vgl. Gilles (2006: 5): Wenn sich die Koiné bzw. Gemeinsprache durch den Kontakt mehrerer Dialekte, in diesem Fall die vier Grunddialekte aus Luxemburg, entwickelt.

<sup>22</sup> Vgl. Gilles (2006: 7): Im horizontalen Dialektausgleich sind auch die benachbarten, regionalen Dialekte mit einbegriffen.

<sup>23</sup> Vgl. Gilles (2006: 7): Vertikaler Dialektausgleich bedeutet, dass durch den Kontakt mit der überdachenden Standardsprache die Dialekte sich an den Standard angleichen und somit eine Zwischenvarietät erfolgt.

luxemburgische Sprache ausübt. Der horizontale Dialektausgleich ist viel wahrscheinlicher im Fall des Luxemburgischen. Laut Gilles (2006) hat sich innerhalb der letzten 150 Jahre die linguistische Struktur durch den intensiven Kontakt der verschiedenen Dialekte verändert. Die Dialekte werden ausgeglichen, weil sie durch verschiedene sprachexterne und – interne Aspekte beeinflusst werden wie „linguistische Auffälligkeit (...) der Merkmale, demographische Faktoren, Bewertungsstrukturen, Verbreitungsgrad einer Variante, soziale Netzwerke.“ (Gilles 2006: 7)

Laut Filatkina (2005: 20) äußert Nübling, dass Luxemburgisch durch den Status als jüngste westgermanische Vernakulärsprache eine Herausforderung für die Linguistik ist, Luxemburgisch entwickelt sich

in Richtung einer syllabierenden sprecherzentrierten Silbensprache mit geringerer Anlautprofilierung und Auslautverhärtung und einer Reihe weiterer Indizien für Silbenprofilierung (...), Reduktion von Konsonantenclustern (...), Endung der 2. P. Sg. ohne *t*-Erweiterung (...), Resistenz gegen *e*-Synkope (...). (Filatkina 2005: 21f)

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Standarddeutsch und Luxemburgisch:

	Luxemburgisch	Deutsch
Vokalsystem mit ausgleichenden und einleitenden Diphthongen	✓	✗
Umlautentrundung des Typs: Noi – Neel	✓	✗
Konsonantensystem	✓	✓

Abb.5: Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Standarddeutsch und Luxemburgisch (vgl. Filatkina 2005: 21).

Luxemburgisch hat sich in der Vor- und Nachkriegszeit als eigenständige Sprache herausgebildet.



### 2.1.2.1 Standardisierung des Luxemburgischen

Eine Standardisierung der luxemburgischen Sprache befindet sich im Prozess (vgl. Gilles/ Moulin 2003: 21).

„Das Bedürfnis einer gemeinsamen Umgangssprache hat hierzulande infolge unserer politischen Selbstständigkeit und des offiziellen Bilingualismus an der hochdeutschen Schriftsprache vorbei zur Entstehung einer über den Lokalmundarten stehenden Koiné geführt“ (Engelmann 1910: 10 zit. nach Gilles 2006: 3).

Als Koiné wird die Gemeinsprache bezeichnet, die sich aus den verschiedenen luxemburgischen Dialekten, den Lokal- und Regionalmundarten, herauskristallisiert hat, welche auch von den Nationaldichtern Dicks (Edmond de la Fontaine, 1823-1891) und Michel Lentz (1820-1893) benutzt wurden (vgl. Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1163f.). Hary Godefroid datierte die Entstehung der Koiné um das Jahr 1890 (vgl. Newton 2001: 180).

Im Hinblick auf die soziolinguistischen Fakten der luxemburgischen Sprache wird Luxemburgisch als die jüngste westgermanische Sprache angesehen. Die luxemburgische Sprache löst sich von den benachbarten Standardsprachen Deutsch und Französisch ab, welche sich bis heute den Grammatisierungsprozessen unterzieht (vgl. Filatkina 2005: 10).

Es ist jedoch signifikant, dass in diesem Zeitraum, wo auch die luxemburgischsprachige Literatur ihren Aufschwung erfährt, ebenfalls der Grammatisierungsprozess einsetzt. Neben der staatlichen Eigenständigkeit, der sprachlichen Eigenbenennung und dem Einsetzen einer entsprechenden Belletristik ist dies ein wichtiger Faktor, der es ermöglicht, erst ab diesem Zeitraum vom ‚Lëtzebuergesch‘ oder Luxemburgischen als eigene Sprache bzw. historische Einzelsprache zu sprechen. (Moulin 2006: 316)

Die Dialekte, die Trierer Mundart und die Eifeler Mundart, werden von der hochdeutschen Sprache überdacht, oder anders ausgedrückt, deshalb haben die luxemburgischen Dialekte das gleiche Ansehen. Der sprachwissenschaftliche Unterschied zwischen den luxemburgischen Dialekten und der hochdeutschen Schriftsprache ist nicht eindeutig genug, damit beide als zwei verschiedene linguistische Systeme angesehen werden können (vgl. Gilles 2006: 3f).

Nach dem Wiener Kongress im Jahr 1815 (siehe Kapitel 2.1.1) findet die luxemburgische Sprache noch immer keine Anerkennung als Identitätszugehörigkeitsmerkmal.

Charakteristisch sind die aus dieser Epoche stammenden Bezeichnungen des Luxemburgischen: A. Meyer spricht von *unserem Dialekt*, der luxemburgische Nationaldichter E. de la Fontaine von der *Luxemburger deutschen Mundart*, verbreitet sind außerdem Bezeichnungen wie *Lëtzebuurger Däitsch*, *ons Däitsch*, *Luxemburger Mundart* oder *patois*. (Filatkina 2005: 10)

Die ersten Bemühungen Luxemburgisch zu standardisieren erfolgten im 19. Jahrhundert, in Versuchen die Orthographie festzulegen sowie in der Entstehung der ersten Wörterbücher und der ersten Grammatik des Luxemburgischen. Im Jahr 1829 erschien das erste Buch in luxemburgischer Sprache. Dies war der Beginn für die Abkapselung von der überdachenden deutschen Hochsprache (vgl. Gilles 2009: 186; Filatkina 2005: 11). Luxemburgisch befindet sich am Ende der Grammatisierungsskala der Vernakulärsprachen. „Verwendung als Schriftsprache und Standardisierung zeichnen seine sprachliche Entwicklung erst im 20. Jahrhundert aus.“ (Filatkina 2005: 11f)

Im Jahr 1843 wollte sich Luxemburg gegen Germanisierungsversuche durch eine Verordnung schützen und verabschiedete ein Gesetz, das bestimmte, dass das Französische und das Deutsche zum Pflichtfach in der Grundschule werden. Trotzdem dauerte das Inkrafttreten dieser Regelung bis zur Schulreform im Jahr 1912. Zu demselben Zeitpunkt wurde zum ersten Mal das Schulfach Luxemburgisch in den Lehrplan aufgenommen (vgl. Newton 2002: 182; Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1163).

Im Jahr 1848 wurde die Verfassung dahingehend geändert, dass die Zweisprachigkeit in Amts- und Gesetzesangelegenheiten in einem gesonderten Gesetz festgehalten wurde. Der luxemburgischen Sprache wurde im Gesetz keine Beachtung geschenkt, da diese beim Volk nur als Dialekt anerkannt wurde (vgl. Gilles 2009: 187f; Filatkina 2005: 10).

Erst im Jahr 1848 lagen erste Bestrebungen durch den Abgeordneten M. André, die luxemburgische Sprache als Nationalsprache anzuerkennen, vor. Das Anliegen rührt daher, dass er von jedem verstanden werden

wollte. Aber erst der Gründervater der luxemburgischen Sozialdemokratie und Abgeordnete Charles-Matthias Spoo<sup>24</sup> hielt zum ersten Mal in der Abgeordnetenversammlung eine Rede auf Luxemburgisch. Trotz seiner Bemühungen Luxemburgisch als alleinige Heimatsprache anzuerkennen, wurde dieser Vorschlag mit Mehrheit abgelehnt (vgl. Stell 2006: 15; Wirtgen 2006: 12; Filatkina 2005: 11).

Mitte des 20. Jahrhunderts beschrieb Nikolas Welter die luxemburgische Sprache wie folgt:

Die Mundart ist des Luxemburgers eigentliche Muttersprache. Sie wird von allen Klassen und Schichten, von Bürgern und Bauer (sic!), Minister (sic!), Beamten, Arbeiter (sic!) und Dienstboten im tagtäglichen und auch im dienstlichen Verkehr ausschließlich gebraucht. Als Mitbürger gilt dem Einheimischen nur, wer die liebe Mundart redet; sein ganzes Vertrauen schenkt er nur dem, mit dem er sich auf gut luxemburgisch unterhalten und aussprechen kann. Je kleiner ein Volk ist und je schwächer ein Volk ist, desto inniger hängt es eben an der Sprache, in der sich diese Volksverbundenheit kundtut; um so entschlossener hält es an dieser Sprache fest, als dem untrüglichen Prüfstein seiner Eigenart, als zugleich der bestimmten Äußerung seines Willens auf freien Fortbestand (Welter zit. nach Palgen 1948: 9).

Dennoch stieg Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts das Prestige der Luxemburgischen an und erreichte seinen Höhepunkt am 10. Oktober 1941. Die Nationalsozialisten<sup>25</sup> versuchten, die luxemburgische Bevölkerung durch eine Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1941 an Deutschland zu annectieren, doch diese wurde zu deren großen Niederlage (vgl. Hoffmann 1979: 6). Der Fragebogen enthielt Fragen zu Staatsangehörigkeit, Volkszugehörigkeit und Muttersprache, die alle mit „Deutsch“ beantwortet werden sollten, die jedoch alle drei mit „dräimol lëtzebuergesch“ beantwortet wurden (vgl. Filatkina 2005: 11; Müller 2001: 105; Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1161). Die

---

<sup>24</sup> Stell (2006: 15); Wirtgen (2006: 12). Er kämpfte für das Recht, dass die Bevölkerung ihre politischen Meinungen in der eigenen Muttersprache, somit Luxemburgisch, ausdrücken kann.

<sup>25</sup> Bevor Großherzog Henri I. in Frieden regieren durfte, wurde das Land durch die beiden Weltkriege erschüttert. Im Ersten und auch im Zweiten Weltkrieg wurde der Londoner Vertrag sowohl von 1839 als auch von 1867 missachtet. Zum ersten Mal besetzten vom 2. August 1914 bis November 1918 deutsche Truppen das Land, das zweite Mal fiel die deutsche Besatzungsmacht am 10. Mai 1940 ein.

Luxemburger gingen gestärkt durch den Sieg über die deutsche Streitmacht im Zweiten Weltkrieg hervor, und sogleich reicherte sich das Lexikon des Luxemburgischen mit einer Mehrzahl an französischen Wörtern an (vgl. Apropos, 2008). Hinweisschilder wie Geschäfts-, Orts- und Straßenschilder, Werbetafeln u.ä., wurden in französische Wörter abgewandelt (vgl. Gilles 2009: 193; Svoboda 1996: 82).

Das Französische als fremde Sprache hat unsere Mundart allzu oft gefälscht oder verderbt und mit nicht immer glücklichen Neubildungen durchsetzt. Das Hochdeutsche dagegen bedroht besonders die Ursprünglichkeit des angestammten Wortes. Die Spracheigentümlichkeiten bestimmter Gegenden werden unter seiner Einwirkung abgeschliffen, verwischt und laufen Gefahr, ganz zu erlöschen (Welter 1947: 15 zitiert nach Svoboda 1996: 71).

Die deutsche Sprache büßte durch die NS-Zeit an Prestige ein, und ihre Anwendung wurde abgeschwächt. Dennoch bleibt das Hochdeutsche bis zum heutigen Tage unverzichtbar durch seine Nähe zum Luxemburgischen (vgl. Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1163).

#### **2.1.2.2 Werdegang der Orthographie des Luxemburgischen**

1897 wurde eine Kommission ins Leben gerufen, welche ein luxemburgisches Wörterbuch zusammenstellen soll (vgl. Moulin 2006: 322).

1906 ist das erste luxemburgische Wörterbuch unter dem Titel „Wörterbuch der luxemburgischen Mundart“ erschienen.

1912 wurde Luxemburgisch als Unterrichtsfach eingeführt. Dies verlangt ein einheitliches Orthographiesystem. Der Germanist R. Engelmann nimmt sich dieser Aufgabe an und orientiert sich an dem neuhochdeutschen Schriftbild. Diese Orthographie wird auch noch die Engelmann-Welter-Orthographie genannt. Nikolaus Welter war der damalige Unterrichtsminister, der den Auftrag an Engelmann gab. Die Orthographie wurde durch die Lehre dieser Orthographie an der Schule weit verbreitet, auch wenn der Zuspruch von der Regierung fehlte (vgl. Moulin 2006: 322ff)

1939 wurde eine neue Kommission ins Leben gerufen, die die luxemburgische Orthographie neu revidieren sollte und sich von der neuhochdeutschen Schriftsprache abgrenzen sollte. Diesmal wurde der Phonetiker J. Feltes mit dieser Aufgabe beauftragt. Er entwickelte ein streng phonematisch orientiertes System.

1945 wurde Luxemburgisch in den ersten beiden Klassen der Primärschule zum Pflichtfach. Ab dem Zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts entstand die luxemburgische Belletristik. Luxemburgisch ist auch in offiziell-öffentlichen Bereichen wie Parlament oder Kirche zu finden (vgl. Moulin 2006: 309).

1946 wurde die von J. Feltes entwickelte Orthographie als offizielle luxemburgische Orthographie des Landes gesetzlich festgehalten. Auf Grund der fehlenden Anwendung im schulischen und sprachpolitischen Gebiet konnte sich diese Orthographie nicht ausdehnen.

1935 wurde eine neue Wörterbuch Kommission gebildet, welche im Jahr 1948 neu gebildet wurde. Von 1950 bis 1977 wurde die lexikographische Dokumentation des Luxemburgischen mit Deutsch als Metasprache in Form eines neuen Luxemburger Wörterbuchs festgehalten (vgl. Moulin 2006: 324).

1975 wurde die Orthographie auf der Arbeitsgrundlage des *Luxemburger Wörterbuch's* als Grundlage für die 1999 offiziell im Gesetzbuch anerkannte Schriftform des Luxemburgischen.

### **2.1.3 Heutiger Status des Luxemburgischen**

Die luxemburgische Sprache zählt zu den wichtigsten Aspekten des Nationalgefühls (vgl. Gilles/ Moulin 2003: 301). 1939 bekam nur der die luxemburgische Staatsbürgerschaft, welcher der luxemburgischen Sprache mächtig war (vgl. Moulin 2006: 308)

Luxemburgisch gehört zu den weltweit 6909 gesprochenen Sprachen (Ethnologue). Laut Unesco (2009) wird die luxemburgische Sprache im Atlas für bedrohte Sprachen als gefährdet eingestuft. Der Atlas nimmt die luxemburgische Sprache als Dialekt und nicht als eigenständige Sprache an (Lux-post). Die Sprache ist zwar gefährdet, jedoch im Land Luxemburg nicht vom Aussterben bedroht, wenn sich die Regierung weiterhin für die luxemburgische Sprache einsetzt<sup>26</sup>. Der Sprachwissenschaftler Fernand Fehlen gibt an, dass rund 400.000 Einwohner<sup>27</sup> wie GrenzgängerInnen, Luxemburgisch sprechen (Luxemburger Wort). Dennoch sieht sich die luxemburgische Sprache der konkurrierenden Sprache *Französisch* gegenüber.

Am 24. Februar 1984 wurde die luxemburgische Sprache per Gesetz als offizielle Landessprache des Großherzogtums erlassen. Der erste Artikel des Sprachengesetzes lautet „Langue nationale: La langue nationale des luxembourgeois est le luxembourgeois“ (Memorial A n° 16 von 1984: 6). Aus diesem Artikel geht klar hervor, dass die offizielle Landessprache der luxemburgischen Bevölkerung Luxemburgisch ist.

Laut Gilles (2006) basiert die luxemburgische Triglossie auf einer medialen Mehrsprachigkeit, so wie sie in der Schweiz zu finden ist. Die luxemburgische Sprache wird hauptsächlich zur mündlichen Kommunikation eingesetzt. Deutsch und Französisch werden in erster Linie schriftlich benutzt (vgl. Gilles 2006: 1; Gilles/ Moulin 2003: 305). Die luxemburgische Orthographie wurde offiziell am 30. Juli 1999 anerkannt (Siehe Kapitel 2.1.2.2) (vgl. Müller 2001: 106; Metzler 2005: 391, Schanen/ Lulling 2003: 1).

---

<sup>26</sup> Vgl. Remus (2005: 15). In Luxemburg wird, neben der Nationalsprache Luxemburgisch (*Lëtzebuergesch*), auch Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch und Portugiesisch gesprochen.

<sup>27</sup> Statec (2011). Im Großherzogtum Luxemburg leben nach dem Stand von 2011 511.840 Einwohner, davon 290.500 Luxemburger und 221.300 Ausländer. Die ausländische Bevölkerung teilt sich in 36,73% Portugiesen, 14% Franzosen, 7,99% Italiener, 7,68% Belgier, 5,46% Deutsche, 2,55% Briten, 1,71% Niederländer, 4,23% Ausländer aus anderen europäischen Staaten der EU, und 6,19% Ausländer außerhalb der EU.

Die luxemburgische Sprache erlebte durch die Gründung der Gesellschaft *Actioun Lëtzebuergesch* im Jahr 1971 einen regelrechten gesellschaftlichen Boom. Dieser Sprachverein setzt sich für den schriftlichen Gebrauch der luxemburgischen Sprache ein. Aber er bemüht sich genauso viel um die luxemburgische Grammatik-, und dann den Status des Luxemburgischen als Nationalsprache (Siehe Seite 27) voranzutreiben (vgl. Filatkina 2005: 14).

Die luxemburgische Sprachforschung ist bis heute von den Studien Robert Bruchs, *Grundlegung einer Geschichte des Luxemburgischen* (1953) und *der Luxemburger Grammatik im volkstümlichen Abriss* (1973), geprägt. Seit dem Jahr 1975 gilt die Rechtschreibung aus dem *Luxemburger Wörterbuch* (1950-1975) als amtlich normiert, dennoch findet die Rechtschreibung keinen Zuspruch bei der Bevölkerung. Die Population schreibt eine phonetisch-phonologische Eigenart des Luxemburgischen (vgl. Filatkina 2005 14f).

Aber nicht nur in dem kleinen Großherzogtum wird Luxemburgisch gesprochen, sondern auch außerhalb der Grenzen Luxemburgs ist *Lëtzebuergesch* zu hören. In sogenannten Sprachinseln hat das Luxemburger-Deutsch, wie es zur Zeit der Auswanderung gesprochen wurde, überlebt. Die Sprache in den Sprachinseln ist oftmals gefährdet durch deren unter Umständen beträchtliche Entfernung zu dem Land, in dem die Muttersprache ihre Wurzeln hat. Außerdem werden die Sprachinseln nicht nur durch die kulturelle Umgebung, sondern auch durch die sprachliche Umgebung beeinflusst.

## **2.2 Sprachsituation innerhalb Luxemburgs**

Das luxemburgische Volk gehört größtenteils dem Katholizismus an. Predigten sowie Gottesdienste, Taufsakramente, Totenmessen, und Eheschließungen werden alle in luxemburgischer Sprache abgehalten, außer die Mitteilungen, die in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Neben den regulären Gottesdiensten werden auch Messen in

portugiesischer, italienischer und spanischer Sprache angeboten (Apropos). Eine Übersetzung der Bibel in die luxemburgische Sprache ist zurzeit in Arbeit. Psalmen lassen sich in Luxemburgisch finden (vgl. Müller 2001: 104).

Die luxemburgische Sprache ist im privaten Bereich sehr stark vertreten, dennoch dominiert insgesamt das Französische. Das Lexikon der luxemburgischen Sprache kann je nach Gesprächsthema variieren, indem fremdsprachige Wörter einfließen (vgl. Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1165). Nach der Pressebroschüre Apropos (2008) benutzt die Bevölkerung die luxemburgische Sprache zu 74% in den eigenen vier Wänden, jedoch 81% Französisch am Arbeitsplatz. Deutsch ist mit 51% in der Arbeitswelt vertreten. Es ist hingegen keine Seltenheit, dass ein Luxemburger mehrere Sprachen in einem Gespräch verwendet. Der Luxemburger spricht normalerweise im Alltag trilingual , tri-bzw. tetraglossisch oder diglossisch (vgl. Fröhlich/ Hoffmann 1997: 1164).

Durch den hohen Ausländeranteil von weit über 40 % und der hohen Zahl an französischsprachigen Pendlern weist die französische Sprache einen höheren Stellenwert in der öffentlichen Kommunikation auf (vgl. Gilles 2009: 190). Die deutsche Sprache zeigt eine verminderte Präsenz in der mündlichen Kommunikation. Sie gehörte zu keinem Zeitpunkt zu den tagtäglich gesprochenen Sprachen in Luxemburg. Am Arbeitsplatz herrschen Luxemburgisch und Französisch vor (vgl. Gilles 2009: 191). In den letzten Jahren wuchs eine große Nachfrage durch die Bevölkerung, in den Geschäften in der luxemburgischen Sprache bedient zu werden. Deshalb wurden zahlreiche Lehrprogramme für Ausländer entwickelt (vgl. Gilles/ Moulin 2003: 306).

Im Kindergarten überwiegt die luxemburgische Sprache. Die Kinder werden auf Deutsch alphabetisiert. In der Primärschule ist die Unterrichtssprache Deutsch. Luxemburgisch wird mit einer Stunde pro Woche gelehrt. Der Inhalt bezieht sich hauptsächlich auf luxemburgische Literatur. Die ersten drei Jahre des Gymnasiums dominiert die deutsche Sprache außer in den Kursen *Luxemburgisch*, *Englisch* und *Mathematik*



(Französisch). Ab der Zehnten Klasse wechselt die Sprache von Deutsch auf Französisch, außer in den Unterrichtsfächern Deutsch und Englisch. Die Kurssprache ist überwiegend Luxemburgisch, um den Schülern das Unterrichtsmaterial verständlicher zu näher zu bringen (vgl. Filatkina 2005 15f).

In den Printmedien ist die deutsche Sprache stark vertreten, obwohl die französische Sprache mehr und mehr zunimmt. Neben den deutsch- und französischsprachigen Zeitungen sind ebenfalls portugiesische und englische Wochenzeitungen entstanden. Nichtsdestotrotz bleibt die deutsche Sprache dominierend in den Printmedien, allerdings können in einem Artikel auch mehrere Sprachen vorkommen. Oft kommt es auch auf das Ressort an, welches der Journalist zugeteilt bekommt. Redakteure, die über die Innenpolitik und Regionales schreiben, tun dies in deutscher Sprache, Redakteure wiederum, die über Wirtschaft und Kultur berichten, schreiben in französischer Sprache.

Dem Zuschauer stehen bei RTL<sup>28</sup>, dem nationalen Sender in Luxemburg, seit 2007 auch Untertitel in französischer und deutscher Sprache zur Verfügung. Jeden Tag werden eine Stunde lang Nachrichten und Beiträge ausgestrahlt (vgl. Müller 2011: 103). Der Hörfunk wird in luxemburgischer Sprache ausgestrahlt und hat am meisten Erfolg bei der Bevölkerung. Neben der luxemburgischen Sprache sind auch Sender in französischer, portugiesischer und englischer Sprache zu hören (Apropos; vgl. Müller 2001: 103).

Die luxemburgische Sprache tritt überwiegend in den neuen medialen Kommunikationsmitteln wie E-Mail, Chat, Blogs, sozialen Netzwerken u. ä. in Erscheinung (vgl. Gilles 2009: 190). Sie wird auch für Geburts-, Hochzeits- und Todesanzeigen benutzt (vgl. Müller 2001: 103). Die Kinofilme werden in Originalsprache mit französischen und holländischen Untertitel vorgeführt. Deutsche Untertitel sind selten, können dennoch in Filmen vorkommen.

---

<sup>28</sup> Die Abkürzung RTL lautet „Radio Television Luxembourg“

Die deutsche Sprache ist medial gesehen die wichtigste Sprache in Luxemburg. Im 19. Jahrhundert entstanden die Printmedien in deutscher Sprache. Die katholische Kirche bevorzugte die deutsche Sprache. Als die katholische Priesterschaft die Zeitung namens „Luxemburger Wort“ gründete, wurde das Deutsche auch Schriftsprache in der Zeitung. Die anderen Printmedien schlossen sich der Zeitung „Luxemburger Wort“ an und übernahmen die deutsche Sprache als Hauptsprache in ihrer Zeitung (vgl. Gilles 2009: 191f.).

Die Sprache variiert nach dem Bildungsniveau des Lesers. Die französischen und englischen Bücher werden von höheren Gebildeten bevorzugt, die deutschen Bücher von wenig Gebildeten. Die luxemburgischen Radiosender werden von der Bevölkerung favorisiert, im Gegenzug dominiert die deutsche Sprache beim Fernsehen (vgl. Gilles 2009: 192).

Prozentual gesehen lesen 23 % der 18- bis 24-jährigen französische Zeitungen, aber nur 1 % der 65- bis 70-jährigen (Gilles 2009: 192 zit. nach Fehlen 2009:114). Französisch gilt durch den Arbeitsmarkt als lingua franca und Prestigesprache in Luxemburg (vgl. Gilles 2009: 194; Müller 2001: 102).

### **2.3. Luxemburgische Auswanderung in die USA**

Im 19. Jahrhundert begann die Emigration der luxemburgischen Bevölkerung. Ein Einwohner auf fünf wanderte aus Luxemburg nach Nordamerika aus, was einem Sechstel der Population entsprach (vgl. Ensich/ Müller 1986: 3ff).

Es gibt unterschiedliche Angaben über die Zahl der Auswanderer luxemburgischer Abstammung, die sich in Nordamerika niederließen. Laut der Chicago Daily News Zeitschrift und dem U. S. Census Bureau zogen bis zum Jahr 1920 insgesamt 43.109 Personen aus Luxemburg in die USA. Die luxemburgische Regierung veröffentlichte im Jahr 2008 eine

Broschüre, die angibt, dass zwischen 1841 und 1891 72.000 Auswanderer in die USA und Frankreich emigrierten (vgl. Gardini 2011: 61f; Enschr/Müller 1986: 2).

Dennoch gibt es über die Zahlen der Auswanderung unterschiedliche Vermerke, weil die Luxemburger oft fälschlicherweise vom U. S. Census als Holländer, Deutsche, Franzosen oder Belgier eingestuft wurden. Deshalb lässt sich die genaue Anzahl der luxemburgischen Auswanderer nicht eindeutig beziffern (vgl. Gardini 2011: 61).

Nicholas Gonner (1889) schätzt in seinem Werk *Die Luxemburger in der Neuen Welt*, dass zwischen 1860 und 1870 fünftausend Luxemburger, zwischen 1870 und 1880 achttausend Luxemburger und zwischen 1880 bis 1890 ebenfalls achttausend Luxemburger auswanderten.

Laut Gonner sind von 1831 bis 1957 insgesamt 38.337 Menschen, die ihren Wohnort im Großherzogtum Luxemburg hatten, in die USA ausgewandert (vgl. Gardini 2011: 61).

Laut Enschr und Müller leben im Jahr 1986 zwischen 75.000 und 100.000 Personen mit luxemburgischer Abstammung in Nordamerika. Die meisten Luxemburger haben sich im Bundesstaat Wisconsin im Ozaukee County niedergelassen (vgl. Enschr/ Müller 1986: 2).

Laut Krieps gab es drei Auswanderungswellen in die USA: 1828-1840 zogen die Luxemburger in die Bundesstaaten New York und Ohio, zwischen 1845 und 1860 emigrierten sie nach Chicago, Zentral Wisconsin, in das Tal des Mississippi und Zentral Iowa (Dubuque, St. Donatus). Die letzte Auswanderungswelle ließ sich zwischen 1860 und 1900 im Westen von Minnesota und Iowa, den Dakotas, und den anderen Bundesstaaten im Westen des Mississippi nieder. Bis zum Zeitpunkt der dritten Teilung Luxemburgs wurden die Auswanderer im U.S. Census Bureau für Volkszählung als „Luxemburg, Germany“ eingetragen (vgl. Krieps 1964: 41). Im Jahr 1904 zählte Chicago 2.250.000 Einwohner; davon waren 15.000 Personen luxemburgischer Abstammung. In Port

Washington waren 60% der Einwohner luxemburgische Auswanderer (vgl. Krieps 1964: 59ff).

### 2.3.1 Die luxemburgische Sprache in den USA

In verschiedenen Teilen der USA ließen sich Menschen mit luxemburgischer Abstammung nieder und bildeten dort sogenannte Sprachinseln.

Zur Zeit der Auswanderung wurde im Großherzogtum Luxemburg *Lëtzebuergesch-Däitsch* (Luxemburger-Deutsch) gesprochen. Die Mundart unterscheidet sich von dem heutigen *Lëtzebuergesch* (Luxemburgisch). In Abschnitt 2.1.3 wird das *Lëtzebuergesch-Däitsch*<sup>29</sup> ausführlich erläutert. Genaue Zahlen über die heutigen Sprecher des Luxemburgischen, welche in Nordamerika leben, liegen mir nicht vor. Die luxemburgische Sprache wird bis heute in den Sprachinseln im Mittleren Westen der USA gesprochen. Die gebürtigen Amerikaner mit luxemburgischer Abstammung versuchen das luxemburgische Kulturgut zu erhalten, indem sie unter anderem auch Sprachkurse anbieten.

Die Muttersprache der meisten Probanden war *Lëtzebuergesch*. Erst nach Eintritt in das Schulsystem haben die Probanden die englische Sprache erlernt, oder es wurde zu Hause Englisch gesprochen, damit die Kinder es einfacher in der Schule hatten. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurde die luxemburgische Sprache indirekt verboten, weil sie zu sehr der deutschen Sprache ähnelte. Ein Proband erzählte, dass während des Krieges vorzugsweise Englisch gesprochen wurde, um nicht als Feind angesehen zu werden:

BVIO6: doheem doheem ja mer hunn, awer een deel leit vun nom zweeten <b>world</b> <b>war</b> huet ee <b>geswitched</b> op englesch fir méi <b>american</b>	BVIO6: Daheim Daheim ja wir haben, aber ein teil von den Leuten haben nach dem Zweiten Weltkrieg in die englische Sprache
--	---

<sup>29</sup> Einfachheitshalber werde ich kontinuierlich in den Auswertungen von Luxemburgisch sprechen.

ze sinn	gewechselt um amerikanischer zu sein
---------	---

Die luxemburgische Sprache wurde auch von den Schulhöfen verbannt, weil die Nonnen die Sprache nicht verstanden. Verschiedene Probanden erzählten, dass sie bestraft wurden, wenn sie die luxemburgische Sprache benutzten.

PWWI4: mir waren op en op e farm an sinn mer sinn gefouss an d'schoul dräi milen west west I don't know all dag hmh I don't know all dag an schoul goen a wéi e mer doheem waren do hunn hu se hunn mer bësse lëtzebuerg geschwat an=an der schoul bäi der schwëster hu mer missen english schwätzen english schwätzen during ok during recess. recess I never said that ok an de playground we had to talk english or else we were punished I don't know [...]

*PWWI4: wir waren auf einem auf einem Bauernhof und sind wir sind zu Fuß in die Schule drei Meilen West West Ich weiß nicht jeden Tag hmh Ich weiß nicht jeden Tag in die Schule gehen und wenn wir zu Hause waren da haben sie haben wir ein wenig Luxemburgisch gesprochen und und in der Schule bei den Nonnen mussten wir Englisch sprechen Englisch sprechen während der Schulhof. Schulhof, dass sagte ich nie ok auf dem Spielplatz mussten wir Englisch sprechen sonst wurden wir bestraft Ich weiß nicht [...]*

### 2.3.2 Luxemburgische Sprachinseln

Die einzigen europäischen luxemburgischen Sprachinseln, die ich noch entdecken konnte, sind in Siebenbürgen (Transsilvanien) zu finden. Der moselfränkische Dialekt soll dort noch in Sprachgemeinschaften gesprochen werden:

Bruch (quoted after Klein 1966b: 107) recognized Transylvanian in the final analysis to be a mixed dialect, which then as now 'provided living instance of

the very oldest state of language, still extant today in Letzebuergesch '.  
(Hoffmann 2010: 173)

Laut Hoffmann (2010: 172) hegt Klein dennoch Zweifel und warnt vor einem voreiligen Schluss, die transsilvanischen Sprachelemente als germanisches Überbleibsel aus dem Mittelalter auszugeben.

Aus linguistischer Sicht war das Großherzogtum Luxemburg vom Mittelalter bis 1839 flächenmassig viel größer als das heutige Luxemburg. Es erstreckte sich von Malmedy im Norden bis hin in den Süden nach Metz, vom Saarland im Osten bis an die Flüsse der Maas und dem Sedan im Westen. Städte wie Marche, Neufchâteau, Carignan, Thionville (Diedenhofen), Bitbourg (Bitburg) und St. Vith (Sankt Vith) waren Teil von Luxemburg. Bis heute können Spuren des luxemburgischen Dialektes in der Alltagssprache dieser ältesten Grenzstädte gefunden werden (vgl. Hoffmann 2010: 158ff).

Wie schon unter Abschnitt 1.4 angegeben, sind die luxemburgischen Sprachinseln kaum erforscht.

Die Sprachinseln in den USA entstanden aus verschiedenen Gründen. Die Entscheidung, Luxemburg den Rücken zu kehren und nach Nordamerika auszuwandern, rührte von unterschiedlichen Motiven her. Zu diesen gehörten das Bevölkerungswachstum, die Industrielle Revolution, die Agrarkrise, Hungersnöte und Missernten, politische und soziale Ungerechtigkeit, Besuche bei den vorher schon in die neue Welt ausgewanderten Verwandten, die Wehrpflicht und Angst vor Strafverfolgung (vgl. Enschedé/ Müller 1986: 9f; Gonner 1889: 109). Mitte des 19. Jahrhunderts waren unter anderem die Belgische Revolution und der Beitritt in den Deutschen Zollverein ein Faktor, der bei der Bevölkerung Zukunftsängste auslöste (vgl. Kriepps 1964: 31).

Luxemburg war zur Zeit der Auswanderung ein unterentwickeltes Agrarland. Die wirtschaftliche Lage für Tagelöhner, Kleinunternehmer und Bauern war sehr schlecht. Die Auswanderung schien der Ausweg zu sein, um den sozialen Spannungen und der Überbevölkerung zu entfliehen (vgl. Enschedé/ Müller 1986: 11).

Die Auswanderer wurden angelockt durch die Verfügbarkeit großer Landflächen zu attraktiven Preisen, durch ein höheres Einkommen, Hoffnung auf soziale und politische Gleichberechtigung, optimistische Briefe von anderen Emigranten, Werbung von Eisenbahn- und Schifffahrtsgesellschaften und durch sogenannte Auswandereragenten. Weitere Reize bot die Veröffentlichung von Leitfäden für Emigranten. Geldüberweisungen in Form von Schecks und Postanweisungen oder vorbezahlte Tickets wurden von den Auswanderern an die Familienmitglieder in Luxemburg gesendet, damit diese sich die Überfahrt nach Nordamerika leisten konnten. Im Zielland Nordamerika gaben die neugegründeten Gemeinschaften der luxemburgischen Auswanderer den Neuankömmlingen ein Gefühl der Sicherheit im Ausland (vgl. Enschr/ Müller 1986: 9f).

## 2.4 Identität der Luxemburger

Die Identität der Luxemburger drückt sich am besten durch den patriotischen Leitspruch der Bevölkerung aus::

„Mir wölle bleiwe wat mir sin“<sup>30</sup>

Nicht nur im Großherzogtum Luxemburg lässt sich dieser Spruch vorfinden, sondern auch in den luxemburgischen Sprachinseln im Mittleren Westen der USA. Neben diesem Leitspruch ist die Sprache das wichtigste gemeinsame Identitätsmerkmal zwischen dem Großherzogtum Luxemburg und den luxemburgischen Sprachinseln in Nordamerika.

Sprache ist ein Mittel der sprechenden Menschen, ihre Identität auszudrücken, z.B. ihre Zugehörigkeit zu einem Volk oder allgemeiner gesagt zu einer ethnischen Gruppe (Ethnizität) (Bechert/ Wildgen 1991: 4).

Die Identität eines Menschen wird oft durch die Angehörigkeit einer Gruppe bestimmt, deshalb ist die Sprache oder Sprachvarietät oft der Auslöser eines starken Zusammengehörigkeitsgefühls (vgl. Fischer 1999: 5).

Ein interessanter Aspekt der luxemburgischen Sprachinseln ist das Identitätsgefühl, das sich durch die Sprache äußert. Das Identitätsgefühl in den luxemburgischen Sprachinseln ist sehr stark ausgeprägt und hat sich unabhängig vom Großherzogtum Luxemburg entwickelt. Die Sprache wird als Zugehörigkeitselement, im Großherzogtum wie in den Sprachinseln, durch das Luxemburgische ausgedrückt. Die luxemburgische Sprachgemeinschaft sieht sich als Wir-Identität ('we-code') und die

---

<sup>30</sup> Vgl. Felk (2007: 17). Das Lied „De Feierwon“ von Michel Lentz aus dem Jahre 1859 ist eine Hymne auf die erste Eisenbahn in Luxemburg. Die letzte Strophe lautet „Kommt hiér aus Frankreich, Bèlgie, Preisen, mir kennen iéch ons Heemecht weisen, frôt dir no alle Seiten hin: Mir wölle bleiwe, wat mir sin, – „Kommt her aus Frankreich, Belgien, Preußen, wir können euch unsere Heimat zeigen. Fragt nach allen Seiten hin: Wir wollen bleiben, was wir sind!“ Diese Strophe ist bis zum heutigen Tag der Leitspruch der luxemburgischen Bevölkerung, welcher die Unabhängigkeit des Landes über die Besatzungsmächte symbolisiert.



englische Sprachgemeinschaft wird als Sie-Identität ('they-code') empfunden (vgl. Riehl 2004: 25; Günthner 2010: 8; Gardner-Chloros 2009: 56ff). Die Identität wurde erst im Zweiten Weltkrieg gestärkt, doch die Auswanderernachkommen haben unabhängig vom Großherzogtum Luxemburg ein eigenes Identitätszugehörigkeitsgefühl entwickelt (vgl. Moulin 2006: 308).

### **3. Theoretischer Hintergrund der Sprachkontaktforschung**

#### **3.1. Sprachkontakt**

##### **3.1.1 Definition**

Nach Gippert entsteht Sprachkontakt, indem sich zwei oder mehrere Sprachen meistens durch geographische Nähe gegenseitig beeinflussen (vgl. Weinreich 1974: 1; Riehl 2004: 11). „Voraussetzung ist, daß Kommunikation über die Grenzen der jeweiligen einzelnen Sprachgemeinschaft hinweg erfolgt“ (Metzler 2005: 620). Langfristiger Sprachkontakt kann zur Sprachmischung, zur Entstehung eines Sprachbunds oder zum Sprachwechsel führen, wobei eine der beteiligten Sprachen aufgelöst wird. Beim Sprachwechsel kann bei einer sozialen Diskrepanz die Sprache mit dem größeren Prestige überwiegen. Der Sprecherzahl wird in diesem Fall keine Bedeutung beigemessen.

Es gibt zwei Ebenen von Sprachkontakt, die psycholinguistische und die soziolinguistische Ebene. Auf der psychologischen Ebene entsteht Sprachkontakt, wenn ein und dieselbe Person zwei oder mehrere Sprachen in ihrem Umfeld spricht bzw. versteht. Sprachkontakt auf soziolinguistischer Ebene entsteht überall dort, wo zwei oder mehrere Sprachen in einer Gruppe gesprochen werden, ohne dass jede Person zwei oder mehrere Sprachen dieser Gruppe beherrschen bzw. verstehen muss (vgl. Riehl 2004: 11; Pohl 1999: 1-11; Bechert/ Wildgen 1991: 1; Weinreich 1974: 1).

##### **3.1.2 Wirkungen von Diglossie**

Laut Bußmann (2002: 167) hat Ferguson (1959) den Terminus Diglossie eingeführt, um eine stabile Zweisprachigkeit in einer Sprachgemeinschaft zu definieren. Er unterteilt Diglossie in zwei situationell geregelte Varietäten, die H-Varietät (High-Variety=gehobene Varietät) und die L-Varietät (Low Variety=niedere Varietät). Fishman (1967) bezieht die H-Varietät und L-Varietät auf Sprachgemeinschaften, in denen Sprachen verwendet werden, die genetisch nicht verwandt sind. Die H-Varietät wird

als prestigereichere Sprache angesehen, die als geschriebene und mündliche Form vorkommt und überall außerhalb des Familien- und Freundeskreises benutzt wird. Die L-Varietät dient zur mündlichen Kommunikation und wird im familiären Umfeld gebraucht. So können eine bzw. mehrere Sprachen in unterschiedlichen Bereichen des Lebens eingesetzt werden (vgl. Jacob 2002: 80; Riehl 2004: 15; Bußmann 2002: 167; Bechert/ Wildgen 1991: 34).

Riehl (2004: 12) zeigt in einem Modell, wie Sprachgebrauch in einer Gemeinschaft mit verschiedenen Sprachen funktioniert:

S1	S1 als L1 + S2 als L2	S1+S2	S2 als L1 + S1 als L2	S2
----	-----------------------------	-------	-----------------------------	----

Abb. 6: Sprachgebrauch in einer gemischtsprachigen Gruppe

S1 und S2 sind die jeweiligen Sprachen, die vom Sprecher gesprochen werden. Entweder spricht der Sprecher nur S1 oder beide S1 und S2 oder nur S2. L1 wird als Erstsprache in der Sprachkontaktforschung bezeichnet, L2 ist die Zweitsprache. Das Modell zeigt auf, dass in einer Sprachgemeinschaft mit S1 und S2 Sprecher leben, die nur eine Sprache beherrschen. Zum Beispiel S1 wäre in diesem Fall Luxemburgisch und S2 Französisch. Verschiedene Sprecher aus dieser Sprachgemeinschaft sprechen Luxemburgisch als Muttersprache (L1) und sprechen Französisch als Zweitsprache (L2). Dann gibt es Sprecher die Luxemburgisch und Französisch sprechen ohne einen Unterschied zwischen L1 und L2 zu machen. Sprecher, die Französisch als Erstsprache haben, benutzen Luxemburgisch als Zweitsprache.

### 3.2 Sprachkontaktforschung

Den Terminus Sprachkontaktforschung setzt Bußmann (2002: 624) mit Kontaktlinguistik gleich. Die Sprachkontaktforschung befasst sich mit der Analyse sprachlicher und sprachexterner Kontaktfaktoren.

Die Sprachkontaktforschung kann durch die ausgewerteten Fakten der sprachlichen Assimilierung Aufschluss über stereotype Meinungen in Bezug auf fremde Völker, Kulturen und Sprachen geben (vgl. Clyne 1975: 12f).

Winford (2003: 6) bezeichnet Schuchardt als ersten Spezialisten für Kreolsprachen und als Pionier der Sprachkontaktforschung. Dennoch gibt es einen früheren Beweis, den Winford nach Clyne (1987: 452) zitiert, wo Schuchardt in seinem Werk von 1884 den Beitrag von G. Lucio über kroatische und romanische Dialekte im Vierzehnten Jahrhundert in Dalmatien als ersten Beleg in der Sprachkontaktforschung anführt (vgl. Winford 2003: 6).

Laut Clyne (1975: 2) wurde erst in den 50er Jahren ein wissenschaftliches Umfeld für die Sprachkontaktforschung konzipiert. Auf der Grundlage der einschlägigen Arbeiten von Uriel Weinreich, *Languages in contact. Findings and problems* (1974), und Einar Haugen, *The Norwegian Language in America* (1969), wurde die Sprachkontaktforschung zu einem wichtigen Bestandteil der Sprachwissenschaft. Sprachkontakt gibt es in jedem Land, wodurch die Forschung einen sehr hohen Stellenwert in der Soziolinguistik besitzt. Die meisten Untersuchungen über Sprachkontakt sind in Nordamerika zu finden (vgl. Clyne 1975: 4ff; Winford 2003: 9).

### 3.3 Sprachinselforschung

Sprachkontakt lässt sich oft in sogenannten Enklaven bzw. Sprachinseln finden. Sprachinseln sind laut Glück (2005) Gemeinschaften, die ein Areal einer Sprachgemeinschaft bilden, die sich geographisch vom Herkunftsland der Sprache abgrenzt.

Der Terminus „Sprachinsel“ wurde laut Mattheier erstmals 1847 verwendet und zwar nicht für eine deutsche, sondern eine slawische Sprachinsel in der deutschen Umgebung von Königsberg. Zunächst konkurrierte der Begriff noch mit der damals verbreiteten Bezeichnung „Sprachkolonie“ (Schirmunski 1935, zit. nach Mattheier 1996: 812), die in der russischen Sprachforschung bis nach dem Ersten Weltkrieg verwendet wurde. Um die Jahrzehntwende begann sich der Begriff „Sprachinsel“ langsam durchzusetzen (Lorenz-Andreasch: 2004: 37).

Laut Lorenz-Andreasch (2004: 37) ist die Sprachinselforschung nicht als eigenes Forschungsgebiet zu finden, sondern wird meist unter „Minderheitenforschung, Sprachkontaktforschung, Bi- und Multilingualismusforschung usw.“ aufgeführt.

Die Sprachinselforschung ist ein bedeutender Aspekt der Sprachwissenschaft. Sie analysiert, in welchem Maße sich die Sprache oder die Varietät im Vergleich zum Herkunftsland verändert bzw. erhalten hat. Wirrer (2008: 648) definiert die Sprachinsel mit der Vorgabe, dass

von einer Sprachinsel nur dann die Rede sein kann, wenn die Sprache allen oder annähernd allen Bewohnern im alltäglichen Umgang auch außerhalb des engeren Nahbereichs als alltägliches kommunikatives Medium dient.

Von dieser Perspektive ausgehend, dürften die heutigen luxemburgischen Sprachinseln nicht mehr unter dem Begriff der Sprachinsel geführt werden, sondern müssten mit dem von Wirrer (2006: 648) konzipierten Terminus „Spracharchipel“<sup>31</sup> bezeichnet werden.

### **3.4 Sprachkontakthänomene**

Sprachkontakt tritt in unterschiedlichen Erscheinungen auf, wie Sprachmischungen durch Bilingualismus, Pidgin- und Kreolsprachen, Sprachwechsel (Code-Switching), Entlehnungen (Borrowing), Fremdwörter (Borrowing), Sprachwandel, Sprachentod, Diglossie, etc. (vgl. Gardner-Chloros 2009: 4). Die Sprachphänomene lassen sich in den

<sup>31</sup> Vgl. Wirrer (2006: 648) Das Wort „Spracharchipel“ ist ein von Wirrer konzipierter Begriff, welcher den Gebrauch, in seinem Fall niederdeutschen Sprache, wiedergibt. Das Niederdeutsche beginnt zu schwinden, der wird hin und wieder noch bei offiziellen und halboffiziellen Anlässen als Kommunikationsmedium benutzt. Wirrer ersetzt das Wort „Sprachinsel“ durch „Spracharchipel“.

Ebenen der Lexik, Morphologie, Syntax, Semantik, Prosodie und Phonologie vorfinden.

For instance, lexical borrowing can be accomplished through book learning by teachers, writers, lexicographers, and the like who pass on the new vocabulary to others via literature, religious texts, dictionaries and so on. In other cases, prolonged social interaction between members of different speech communities may result in varying degrees of mixture and structural change in one or the other of the languages involved. In extreme cases, pervasive contact may result in new creations distinct from their original source languages. (Winford 2003: 2f)

Es wird zwischen drei verschiedenen Sprachkontaktsituationen unterschieden:

1. Sprachwechsel<sup>32</sup>
2. Sprachwandel<sup>33</sup>
3. Entstehung eines Sprachbundes<sup>34</sup>

Die meisten Fälle von Sprachkontakt können problemlos korrekt in eine von diesen drei Kategorien zugeordnet werden. Nichtsdestotrotz gibt es auch viele Sprachkontakterscheinungen, die schwierig zu klassifizieren sind. (vgl. Winford 2003: 11).

### 3.4.1 Code-Switching

*Code-Switching* wurde das erste Mal von Braun im Jahr 1937 in einer Studie über Russisch und Deutsch eines Zweisprachigen dokumentiert (vgl. Winford 2003: 8). Der Begriff *Code* steht für ein Sprachsystem und

---

<sup>32</sup> Vgl. Lewandowski (1985: 1028): Sprachwechsel ist der Umschwung von einer Sprache in die andere Sprache. Sprachwechsel ist abhängig von Kontext, Situation, Sprachvarianten und Sprachschichten. Der Sprachwechsel kann durch ein Wort oder einen Satz ausgelöst werden.

<sup>33</sup> Vgl. Lewandowski (1985: 1027): Die Sprache wandelt sich, indem neue Wörter gebildet werden und vorhandene Worte innerhalb dieser Umwandlung verloren gehen. Sprachwandel findet auf lexikalischer, morphologischer, phonologisch-phonetischer, und syntaktischer Ebene einer Sprache statt. Sprachwandel findet in einem längeren Ablauf statt, welcher der Sprecher bzw. Hörer kaum bemerkt.

<sup>34</sup> Vgl. Lewandowski (1985: 948): Ein Sprachbund ist ein Areal, in welchem sich die vorhandenen Sprachen gegenseitig beeinflussen. In diesem Gebiet kann der Sprachkontakt sogar innerhalb der Sprachen entstehen, wo keine genetische Sprachverwandtschaft besteht, und soweit aufeinander wirken, dass sich bei den Sprachen gemeinsame strukturell-typologische Merkmalen abzeichnen.

*switching* bedeutet wechseln (vgl. Veith 2005: 206). Code-Switching/ Codewechsel, oder auch noch Sprachwechsel genannt, findet statt, wenn beide bzw. mehrere Sprachen oder Varietäten gemischt in einem Gespräch auftauchen oder wenn nur ein Teil in der Zweitsprache wiederholt wird (vgl. Clyne 1975: 28; Bechert/ Wildgen 1991: 59).

Bei Code-Switching wird zwischen funktionalem und nicht-funktionalem Code-Switching unterschieden. Der funktionale Sprachwechsel entsteht überall dort, wo der Gesprächspartner oder die Öffentlichkeit das Thema oder die Sprache vorgeben. Als Beispiel: ein Sprecher stößt zu einer Gruppe hinzu, und die anderen Sprecher passen sich dieser Person an. Auch Kinder wechseln die Sprache bei bestimmten Themen oder mit dem gleichen Gesprächspartner innerhalb eines Gespräches. Nicht-funktionales Code-Switching tritt beim Sprecher ungewollt auf. Der Wechsel kann durch Auslösewörter entstehen (vgl. Riehl 2004: 21ff; Clyne 1975: 28).

Sprachverlust wird auch mit Sprachwechsel definiert. Dieses Phänomen geht mit dem Aufgeben einer der beiden bzw. mehreren Sprachen/Varianten einher (vgl. Bechert/ Wildgen 1991:2ff).

### **3.4.2 Entlehnungen vs. Fremdwörter**

Entlehnungen fallen unter den Begriff „Lexikalische Übernahmen“ (Riehl 2004: 26). Unter anderem sind lexikalische Übernahmen auch Ad-hoc Entlehnungen und Lehnwörter (vgl. Riehl 2004: 26).

Laut Riehl (2004) sind Lehnwörter und Fremdwörter schwer zu differenzieren. Beide lassen sich nur durch verschiedene Aspekte einordnen:

Ob ein Wort als Fremdwort oder Lehnwort eingeordnet wird, richtet sich entweder nach dem Grad der Assimilation und Integration in den Wortschatz einer Sprachgemeinschaft oder aber nach semantisch-strukturellen Kriterien. (Riehl 2004: 31)

Von Fremdwort ist zu sprechen, wenn eine Sprache ein Wort (oder einen Ausdruck) einer anderen nur gelegentlich und als Zitat gebraucht, von Lehnwörtern ist die Rede, wenn die entsprechenden Wörter zum üblichen Vokabular wenigstens einer größeren Gruppe von Sprechern gehören.

Clyne (zitiert nach Rayfield 1970) gibt an, dass bei Entlehnungen im Wortschatz der Sprecher unbewusst eine bestimmte Reihenfolge eingehalten wird. Die Entlehnung eines Lexems erfolgt meist aus der zweiten Sprache, übernimmt aber die Phonologie der Erstsprache an. Als drittes Merkmal wird die Syntax aus beiden Sprachen entnommen. Dennoch kritisiert er diese Vorgehensweise und führt an, dass diese Reihenfolge, je nach Domäne, verschieden sein kann und deshalb nicht verallgemeinert werden darf (vgl. Clyne 1975: 27).

Eine weitere Erscheinung ist die der Interferenz bzw. Transferenz. Die Begriffe beziehen sich auf Sprachmischung bzw. Entlehnungen. Bestandteile oder Wörter werden aus der einen Sprache/Varietät in die andere Sprache/Varietät übertragen, wobei die Elemente deutlich zu erkennen und zuzuordnen sind.

Laut Clyne (1975: 16) unterscheiden sich Entlehnungen in integrierten Elementen und Fremdwörter in unintegrierten Bestandteilen. Integrierte Elemente sind solche Wörter, welche von der Sprachgemeinschaft vollständig angeglichen werden und unintegrierte Glieder werden aus der Quellsprache ohne eine Vermischung mit der Zielsprache in die Zielsprache eingebettet.

#### **3.4.2.1 Unterteilung der Entlehnungen**

Das Sprachkontaktphänomen der Entlehnungen ist nicht nur auf die Ebene des Wortschatzes beschränkt, sondern es gibt weitere Unterteilungen.

Nach Werner Betz werden folgende Entlehnungsarten unterschieden:



Lehngut					
Wortentlehnung		Lehnprägung			
Fremdwort	Lehnwort	Lehnbildung			Lehn- bedeutung
		Lehnformung		Lehn- schöpfung	
		Lehn- übersetzung	Lehn- übertra- gung		

Abb. 7: Schema der Entlehnungen (König: 2005: 70f)

Lehnwörter sind Wörter, die von der Modellsprache in die Replikasprache übernommen werden. Die Modellsprache ist die Gebersprache oder auch noch Quellsprache genannt; in diesem Fall handelt es sich um die englische Sprache. Die Replikasprache ist die Nehmersprache oder auch noch Zielsprache; in diesem Fall handelt es sich um die luxemburgische Sprache. Ein Beispiel für ein Lehnwort wäre das lateinische Wort *tabula* aus welchem im Deutschen das Wort *Tafel* wurde. (vgl. Veith 2005: 205; Bechert/ Wildgen 1991: 69; Winford 2006: 29-60; Haugen 1969: 400ff Bd.2).

Eine Lehnprägung ist eine semantische Entlehnung, die nur die Bedeutung des Wortes aus der Quellsprache in die Zielsprache übernimmt. Die Lehnprägung ist unterteilt in Lehnbildung und Lehnbedeutung (vgl. Haugen 1969: 400 Bd.2). Ein Beispiel für eine Lehnprägung wäre das französische und englische Wort „calque“ (Abklatsch, Kalkierung) (vgl. Bußmann 2002: 398).

Eine Lehnbedeutung wird realisiert, wenn vorhandene Wörter aus der Zielsprache mit einer Bedeutung aus der Quellsprache belegt werden. Sie kann eine Umdeutung oder eine Bedeutungserweiterung zur Folge haben. Das ahd. Wort *toufen* (eintauchen) wurde umgedeutet und erhielt die neue Bedeutung aus der griechischen Sprache *baptízein* (untertauchen).

Lehnbildungen sind Wörter, welche aus der Zielsprache genommen und nach dem Muster der Quellsprache gebildet werden. Die Lehnbildung wird aufgespalten in Lehnübersetzung, Lehnübertragung und Lehnschöpfung.

Eine Lehnübersetzung ist ein Wort, das teils oder ganz aus der Quellsprache in die Zielsprache übersetzt ist. Die Lehnübersetzung gilt auch noch als ein Produkt der Glied-für-Glied Übersetzung. Ein Beispiel wäre, anstatt des Wortes *Konsonant* das Wort *Mitlaut* zu benutzen.

Bei einer Lehnübertragung kann das Wort nach freien Kriterien von der Quellsprache in die Zielsprache entlehnt werden. Ein Beispiel wäre das deutsche Wort „Wolkenkratzer“ das aus der englischen Sprache „skyscraper“ stammt (vgl. Clyne 1975: 17; Bußmann 2002: 398).

Bei einer Lehnschöpfung wird ein neues Wort in der Zielsprache gebildet und mit einer Bedeutung aus der Quellsprache versehen. Beispiel: Weinbrand für Cognac, Hochschule für Universität.

Eine Hybridbildung ist ein Wort, welches sich aus mindesten zwei verschiedenen Sprachen zusammensetzt (vgl. Bußmann 2002: 285). Ein Beispiel für eine Hybridbildung wäre das Wort „gemoved“. Das englische Verb „to move“ wird in die Vergangenheitsform gesetzt und das luxemburgische Flexionsmorphem *ge-* hinzugefügt.

### **3.4.3 Fremdwort**

Laut Bußmann (2002: 226) wurde der Terminus Fremdwort von Jean Paul im 17. Jahrhundert in den deutschen Wortschatz eingeführt. Er beschreibt damit einen Begriff, „welcher aus einer fremden Sprache übernommen wurde“. Die ursprüngliche phonologische Struktur aus der fremden Sprache bleibt erhalten. Fremdwörter sind Sprachgesellschaften ein Dorn im Auge, weil diese der Meinung sind, dass die Zielsprache mit Wörtern aus der fremden Quellsprache verunreinigt wird. Viele Begriffe aus der

Technologie wie zum Beispiel Computer, E-Mail. sind Fremdwörter in der deutschen sowie auch der luxemburgischen Sprache.

## 4. Zur Empirie der Erhebungsuntersuchung

If you have just settled down to analysis or to a drill with the tape recorder and someone comes with vegetables for sale, don't resent the interruption, but seize the opportunity to talk and perhaps to make a new friend. Be happy to 'waste' time is never wasted. (Alan Healey, Language Learner's Field Guide, S.27 zit. nach Schlobinski 1996: 30)

### 4.1 Die Methode

Im Vorfeld der Untersuchung habe ich ein Forschungsdesign mit sechs Hypothesen (Abschnitt 1.3) aufgestellt, welche ich anhand von Tonaufnahmen überprüfen wollte. Zum Zeitpunkt der Erhebung sollten mindestens zehn bis fünfzehn Probanden für die Bachelorarbeit erhoben werden. Angesichts der Tatsache, dass ich zu einem späteren Zeitpunkt in der Masterarbeit über einen anderen Aspekt der gleichen Forschung schreiben wollte und im Hinblick auf den Sprachverlust bzw. Sprachtod der luxemburgischen Sprache in den Sprachinseln, versuchte ich möglichst viele Interviewpartner auf Tonband aufzunehmen. Um eine Vergleichbarkeit der Probanden zu gewährleisten, befragte ich nur Sprecher, die von Auswanderern abstammen. Der Sprachwortschatz der neuzugezogenen Luxemburger ist mit neuen Begriffen, welche die Auswanderernachkommen nicht kennen, angereichert und kann die Ergebnisse meiner Untersuchung verfälschen.

Die Tonaufnahmen wurden mittels eines Leitfadeninterviews erhoben, welche nach dem folgenden Fünf-Etappen Schema bestand: Anfangsphase<sup>35</sup>, Sprachbiographie, Englisch-Luxemburgische Testsätze, Freie Erzählung und demographische Daten. Im Kapitel 4.2.2 wird der Interviewleitfaden vorgestellt. Eine Erhebung mit schriftlichem Fragebogen wäre nicht möglich gewesen, da die US-Luxemburger der schriftlichen luxemburgischen Sprache nicht mächtig sind.

---

<sup>35</sup> Aufwärmphase oder auch noch Warming-Up Phase

#### **4.2. Die Durchführung der Erhebung**

Die Nachforschungen zu den luxemburgischen Sprachinseln in den USA begann ich im Oktober 2007 in Verbindung mit meiner Bachelorarbeit an der Universität Bielefeld in Deutschland. Ich nahm Kontakt zu der luxemburgischen Botschaft in Washington und dem luxemburgischen Konsulat in New York auf, die mich an den Verein *Luxembourg American Cultural Society* in Belgium, Wisconsin, weiterleiteten. Ein Mitarbeiter dieses Vereins schickte mir per Brief eine Liste mit den Adressen von Luxemburgisch-Sprechern aus den USA. Ich schrieb jedem möglichen Probanden einen handgeschriebenen Brief und bat jeden einzelnen um ein Interview. Zeitgleich ließ ich einen Brief in der Zeitung *Newspaper of St. Donatus* abdrucken. Im Frühjahr 2008 erreichten mich die ersten Briefe von wenigen US-Luxemburgern, die der luxemburgischen Sprache noch mächtig waren.

In der ersten Augustwoche findet alljährlich in Belgium, Wisconsin, ein Fest der Luxembourg American Cultural Society statt. Während meines Besuches im Jahre 2008 hatte ich die Möglichkeit, weitere Probanden auf diesem Wege kennenzulernen. Im Vorhinein wurde mir von Kevin Wester, dem Geschäftsführer und Vorstandschef der Luxembourg American Cultural Society, angeraten, alle Veranstaltungen im Rahmen des Festes in der Woche vom sechsten bis zehnten August 2008 zu besuchen. Somit bot sich mir die Möglichkeit, die Festbesucher und möglichen Probanden auf diesem Wege näher kennenzulernen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Bis zum 6. August 2008 hatten ungefähr drei Probanden mir ihre Zustimmung per Brief mitgeteilt.

Vor meiner Abreise habe ich für den Zeitraum meines Aufenthaltes ein Auto angemietet, damit ich die große Entfernung zwischen den Wohnorten der Probanden ohne Probleme zurücklegen konnte.

Während meiner Erhebungen im Bundesstaat Wisconsin stand mir eine ältere Dame von der Luxembourg American Cultural Society zur Seite, die jeden Morgen Probanden anrief und die Interviewpartner fragte, ob wir am gleichen Tag vorbeikommen könnten.

Vor jedem Interview habe ich den Probanden erklärt, aus welchem Grund ich die Tonaufnahmen mache und was im Nachhinein mit diesen Aufnahmen passieren würde. Die Probanden waren sehr freundlich, witzig und aufgeschlossen.

Tonaufnahmen von Vertretern jüngerer Generationen waren mir nicht möglich, weil diese die luxemburgische Sprache nicht gelernt haben. Ein spätes Interesse der Kinder ist momentan am Aufblühen.

Die Transkripte weisen vereinzelt leere Stellen auf, die ich im Interview nicht entziffern konnte. Eine Befragung im freien Feld ist nicht kontrollierbar wie in einem Forschungslabor, denn Hintergrundgeräusche gestalten das Entziffern der Wörter schwierig. Die einschlägige Aussprache, die im jeweiligen Bundesstaat vorherrscht, stellt ein weiteres Problem dar.

A research study in a realistic situation in which one or more independent variables are manipulated by the experimenter under as carefully controlled conditions as the situation will permit. (Kerlinger 1970: 382 zit. nach Schlobinski 1996: 32)

Während der Verschriftlichung der Interviews habe ich die Defizite wahrgenommen, die durch meine Ungeübtheit entstanden sind. Obwohl ich im Vorfeld Probeaufnahmen mit Freunden und Familie gemacht hatte, entsprach dies in keiner Weise der reellen Situation. Der Respekt, den ich meinen Probanden aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters entgegenbrachte, hemmte mich zu Beginn meiner Untersuchung daran, sie zu unterbrechen, wenn sie während des Gesprächs in die englische Sprache wechselten und nicht auf Anhieb in die luxemburgische Sprache zurückkehrten.

Ungeübte Interviewer bestätigen in der Regel konstant den Gesprächspartner durch ähm oder ja, was bei der Verschriftung äußerst lästig ist, anstelle mit dem Kopf zu nicken (Schlobinski 1996: 31).

Außerdem ist die englische Aussprache so stark, vorwiegend im Erhebungsgebiet in Iowa, dass das Entschlüsseln des Wortsinnes sich als schwierig erweist. Es kann aber schon vorab ausgesagt werden, dass es

zu einem englischen Sprachkontakt gekommen ist. In welchem Umfang Code-Switching und Transferenzererscheinungen in der luxemburgischen Sprache vorkommen, wird anhand von Transkriptausschnitten analysiert.

#### **4.2.1 Befragungsart**

Das Datenkorpus wurde anhand der Methode des Interviews erhoben. Die Befragung setzte sich aus verschiedenen Etappen zusammen. Das Gespräch wurde mit einer Warming-Up Phase eingeleitet, damit eine Vertrauensbasis geschaffen wurde. Anschließend befragte ich die Leute zu ihrer Sprecherbiographie, gefolgt von englischen Testsätzen, die die Probanden in die luxemburgische Sprache übersetzen mussten. Im vierten Punkt konnten die Interviewpartner frei über ihren Alltag erzählen. Stimuli wie Kindheit, Schule, Arbeit, Kirche, Militär, Familie etc. dienten zur Anregung zur freien Erzählung. Im letzten Punkt wurden die demographischen Daten der Probanden abgefragt.

Eine Befragung mit einem Fragebogen wäre in diesem Fall nicht durchführbar gewesen, weil die luxemburgische Sprache nur mündlich übertragen wird.

Die Interviews sollten von Anfang bis Ende in luxemburgischer Sprache geführt werden. Die Probanden empfanden allerdings Probleme mich zu verstehen. Dies lag einerseits am schlechten Hörvermögen der Probanden aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters, andererseits ist das von mir gesprochene Luxemburgisch unterschiedlich zu dem der Zeit der Auswanderung.

Ein weiteres Hindernis, das erst im Laufe meines Aufenthaltes offensichtlich wurde, waren Aussetzer in meiner Muttersprache „Lëtzebuergesch“, was sich auf mein Sprachvermögen auswirkte. Deshalb musste ich von der luxemburgischen in die englische Sprache wechseln, ab dem Moment, wenn die Probanden mich nicht mehr verstanden.

Aufgrund der unterschiedlichen Sprachformen des Luxemburgischen, meinerseits bzw. meiner Interviewpartner, wurden Letztere verunsichert, weshalb manche Interviews schwieriger zu bewältigen waren.

#### **4.2.2 Interviewleitfaden**

Als Einstieg in die Befragung erkundigte ich mich bei den Probanden über ihre Kindheit. Darauf folgten Fragen zu den verschiedenen Lebensabschnitten wie Schulbesuch, Jugendzeit, Arbeitsalltag, Privatleben, Religion (Kirchenbesuch) und bei den Männern die Armeezeit, etc. Vor meiner Erhebung habe ich vermutet, dass im Bereich der beruflichen Tätigkeit viele luxemburgische Wörter zu finden sind, da der damals meistverbreitete Beruf Landwirt war. Diesen Beruf haben die meisten Auswanderer vor ihrer Emigration in ihrer luxemburgischen Heimat ausgeübt. Der engste englische Sprachkontakt ist meiner Meinung nach im Bereich der Schule zu finden. Für meine Untersuchung habe ich den Gesprächsleitfaden des DFG-Projektes für Sprachvariationen in Norddeutschland (siehe Anhang) umgewandelt, gekürzt und an meine Untersuchung angepasst.

#### **4.3 Informanten und Untersuchungsareale**

Mir gelang es, 28 Sprecher von Auswanderergenerationen zu interviewen sowie 4 Sprecher, die erst in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts bzw. während des Zweiten Weltkrieges ausgewandert sind. Die 32 Sprecher haben sich auf drei Bundesstaaten verteilt: Wisconsin: Belgium (7), Fredonia (3), Dacada (3), Holy Cross (1), Random Lake (1), Port Washington (4), Lake Church (1); Illinois: Morton Grove (1), Buffalo Grove (2), Glenview (1); Iowa: Dubuque (1), Bellevue (6), Preston (1)



## Wisconsin:

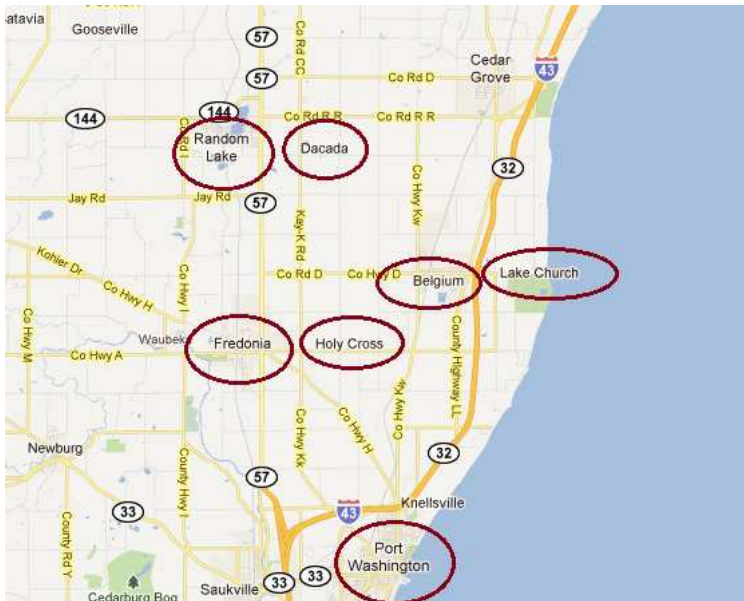


Abb.7: Erhebungsorte in Wisconsin (Googlemaps. Zugriff: 03.09 2011)

lowa:



Abb.8: Erhebungsorte in Iowa (Googlemaps. Zugriff: 03.09 2011)

Illinois:

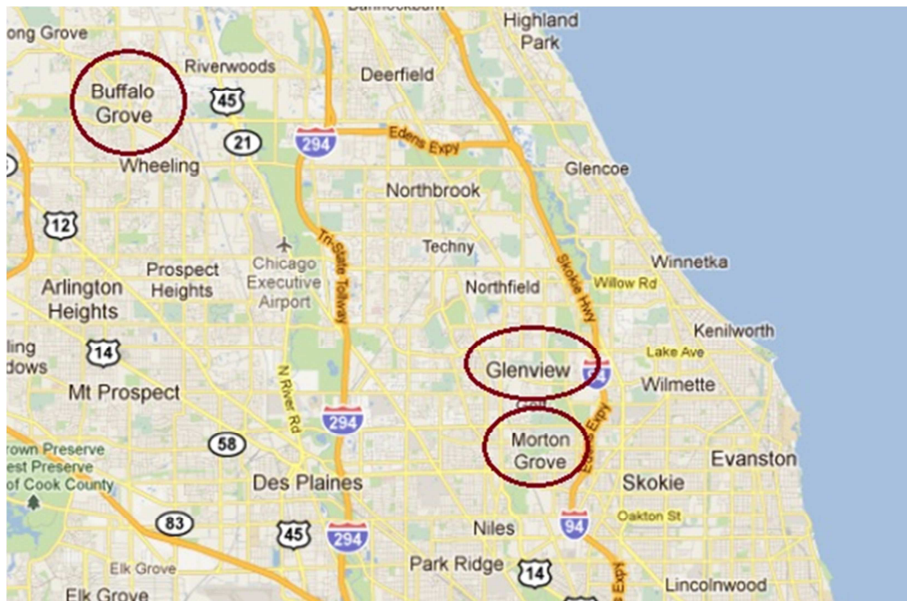


Abb. 10: Erhebungsorte in Illinois (Googlemaps. Zugriff: 03.09 2011)

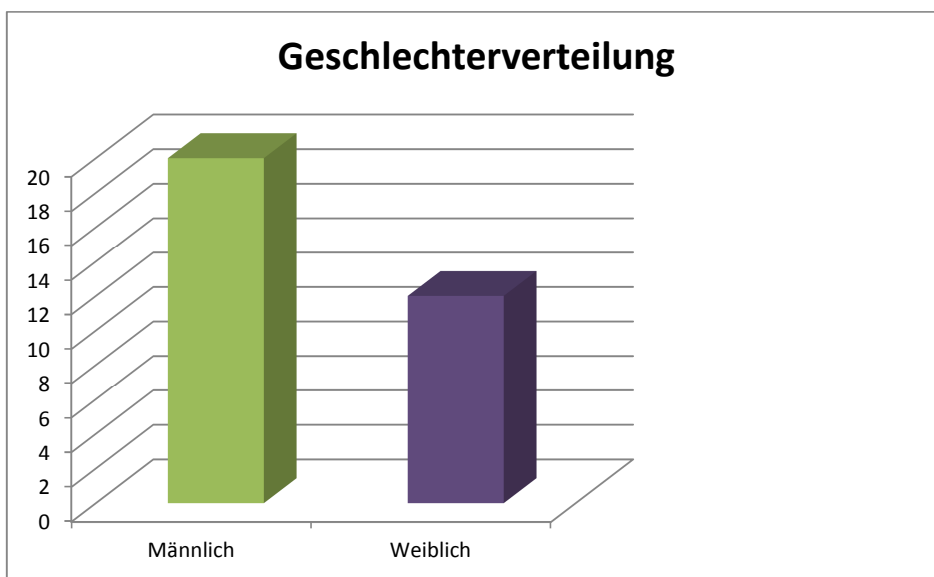
In der Masterarbeit werden nur die Sprecher mit luxemburgischen Vorfahren berücksichtigt. Von diesen 28 Sprechern erlitt eine Sprecherin ein paar Monate vor dem Interview einen Schlaganfall und konnte nicht mehr ihr ganzes Wissen aus der luxemburgischen Sprache schöpfen. Trotzdem ist es eindrucksvoll, wie viel noch von der luxemburgischen Sprache in ihrem Wortschatz vorhanden ist. Ein weiterer Sprecher erlitt zwei Wochen vor dem Interview einen Herzinfarkt, welches sich aber nicht auf sein Sprachvermögen im Luxemburgischen auswirkte.

Während der Befragung waren die Probanden oft in Begleitung ihres Ehepartners, die Untersuchung aber wurde in Einzelgesprächen durchgeführt. Ein Interview durfte ich nur mit beiden Ehepartnern gleichzeitig führen. Weil es sich hierbei sowieso um zwei von den vier Probanden handelt, welche erst während des Zweiten Weltkrieges ausgewandert sind, werden diese ohnehin in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Nur die Auswanderernachkommen werden ausgewertet, damit die Resultate nicht verfälscht werden.

Die Interviews wurden nach einem Fünf-Etappen Schema von Jan Witter durchgeführt, welches schon unter Punkt 1.3 näher erläutert wurde. Alle Tonbandaufnahmen weisen vorwiegend eine Dauer zwischen zwanzig und dreißig Minuten auf. Das kürzeste Interview dauerte 10.16 Minuten und das längste 48.56 Minuten.

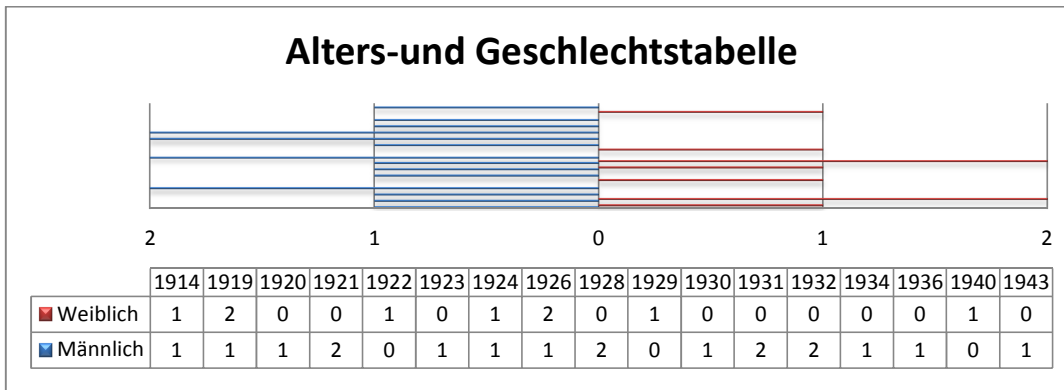
#### 4.3.1 Alters- und Geschlechtsverteilung

Von den 32 Probanden sind 20 männliche und 12 weibliche Interviewpartner. Vereinzelt Probanden haben keine Angabe zu ihrem Alter gemacht. Wie schon unter Punkt 4.3. erwähnt, werden nur 18 männliche und 9 weibliche Probanden berücksichtigt, damit die Resultate nicht verfälscht werden.



Tab.1: Geschlechterverteilung der Probanden im Total der Aufnahmen

Die Altersverteilung liegt nur in unvollständigen Angaben vor. Das Geburtsjahr von vier Probanden kann nicht in der Tabelle verzeichnet werden. Dennoch kann folgende Tabelle erstellt werden:



Tab.2: Alters und Geschlechtsverteilung

#### 4.3.2 Berufe der Probanden

Alle Vorfahren der US-Luxemburger waren Bauern, doch nicht alle US-Luxemburger haben den Beruf des Landwirtes in der neuen Welt weitergeführt. Folgendes Schema soll aufzeigen, in welchen Berufen die Probanden gearbeitet haben.

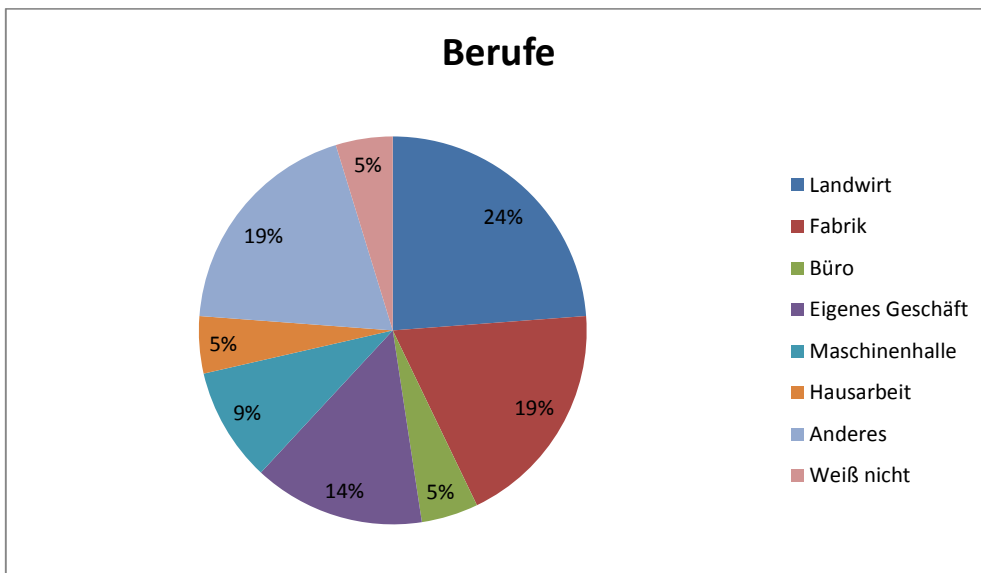


Abb.11: Berufe der siebenundzwanzig Probanden

## 5. Auswertung der Interviews auf Sprachkontakt

Wie bereits unter Abschnitt 1.3 erwähnt, wurden die Transkriptteile mit der Computersoftware F4 verschriftlicht, um eine genaue Auswertung vornehmen zu können. Entlehnung, Fremdwort und Code-Switching liegen sehr nah beieinander, weshalb diese sehr schwer zu trennen sind (vgl. Winford 2003: 107).

In den folgenden Unterpunkten versuche ich Rückschlüsse auf den Erhalt der luxemburgischen Sprache im Wortschatz der luxemburgischen Sprachinseln im Mittleren Westen der USA anhand von siebenundzwanzig Interviews zu ziehen. Ich werde versuchen, ausgewählte Transkriptteile zu interpretieren, die jeweiligen Wörter oder Satzteile werde ich mit Graphiken und Tabellen darstellen. Mit US-Luxemburger sind die luxemburgischen Nachfahren der Auswanderer gemeint. Die Sätze sind orthographisch transkribiert. Wörter, deren phonologische Darstellung wichtig für den Rezipienten des Textes ist, werden mit der IPA-Lautschrift transkribiert wie die Ortschaft *Lake Kierch* /lakə kief/.

Inwieweit die Sprache noch in den luxemburgischen Sprachinseln erhalten geblieben ist, soll anhand der Transkriptbeispiele verdeutlicht werden. Die Sprachsituation bekam durch den Ersten Weltkrieg einen abrupten Einschlag durch das Verbot der luxemburgischen Sprache im Mittleren Westen der USA. Es wurde möglichst versucht, die luxemburgische Sprache zu vermeiden, um nicht missverständlich als Deutscher bezeichnet zu werden. Die Deutschen hatten durch den Ersten Weltkrieg ein schlechtes Ansehen, und die Wahlluxemburger, wie auch ihre Nachkommen, sollten nicht unter deren schlechtem Ansehen leiden. Aufgrund dieses Einschnitts wurde die Sprache immer weniger benutzt. Selbst die Probanden geben an, dass die Sprache langsam ausstirbt. Das folgende Beispiel des Probanden BWI5 gibt die Sprachsituation der Probanden originalgetreu, wie sie während des Ersten Weltkriegs vorhanden war, wieder:

BW15: jo an der schoul ja an dunn well d'mamm huet gesot wei ech jonk wor si huet ëmmer däitsch gebierd um dësch an dunn huet d'mamm gesot no mir schw=lo gëtt et english you know an hu mer méi english gschwaat wi=wi lëtzebuerger you know awer heiheem war ëmmer lëtzebuerger awer an der schoul do war well do woren och kanner do wat e lëtzebuerger konnt schwätzen dat meescht war english you know t'ass net vergeet t'ass dat sinn der net méi vill hei wat et kenne schwätzen (hh hh) what else kann ech=kann ech nach soen

*BW15: ja in der Schule ja und dann weil die Mutter sagte als ich jünger war Sie hat immer Deutsch gebetet am Tisch und dann hat die Mutter gesagt nein wir red=jetzt wird Englisch du weißt und haben wir mehr Englisch gesprochen wie=wie Luxemburgisch du weißt aber zu Hause immer Luxemburgisch, aber in der schule da war also da waren auch kinder dort welche luxemburgisch sprechen konnten das meiste war englisch du weißt daß es nicht vergeht du weißt es sind nicht mehr viele die das sprechen können (hh hh) was sonst kann ich kann ich noch sagen*

Die originalen Transkriptteile werden in kleiner Schrift geschrieben, außer dem englischen Ich, welches mit „I“ gekennzeichnet ist. In der deutschen Übersetzung wird die Kleinschreibung nicht berücksichtigt. Oft haben die Probanden keinen Gesprächspunkt am Ende des Satzes gesetzt, weshalb der Dialog auch oft ohne Satzzeichen ist. Code-Switching wird in den Auswertungen mit **Fettdruck** angezeigt. Entlehnungen werden mit einer fettgedruckterer Wellenlinie und Fremdwörter mit einem Doppelunterstrich gekennzeichnet.

Die Probanden und ich sprachen ein unterschiedliches Luxemburgisch, weshalb ich oft in die englische Sprache wechseln musste und die Interviews somit teilweise beeinflusst wurden. Proband BVIO1 bat mich sogar während des Interviews darum:

EX: an sidd dir och an den also mamkrich, also wor dir och an der arméi?

*EX: und sind Sie auch in den also mit dem Krieg, also waren Sie auch in der Armee?*

BVIO1: I can't understand you just speak it in english ask my questions in English

*BVIO1: Ich verstehe dich nicht. Sprich in Englisch, frage meine Fragen in Englisch*

Es ist sehr aufschlussreich festzustellen, welche Bezeichnungen die US-Luxemburger für die luxemburgische Sprache benutzen.

Englische und Luxemburgische Bezeichnungen		
	Luxemburgisch	Englisch
Das Land	Lëtzebuerg	Luxembourg
Die Sprache	Lëtzebuergesch	Luxembourgish
Der Staatsbürger	Lëtzebuerger	Luxembourger

Abb.12: Englische und Luxemburgische Bezeichnungen

Interessant ist zu beobachten, wie die Probanden die Bezeichnung für das Luxemburgische aus der englischen und der luxemburgischen Sprache, zusammensetzen. In den Transkripten der Probanden tauchen folgende Ausdrücke für die luxemburgische Sprache auf: *luxembourg*, *lëtzebuerg*, *lëtzebourg*, *lëtzebuerger*. Nur ein Proband benutzte das in Luxemburg gebräuchliche Wort **lëtzebuergesch**.

BW12: my wife couldn't tell **lëtzebuergesch** so they were all brought up english. she wouldn't let me talk **lëtzebourgish**.

*BW12: meine Frau konnte kein **Luxemburgisch** sprechen, so wurden alle mit der englischen Sprache groß gezogen. Sie ließ mich nicht **Luxemburgisch** sprechen.*

Auch Ortschaften werden anders ausgesprochen und geschrieben. Der Ort Dacada wird *Saint Nicholas* oder *Niklos* genannt. Die Ortschaft Holy Cross wird luxemburgisch umschrieben *Helleg Kräiz*. Das Gleiche passiert mit der Stadt Lake Church, /lakə kieʃ/ ausgesprochen, welche Ortschaft Lake Kierch geschrieben wird.

PWWI2: no **lake kierch** no=no ech hunn=no I never heard **Lake Church** no. I Konsengen wat keen eng=lëtzebourgesch konnte schwätzen déi hunn **lake church** gesot also dat war mer ginn an **lake kierch**.

PWWI2: *nein **Lake Kirche** nein=nein ich habe nein ich haben noch nie **Lake Church** gehört. Ich Cousins die kein luxemburgische sprechen konnten die haben **Lake Church** gesagt also wenn wir gehen nach **Lake Kirche**.*

Nach Gonner (1889) wurden die Namen aus der Heimat verenglischt oder tauchten gar nicht mehr in der neuen Welt auf. So wurde aus Jacques: Jack, Marrë: Mary, Lîs: Lizzie. Auch die Namen der Probanden waren nicht mehr typisch luxemburgisch.

BWI7: déi schwëster do mäi koseng wei meng mamm expect huet do huet si gesot wann daat heiten e meedchen ass du muss daat grace nennen

BWI7: *die Nonne da mein Cousin wie meine Mutter erwartet hat da hat sie gesagt, wenn dies ein Mädchen ist dann musst du sie Grace nennen*



## 5.1 Code-Switching

Nomen tauchen am häufigsten in der Zielsprache auf. Diese Feststellung lässt sich auch ohne Frequenzmessung im Alltagshutterischen in Manitoba in Kanada erkennen. Ein Grund für dieses Phänomen ist die Entwicklung, welche auf dem ökonomischen, kulturellen und technologischen Fortschritt beruht und somit im Wortschatz fehlende Wörter mit neuen Bezeichnungen aus der Gebersprache besetzt werden (vgl. Lorenz-Andreasch<sup>36</sup> 2004: 119).

Die große Entfernung gegenüber dem Mutterspracheland ermöglicht keine Angleichung an das Vokabular der heutigen Zeit. Anfang des 19. Jahrhunderts ergibt sich eine Mischung aus erlernten Wörtern aus der Heimat und neueren Wörtern aus der Gebersprache des neuen Heimatlandes, in diesem Fall Englisch.

Bei meinen Analysen konnte ich beobachten, dass Code-Switching dann in den Konversationsteilen auftritt, wenn die Probanden entweder eine Gesprächsblockade haben oder ein englisches Wort den unbeabsichtigten Sprachwechsel zur Folge hat. Ich gehe davon aus, dass der Sprachwechsel durch die Verunsicherung erfolgt, weil der Proband sich in der englischen Sprache sicherer fühlt.

BVIO4: <b>oh that's about all</b> eh (4.0) eis gespills waren oh e seel wu mer päerd gespillt or <u>gejumped</u> an mer ball gespillt en deel ganz <b>simple</b> gemesch wou mer mat gespillt hunn hat meeschten zait geschafft <b>that's enough?</b>	BVIO4: <b>oh das ist eigentlich alles</b> eh (4.0) unser Spielzeug war oh ein Seil wo wir mit Pferd <u>gespielt</u> haben or gesprungen und wir Ball gespielt ein Teil ganz <b>einfache</b> Sachen wo wir mit gespielt haben, haben die meiste Zeit gearbeitet <b>ist das genug?</b>
---	---

<sup>36</sup> Helga Lorenz-Andreasch hat die Sprache der Schmiedeleut-Hutterer in Manitoba in Kanada untersucht. Unter anderem hat sie die Interviewteile auf Sprachkontakt ausgewertet.

Die gleiche Situation der Verunsicherung verleitet auch Proband PWWI3 zum Sprachwechsel. Er weiß nicht genau, was ich von ihm möchte, daher sucht er Zuflucht in der englischen Sprache.

PWWI3: ech wor op enger farm gebueren. waren op enger farm gebueren an ehm meng papp a mamm ware bauern an ehm <b>let see what you wanna know?</b>	PWWI3: ich bin auf einem Bauernhof geboren, waren auf einem Bauernhof geboren und ehm mein Vater und Mutter waren Bauern und ehm <b>mal sehen was willst du wissen?</b>
--	---

Der Proband BWI2 ist Träger eines Hörgerätes, das ihm Probleme bereitet, was dazu führt, dass er zu Beginn des Interviews nicht gut hört. Das Hörgerät wurde erst im 20. Jahrhundert entwickelt und vermarktet, weshalb das Fremdwort „hearing aid“ einen Sprachwechsel zur Folge hat. Ebenso regt sich der Proband auf, weil das Hörgerät nicht sehr gut funktioniert und er sich von Anfang an in der überdachenden Sprache Englisch ausdrückt. In diesem Fall ist zu beobachten, dass die englische Sprache überwiegend dominiert und der Sprachwechsel durch das luxemburgische Pronomen „dat“ stattfindet.

EX: my name is amira ouardalitou and I am talking with #####.  
gudde moien ehm ##### ehm kennt dir mir wann ech gelift  
iwwert är kandheet erzielen wou dir kleng waart?

EX: *mein name ist amira ouardalitou und ich spreche mit #####.  
Guten Tag ehm ##### können Sie mir bitte über Ihre  
kindheit berichten als Sie klein waren?*

BWI2: **that damn hearing aid didn't just right say dat again**

BWI2: **dieses verdammte Hörgerät ist nicht richtig sag das  
nochmal**

Bei Proband BWI2 taucht sehr viel Code-Switching auf, welches ich auf seinen Beruf als Milchmann und auf die Abneigung seiner Frau der luxemburgischen Sprache gegenüber zurückführe.

Often individuals from one group join another, through such social practices as exogamy (marrying someone from outside your own ethnic group), slavery, immigration, and adopting captured enemy warriors to fill gaps created when some of your own warriors have been killed in battle. (Thomason 2001: 3f)

Seine Ehefrau ist irischer Abstammung und wollte nicht, dass die luxemburgische Sprache zu Hause gesprochen wird, weil sie sie nicht sprechen und nicht verstehen konnte. Dieselbe Situation finden wir bei Proband DAWI1 vor, dessen Frau Amerikanerin ist. In diesem Transkriptbeispiel habe ich den Probanden zu der Sprache der Kinder befragt:

EX: kennen déi och lëtzebuergesch?

*EX: können die auch Luxemburgisch?*

DAWI1: **no**

*DAWI1: nein*

EX: nee?

*EX: nein?*

DAWI1: **no no** guer net

*DAWI1: nein nein gar nicht*

EX: firwat?

*EX: warum?*

DAWI1: firwat? well wann's de mat enger fra bestued gëss wou **english** schwätzt ((laacht)) dann muss du englesch schwätzen ((laacht))

DAWI1: *warum? Also wenn du mit einer frau verheiratet bist welche **englisch** sprichst ((lacht)) dann musst du englisch sprechen ((lacht))*

### 5.1.1 Kindheit

Proband BWI2 wechselt oft zwischen den Wörtern in die englische Sprache und auch während der verschiedenen Sätze. Code-Switching kommt oft im Fall von humoristischen Beiträgen der Sprecher vor.

In diesem Fall hat Proband BWI2 versucht mit Humor die Redesequenz zu beeinflussen.

EX: kennt dir mir wann ech gelift erzielen wou dir kleng woart	EX: können Sie mir bitte von der zeit berichten als Sie klein waren
BWI2: wei ech kleng war?	Als ich klein war?
EX: jo	Ja
BWI2: wat ech gemat hunn?	Was ich gemacht habe?
EX: jo	Ja
BWI2: <b>every day under the sun</b> soen ech ja. oh mir hatten eh eelef kanner an <b>our family there wasn't a dull moment in our lifes.</b>	<b>jeden Tag unter der Sonne</b> sage ich ja oh wir hatten eh elf Kinder in <b>unserer Familie es gab nie einen langweiligen Moment in unseren Leben</b>

### 5.1.2 Schulzeit

Wenige meiner Probanden wechselten von der luxemburgischen Sprache in die englische Sprache, wenn ich die Schulzeit abgefragt habe. Entlehnungen kamen häufiger vor als Code-Switching.

BWI2: <b>what age did I go</b> oh ech wor sechs joer al du sinn	BWI2: <b>welches Alter bin ich</b> gegangen oh ich war sechs Jahre
---	--

<p>ech an d'schoul gaangen. déi éischt fënnef joeren waren an <b>public school</b> an du si mer an eh helleg kräiz <b>school</b> gaangen fir <b>first communion</b> ze <b>maan</b>. ech mengen dat ass richtig <b>first communion</b> ja <b>and after I attended public school the end I was age eight grade</b></p>	<p>alt dann bin ich in die Schule gegangen die ersten fünf Jahre war ich in der <b>öffentlichen Schule</b> und dann sind wir in eh Heilig Kreuz Schule gegangen um die erste Kommunion zu machen. Ich glaube das ist richtig <b>erste Kommunion</b> ja und <b>nachdem ich die öffentliche Schule besucht habe am Ende</b> hatte ich das <b>Alter der achten Klasse</b></p>
--	--

Der Proband BW12 beginnt mit der englischen Sprache und wechselt wieder in die luxemburgische Sprache sobald er ein Zeichen von mir bekam, dass er sich in Luxemburgisch ausdrücken soll. Wie unter Punkt 5.2.1.3 wechselt der Proband in die englische Sprache sobald ihm das luxemburgische Wort nicht einfällt oder er es nicht kennt. Zum Schluss wechselt er komplett in die englische Sprache. Ich gehe davon aus, dass die englische Sprache hier wieder dominiert, weil der Wortschatz aus dem schulischen Bereich hauptsächlich in englischer Sprache verfügbar ist.

### 5.1.3 Arbeitsplatz

Am Arbeitsplatz wurde hauptsächlich die englische Sprache benutzt. Die meisten der männlichen Probanden waren Zeitsoldaten. Sie sind sehr stolz auf ihre Zeit als Soldat und wechselten in die englische Sprache, sobald sie über den Krieg oder ihre Zeit in der Armee sprachen:

<p>BVIO3: <b>no</b> ech sinn <b>when I was in france</b> eh <b>I did net my cousin was station in rimini</b> <b>and I went over there for two weeks</b></p>	<p>BVIO3: <b>Nein</b> ich bin <b>als ich in Frankreich</b> eh ich war <b>nicht mein Cousin war in Rimini stationiert</b> und ich bin für <b>zwei Wochen</b> zu ihm gegangen</p>
---	---

Aber auch die weiblichen Probanden, welche nicht im häuslichen Bereich tätig waren, sondern in einer Fabrik oder in einem Büro arbeiteten, wechselten in die englische Sprache, um ihre Tätigkeit zu beschreiben.

<p>PWWI4: hmm hmm t'ass war al zwee joer an du sinn ech an chicago gaangen an ech hunn do geschafft <b>chicago northwestern rail road as a book keeper</b> véier eng woch zwee wochen an du wor dat dat war <b>all because it I was a book keeper and they had no job for me so I</b> du sain ech schaffe gaangen fir eh <b>nursemaid</b> [....]</p>	<p>PWWI4: hmm hmm es ist es war alle zwei Jahre und da bin ich nach Chicago gegangen und ich habe dort bei der <b>Chicago Northwestern Eisenbahn als Buchhalterin</b> für vier eine Woche zwei Wochen gearbeitet und dann war das das war <b>alles weil es ich war eine Buchhalterin und sie hatten keine Arbeit für mich so ich</b> dann bin ich als <b>Krankenschwester</b> arbeiten gegangen [....]</p>
--	--

#### 5.1.4 Familie

Im Bereich der Familie wurde die luxemburgische Sprache eher selten gewechselt. Die Jahreszahlen mussten die Probanden oft in der englischen Sprache ausdrücken, welches das Sprachkontaktphänomen des Code-Switchings einleitete.

Proband BVIO5 ist einer der besten Luxemburgisch-Sprecher in meinen Auswertungen. Er gibt als Beispiel an, dass seine Frau zum Zeitpunkt ihrer Heirat die luxemburgische Sprache nicht kannte. Da ihr Name (Estelle) einem Ausdruck in der luxemburgischen Sprache ähnelt, hätte dies zu Missverständnissen geführt. Als seine Frau nämlich einem Dialog zwischen ihm und seinen Brüdern zuhörte, dachte sie, ihr Mann würde von ihr sprechen.

<p>BVIO5: <b>eh when we got married</b>  <b>my wife couldn't</b> ((hustet)) <b>I</b>  <b>heard from my cousin that</b>  <b>my wife didn't (said/sad) but</b>  <b>eh once</b> (I hunn) vergärs (... ..  ....) <b>brothers</b> dann hu mer  lëtzebuerger geschwat an dann  huet hatt alt <u>gerongen</u><sup>37</sup> op ech  vun him dit schwätzen ja. kuck  säi numm war estelle an dann  wann ee seet op lëtzebuerger  du stells dech <b>well</b> da kéint ee  mengen weess de wat ech  mengen</p>	<p>BVIO5: <b>eh als wir geheiratet</b>  <b>haben konnte meine Frau</b>  <b>((hustet)) Ich habe von</b>  <b>meinem Cousin gehört, dass</b>  <b>meine Frau nicht sagte, aber</b>  <b>eh einmal</b> (Ich habe)  vergessen (... .. ....) Brüder  dann haben wir luxemburgisch  gesprochen und dann hat sie  <u>angerufen</u>, ob ich von ihr  sprechen täte ja. Ihr Name war  Estelle und dann wenn man auf  Luxemburgisch sagt, du  benimmst dich daneben, <b>dann</b>  könnte man denken, weißt du  was ich meine</p>
---	---

Code-Switching tritt im Arbeitsbereich häufiger in Erscheinung als in den Bereichen: Schule, Kindheit und Familie. Neben den vier Bereichen der Schule, Kindheit und Familie ist auch die Kirche stark vertreten. Alle Probanden sind sehr religiös, deshalb ist in diesem Bereich am wenigsten Code-Switching zu finden. Bei den männlichen Probanden waren der häufigste Auslöser für Code-Switching Erzählungen vom Krieg oder wenn sie einen witzigen Beitrag zur Sequenz hinzufügen wollten. Bei den Frauen waren die häufigste Ursache ihre Arbeit oder ihre heutigen alltäglichen Tätigkeiten. Bei den weiblichen Interviewpartnern war sehr wenig Code-Switching zu finden, bei den Männern umso häufiger. Der Beweggrund für dieses Ungleichgewicht liegt vermutlich darin, dass die Männer viel häufiger außerhalb ihrer Sprachinsel unterwegs waren und sich somit der englischen Sprache viel häufiger bedienen mussten.

<sup>37</sup> Gerongen ist ein zusammengesetztes Verb aus der englischen Bezeichnung „to ring somebody up“ (jemanden anrufen) und dem Präfix ge-, welches aus der luxemburgischen Sprache stammt.

## 5.2 Entlehnungen

Der Wortschatz der US-Luxemburger weist viele Entlehnungen auf, die sich in die verschiedenen Gliederungen der Entlehnungen aufteilen. Laut Clyne (1975: 21) sind Nomen und Verben die meist entlehnten Wörter. Haugen (1953: 407) bestätigt diese Aussage mit seiner Untersuchung des amerikanisch-norwegischen Korpus: 48,3% sind Nomen und 24,6% sind Verben. Des Weiteren sind 16,7% Adjektive, 1,4% Zahlwörter, 4,8% Adverbien, 2,3% Pronomen, 1,2% Präpositionen, 0,4% Konjunktionen, 0,3% Interjektionen und 0,1% Artikel.

Bei den älteren Probanden lassen sich archaische Wortformen der Sprache in einem größeren Ausmaß wiederfinden als bei den jüngeren Sprechern dieser Generation.

### 5.2.1 Formen von Entlehnungen

Nach Gross (1998: 48) sind Morpheme, „die kleinsten sprachlichen Einheiten mit einer bedeutungstragenden Funktion“. „Die Segmentierung und Gegenüberstellung von Minimalpaaren“ sind Methoden, um Morpheme ausfindig zu machen. Morpheme werden nach ihrer Selbstständigkeit in zwei Kategorien eingeteilt: 1. Freie Morpheme sind Lexeme, die selbstständig auftauchen. Dazu gehören die lexikalischen und deiktischen Morpheme. 2. Gebundene Morpheme sind Lexeme, die unselbstständig und mit einer klassifizierenden Bedeutung auftauchen. Hierzu gehören Flexionsmorpheme und Wortbildungsmorpheme (vgl. Gross 1998: 48f). Die gebundenen Morpheme lassen sich bei den zusammengesetzten Verben wiederfinden, indem die interviewten Probanden ein luxemburgisches Flexionsmorphem an englische Verben anhängen.



### 5.2.1.1 Hybridbildung

In diesem Teil lässt sich klar erkennen, dass alle Probanden versuchen aus zwei Sprachen eine Verbform zu erschaffen, welche sich an die luxemburgische Sprache anlehnt.

Neben der englischen Sprache ist erkennbar, dass die US-Luxemburger auch Kontakt mit deutschen Sprachinseln hatten. Das Wort *gläichen* bedeutet „gern haben“ oder „mögen“. Im Großherzogtum ist das Wort in der luxemburgischen Sprache enthalten, aber das Wort hat eine andere Bedeutung: „ähneln“. Das Wort „gläichen“ stammt aus dem Wortschatz des American Low German oder auch noch Pennsylvania German genannt. Es stammt vom nordniederdeutschen Wort *glieken* bzw. (ost)westfälischen *gluiken*. Laut Rosemann (1982: 494) werden die Wörter *glieken* bzw. *liken* noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts von niederdeutschen Sprechern benutzt und sind später dann in die neueren Sprachformen umgewandelt worden. Durch den Kontakt mit den Niederdeutschen haben sich die Luxemburger dem Wort „gläichen“ angenommen.

PWWI4: wat mëschs du elo hei? ech <u>gläichen</u> geld an déi maschinn ginn	PWWI4: was machst du jetzt hier? Ich <u>mag</u> es Geld in diese Maschine zu geben
---	--

Das Wort verändert sich in der Vergangenheitsform und wird zu **geglach**.

DAWI3: ja een hond wat an mir hunn nit su mat deem gespillt ech hunn ni hond <u>geglach</u> ((lacht)) (7.0) majo	DAWI3: ja einen Hund was und wir haben nicht so mit dem gespielt. Ich habe hunde nie <u>gemocht</u> ((lacht)) (7.0) genau
---	--

In der deutschen Sprache werden die Partizipien mit dem Flexionsmorphem “ge-“ gebildet. Aber nicht nur im Deutschen, sondern auch in der luxemburgischen Sprache lässt sich dieses Flexionsmorphem wiederfinden.

In den Transkripten lassen sich sehr viele hybride entlehnte Verbformen wiederfinden. Das am häufigsten vorkommende Verb ist „umziehen“ – to move. Im Luxemburgischen innerhalb des Großherzogtums ist die Variante *plënneren* zu finden. Durchgehend benutzen die Probanden entweder *gemoved* oder *moven*. Im Gegensatz zu Wirrer (2005: 466), der das Verb „muven“ als Fremdwort ansieht, erkenne ich es als Hybridbildung an, weil das Flexionsmorphem *ge-* aus der deutschen bzw. hier aus der luxemburgischen Sprache stammt und die Vergangenheitsform „moved“ aus der englischen Sprache stammt. Im Gegensatz zu Wirrer und Lorenz-Andreasch, die das Verb „muven“ mit *u* schreiben, gehe ich davon aus, dass das Verb wie in der englischen Sprache mit „o“ geschrieben wird.

<p>BW11: eh woren aachtanzwanzeg wei mer bestued si ginn. dunn hate mer dat haus hei kaaft an eh du sinn mer heiranner <u>gemoved</u>. ah beemol hate mer een zwee dräi véier fënnef sechs kanner ((lacht)). déi sinn all fort.</p>	<p>BW11: eh waren achtundzwanzig als wir geheiratet haben. Dann haben wir dieses Haus hier gekauft und eh dann sind wir hier hin <u>gezogen</u>. Ah plötzlich hatten wir ein zwei drei vier fünf sechs kinder. (lacht) die sind alle weg.</p>
---	---

Aber auch noch andere Verbformen lassen sich in den Interviews wiederfinden. Im Arbeitsbereich tauchen folgende Wörter mit dem Flexionsmorphem „ge-“, auf: *gehired*, *gefarmed*, *gebuilt*, *gepaint*, *gecleaned*, *gefired*, *gepitched* (abstecken). Verben mit dem Flexionsmorphem „-en“ *cleanen up*, *maintainen*, *volunteeren*, *quilten* und Verben mit dem Flexionsmorphem „-t“ oder „-ed“ sind *truckt* oder *farmed*. Proband PWWI4 hat ausgesagt, dass er die Klasse nicht bestanden hat bzw. nicht versetzt wurde und gebraucht das Wort ***gemessful***, welches sich aus verschiedenen Flexionsmorphemen zusammensetzt. Das Wort ***gemessful*** gibt es in der englischen und auch in der luxemburgischen Sprache nicht. Hier wird sehr deutlich, dass ein Sprachkontakt

stattgefunden hat. Es ist ein Wortkonstrukt, welches sich aus der luxemburgischen Grundsprache herausgebildet hat. Dem luxemburgischen Verb „mëssen“ wird ein englisches Flexionsmorphem „-ful“ angehängt und bekommt die luxemburgische Vorsilbe des Partizips „ge-“.

PWWI4: twelve ech hunn zwee <b>class</b> <u>ge(.)messful</u> <b>how do</b> <b>you say missed?</b> <b>god</b> ech hunn déi nit gehalt so <b>aacht</b> <b>grade first third fourth fifth</b> an du war et ech zwillef joer al wéi ech <b>graduated</b>	PWWI4: zwölf ich habe zwei Schulklassen <u>nicht bestanden</u> wie sagst du nicht bestanden? Gott ich habe die nicht so achte Klasse erste dritte vierte fünfte und da war es ich zwölf Jahre alt als ich meinen Schulabschluß machte
--	--

Im Luxemburgischen werden in diesem Fall die Wörter „bestaanen“ und „packen“ verwendet. Unter anderem sind folgende Begriffe im schulischen Bereich wiederzufinden: *geblamed*, *geteached*, *gepractised*, *geskipped*, *gegraduate*. Oft benutzten die Probanden im familiären Bereich das Wort *opgebroangen* oder einmal *opgeraised*, um das Verb „erziehen“ auszudrücken. In der luxemburgischen Sprache wird das Wort mit „opzéien“ (aufziehen) oder „opwuessen“ (aufwachsen) angegeben. Hier liegt eine Kombination aus dem luxemburgischen Wort und dem englischen Wort „to bring up“ vor. Die Ehepartner sprachen wie sie ihren Ehegatten kennengelernt haben, und drücken sich mit „gemeet“ aus. Andere hybride Verbformen sind folgende: *getravelled*, *gejumped*, *raus gepusht*, *gestoppt*, *gechanged*, *gematcht*, *gerongen* bzw. *rengen*, *geused*, *opgehangen*, *opchecken*, *respekten*, *offenden*, *organizen*, *gefound*, *geseparate*, *opzecatchen*, *gestart*, *gestoart*, *gepublished*, *sharen*, *geprinten*. Unter Kapitel 5.2.2 Kindheit ist eine Hybridbildung eines Substantivs zu finden.

### 5.2.1.2 Lehnbedeutung

Die Probanden benutzten für das Wort „Lehrerin“ entweder *Schoulmamm* (Schulmutter) oder *Schwëster* (Nonne). Nur an einigen Stellen bedienten die Probanden sich des Wortes *Schwëster* für ihre Schwestern, aber nur dann, wenn ich eine Frage betreffend der Geschwister im Vorhinein stellte. In diesem Zusammenhang habe ich das Wort *Schwëster* verwendet und die wenigen Probanden haben sich mir in diesem Moment angepasst, aber nicht für den weiteren Verlauf des Interviews. Das Wort *Sëschter* ist ein altes Wortgut, welches heutzutage im Großherzogtum nicht mehr oft gebraucht wird. Im Anhang befindet sich eine Sprachkarte des Wortes *Sëschter*.

BVIO5: oh d' <u>schwëster</u> georgia mir waren op hier begriefnes hier puer wochen zrëck si war honnertasiwen bal honnertanaacht joer al ja an cause si hat eng <u>sëschter</u> wat eh honnertavéier joer al war wei se gestuerwen war. [...]	BVIO5: oh die <u>Nonne</u> Georgia wir gingen zu ihrem Begräbnis vor ein paar Wochen. Sie war hundertundsieben fast hundertundacht Jahre alt ja und weil sie hat eine <u>Schwester</u> welche eh hundertundvier Jahre als war als sie starb. [...]
--	---

### 5.2.1.3 Lehnübersetzung

Neben den Fremdwörtern für die Schulklassen (Abschnitt 5.3.2) fließen auch die englischen Bezeichnungen für die Schulen ein. Die US-Luxemburger benutzten größtenteils nur drei Bezeichnungen für die Grundschule und Gymnasium: Public school (die öffentliche Schule), Catholic school (die katholische Schule), und Country school (die Landschule).

EX: a wei laang sidd dir an d'schoul?	EX: und wie lange sind Sie zur Schule?
DAWI1: well ech sinn net laang an	DAWI1: weil ich nicht lange zur

d'schoul gaangen. ech wor nëmmen siwe joer an schoul gaangen, dräi joer an de <u>public schoul</u> an véier joer an de <u>katholesche schoul</u> .	schule gegangen bin. ich bin nur sieben jahre zur schule gegangen, drei jahre in der <u>öffentlichen</u> <u>schule</u> und vier jahre in der <u>katholischen schule</u>
---	--

In Luxemburg gelten folgende Bezeichnungen für die entsprechenden Schulen: Spillschoul (Kindergarten), Primärschoul (Grundschule), Grouss Schoul oder Lycée (Gymnasium). Eine Lehnübersetzung findet beim englischen Wort *High School* statt. Von den 26 untersuchten Probanden entlehnten zehn das englische Wort High School ins Luxemburgische mit *Héich Schoul*.

#### High School - Grouss Schoul - Lycée<sup>38</sup>

FRWI1: sechs wou ech sechs war sechs dunn hunn mer schoul ge an du an <u>héich schoul</u> gaangen wéi mer véierzéng waren an du du hu mer opgehalen wei mer <u>héich</u> <u>schoul</u> dat war all sinn net weider an schoul gaangen	FRWI1: sechs wo ich sechs war sechs dann haben wir Schule ge und dann ins <u>Gymnasium</u> gegangen als wir vierzehn waren und dann dann haben wir aufgehört als wir <u>Gymnasium</u> das war alles sind nicht weiter zur Schule gegangen
---	---

<sup>38</sup> Im Deutschen wird das Wort mit Gymnasium oder eine höherbildende Schule bezeichnet

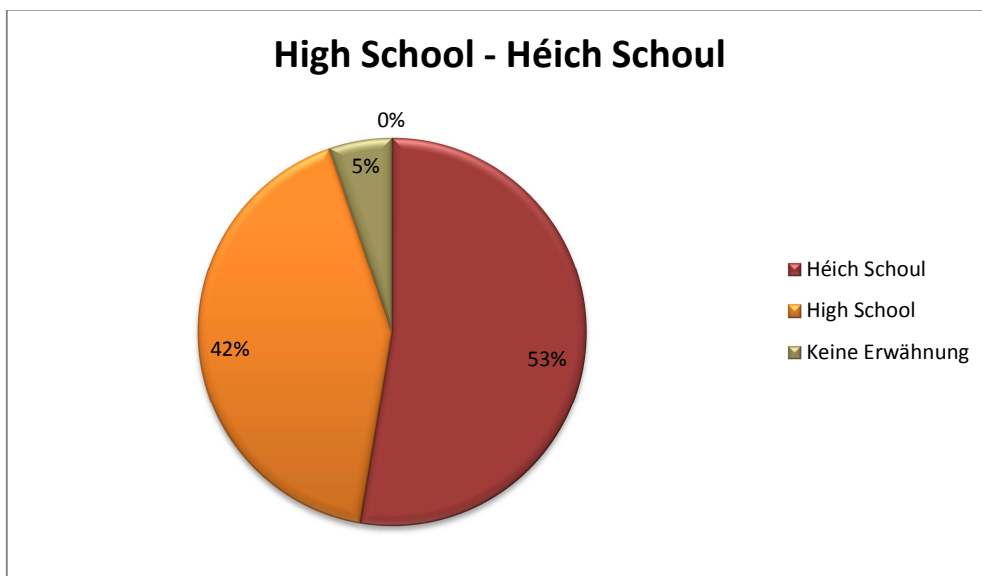


Abb.13 Gebrauch des Wortes Héich Schoul anstatt High School

Das amerikanische Schulsystem beinhaltet englische Bezeichnungen, welche nicht im luxemburgischen Wortschatz existieren. Alle US-Luxemburger besuchten die Schule in den Vereinigten Staaten von Amerika, die meisten davon bis zur achten Klasse. Die englischen Bezeichnungen für die Schulklassen sind in den Wortschatz der US-Luxemburger mit eingeflossen:

#### First grade – éischt Schouljoer (L)<sup>39</sup>

PWWI3: ehm et wor eng schoul si war nëmmen su eng mile vun eis an meng sëchter ass do gaangen an do huet et mech beemol mat an d'schoul geholl an do hunn ech eh gepasst <u>my</u> <u>first grade</u> gepasst an du	PWWI3: ehm es war eine schule sie war nur so eine meile von uns und meine schwester ist dorthin gegangen und plötzlich nahm sie mich mit in die schule und dann habe ich <u>mein erstes schuljahr</u>
--	--

<sup>39</sup> Das luxemburgische Wort wird mit einem (L) für Luxemburg gekennzeichnet. So werden die Wörter im jeweiligen Land wiedergegeben und sollen den Unterschied zwischen der englischen und der luxemburgischen Bezeichnung hervorheben. In der deutschen Sprache bedeutet das Wort erstes Schuljahr.

dei nächst eh joer du sinn ech an kathoulesch schoul gaangen an Kräiz an helleg Kräiz an eh	bestanden und dann das nächste eh schuljahr dann bin ich in eine katholische schule gegangen in kreuz in heilig kreuz an eh
DAWI2: oh ech wor um <u>first</u> <u>grade</u> mee ech mengen ech wor sechs oder siwe joer	DAWI2 oh ich war im <u>ersten</u> <u>schuljahr</u> aber ich glaube ich war sechs oder sieben jahre

### Eight Grade – Aacht Schouljoer (L)

LCWI1: wei ech aus der schoul wor ech wor duerch den <u>eight grade</u> and I <u>had</u> ech hunn mussen doheem bleiwen hëllef. ech konnt net weider an d'schoul goen an ech hunn alles geleiert vun doheem (laacht)	LCWI1: wie ich aus der schule war, ich bestand <u>das</u> <u>achte schuljahr</u> und ich ich musste zuhause bleiben helfen. ich konnte nicht weiter zur schule gehen und ich habe alles von zuhause aus gelernt (lacht)
---	--

Erstaunlicherweise ist die luxemburgische Sprache trotz des fortgeschrittenen Alters der Probanden sehr gut erhalten. Entlehnungen tauchen viel häufiger auf als Code-Switching. Nomen und Verben sind hier gleichermassen stark vertreten. Eine Tendenz lässt sich zu einem deutlich höheren Gebrauch der entlehnten Verben feststellen.

#### 5.2.1.4 Lehnschöpfung

Proband BWI4 erklärt, dass die luxemburgische Sprache in der Schule nicht benutzt werden durfte. Das englische Wort „childcare“ wird in ein luxemburgisches Wort *kannerversuerg* umgewandelt, welches nicht im luxemburgischen Wortschatz existiert.

BWI4: mir hate keng <u>kindergarden</u> fréier wei se haut zu dag hunn dass jo (laacht) dat ass eng <u>kannerversuerg</u> hautzudaag wann se an d'schoul ginn ((laacht)) [...]	BWI4: wir hatten keinen <u>kindergarten</u> früher wie sie das heutzutage haben, dass ja (lacht) dat ist eine <u>kindertagesstätte</u> heutzutage wenn sie in die schule gehen (lacht) [...]
---	---

Die Probanden benutzen das Wort Onkel um wie in der deutschen Sprache den Onkel und in der englischen Sprache uncle zu bezeichnen. Innerhalb des Großherzogtums wird das Wort *Monni* gebraucht. Proband PWWI3 benutzt neben dem Wort *onkel* auch noch das Wort *tanten*. Dies zeigt deutlich auf, dass es hierbei um eine deutsche Quellsprache handelt.

BWI4: oh ich weess net ech hat eh en <u>onkel</u> dat wor mäin <u>onkel</u> nach nit et woar hiren <u>onkel</u> ##### war steemetzer an [...]	BWI4: oh ich weiß nicht ich habe eh einen onkel das war mein <u>onkel</u> noch nicht es war deren <u>onkel</u> ##### war Bauarbeiter und [...]
---	--

### Ganzgrousspapp vs. Urgroussbop

Hier steht dem Wort Urgroßvater das englische Wort Greatgrandfather gegenüber

FRWI3: oh mäi <u>groussgrouss</u> <u>ganzgrousspapp</u> noum war ##### an huet eh riwwerkomm mat de ##### famill en huet e ##### bestued an déi waren ehm uechzénghonnertanfënnfavéi erzeg ungeféier si riwwer komm si	FRWI3: oh mein <u>großgroß</u> <u>ganzgroßvater</u> name war ##### ##### und hat eh rübergekommen mit der ##### Familie und hat eine ##### geheiratet und die waren ehm achtzehnhundertfünfundvierzig ungefähr sind rübergekommen sie
--	---



### 5.2.2 Kindheit

Hybridformen lassen sich auch oft in Form von Substantiven wieder finden. Proband BWI1 möchte ausdrücken, dass er als Kind oft Flausen im Kopf hatte. Hier wird das Wort Unruhestifter mit Troublemaacher übersetzt. In der englischen Sprache gibt es das Wort „Troublemaker“. In diesem Fall wird der erste Teil des Wortes beibehalten und der zweite Teil wird in die luxemburgische Sprache entlehnt.

BWI1: oh ech wor en <u>troublemaacher</u>	BWI1: oh ich war ein <u>Unruhestifter</u>
--	---

### 5.2.3 Schulzeit

In den Interviews lässt sich feststellen, dass ein hoher Prozentsatz an englischen Wörtern aus dem schulischen Bereich entlehnt werden. Alle Probanden gaben an, dass sie entweder Englisch zu Hause von den Eltern gelernt haben, um weniger Schwierigkeiten in der Schule zu haben, oder sie lernten die englische Sprache erst beim Eintritt in die Grundschule. Die luxemburgische Sprache wurde benutzt, um untereinander zu sprechen. Dennoch verboten die Nonnen die luxemburgische Sprache auf dem Schulgelände, weil sie der luxemburgischen Sprache nicht mächtig waren.

BWI4: [...] mir hu kee lëtzebuergesch an der schoul geleiert d' <u>schwëster</u> huet eis näischt geleiert. mir woren net erlaabt fir lëtzebuergesch an der schoul ze schwätzen	BWI4: [...] wir haben kein Luxemburgisch in der Schule gelernt die <u>Nonne</u> hat uns dies nicht gelernt. uns war es nicht erlaubt Luxemburgisch in der Schule zu sprechen
--	---

### 5.2.4 Arbeitsplatz

In diesem Beispiel vereinen sich Code-Switching und Entlehnung. Zur Zeit der Auswanderung übten die meisten Luxemburgisch-Sprecher den Beruf

des Landwirtes aus. Deshalb war das Wort „Bauer“ schon im luxemburgischen Wortschatz vorhanden. Interessant ist aber, dass die Probanden den Landwirt nicht durchgängig mit der luxemburgischen Bezeichnung Bauer versahen, sondern auch das englische Wort *farmer* benutzten. Das Verb *farmen* gibt es nicht in der luxemburgischen Sprache, sondern wurde in die luxemburgische Sprache entlehnt. Im luxemburgischen Wortschatz ist *farmen* mit zwei Worten wiedergegeben: *Bauerebetrieb féiren*.

DBIO1: oh my parents <b>farm</b> si <u>farmen</u> si war <b>bauer</b> si waren <b>bauern</b> majo	DBIO1: oh meine Eltern <b>Bauernhof</b> sie betreiben <u>Landwirtschaft</u> sie war <b>Bauer</b> sie waren <b>Bauern</b> genau
---	---

### 5.2.5 Familie

Das Wort Familie wird von drei Probanden mit „Famillej“ /famɪˌleʃ/, welches ein Archaismus aus der luxemburgischen Sprache ist, übersetzt. Das Wort ist nicht mehr im luxemburgischen Sprachwortschatz innerhalb des Großherzogtums zu finden. Durch das englische Homophon „*family*“ fällt es den US-Luxemburgern leichter das Wort „Famillej“ auszusprechen. Es fällt auf, dass die US-Luxemburger das deutsche Wort „*Onkel*“ benutzen, welches im luxemburgischen Wortschatz mit „Monni“ in Erscheinung tritt. Das Wort „*Onkel*“ ist eine Lehnbildung aus der deutschen Sprache und leichter für die US-Luxemburger auszusprechen durch das Homophon „uncle“. Gerne werden die Bezeichnungen für die verschiedenen Familienmitglieder entlehnt.

### 5.3 Fremdwörter

Fremdwörter sind, im Gegenteil zu Entlehnungen, Wörter, die den Weg in den Wortschatz durch eine Veränderung der Umgebung gefunden haben. Zur Zeit der Auswanderung der luxemburgischsprachigen Gemeinschaft lebten die Menschen eher spartanisch. Im Laufe der Zeit wurden Erfindungen entwickelt, die das Zeitalter revolutionierten. Somit fanden Wörter aus der Quellsprache Eintritt in die Zielsprache. Neben der Technologie und der Ökonomie sind auch häufig kulturelle Begriffe unter den Fremdwörtern zu finden.

Ein Unterschied zwischen den Luxemburgisch-Sprechern im Großherzogtum und den US-Luxemburgern lässt sich auch im Fall des Wortes „Land“ aufzeigen. Die Interviewpartner benutzen das Substantiv „Land“, um die Ackerfläche bzw. das Ackerland zu erklären, aber das Land an sich wird mit Country übersetzt.

BVIO5: oh zënter dat ech d'aa operéiert hunn ech ech schaffen net méi grad sou hoart ja ech hunn vill **land** (ausgeräumt) an hee ee stéck maan ech selwer an meescht vun mengem hee war bäi de noper gaangen verkaaft

*BVIO5: oh seit mir das Auge operiert wurde habe ich ich arbeite nicht mehr so schwer ja ich habe viel **Ackerland** (ausgeräumt) und Heu ein Stück mache ich selber und das Meiste von meinem Heu ist zum Nachbarn gegangen verkauft*

FRWI2: ech weess et nit ech mengen nit dass ech weess net wu mäin grousspapp gebueren war op hien ech mengen déi waren an dëse **country** gebueren dass meng urgrousseltern sinn vun doiwwer komm

FRWI2: ich weiss es nicht ich glaube nicht dass ich weiss nicht wo mein großvater geboren war ob er ich glaube die sind in diesem

**Land** geboren, dass meine Urgroßeltern sind von dortdrüber gekommen.

Neben den englischen Substantiven „country“ (Land) und „county“ (Bezirk) findet sich auch der Name „state“, was so viel wie Bundesstaat übersetzt, heißt.

### 5.3.1 Kindheit

Sportarten wie Baseball oder das Spielzeug, in diesem Fall ein Fahrrad, werden ebenso mit Fremdwörtern ausgedrückt, weil es neuartige Sportarten bzw. Geräte sind, die zur Zeit der Auswanderung noch nicht existierten. Proband PWWI2 benutzt das aus dem Französischen entlehnte Wort *Velo*, welches auch in der luxemburgischen Sprache verwendet wird. Dann korrigiert er sich selbst und benutzt das englische Wort *bicycle*. Dieser Vorgang wiederholt sich erneut in seinem Gespräch. Ein Grund für diesen scheinbar unbewussten Sprachwechsel kann der Einfluss durch ihre Reisen nach Luxemburg sein.

PWWI2: <b>well</b> mer hunn vill geschwat. mer haten eng farm mer hunn <u>baseball</u> gespillt. ech hat eh e <b>velo</b> a <u>bicycle</u> ech wor déi éischten an der noperschaft wat eng <b>velo</b> hat <u>bicycle</u> hat. haten deen fir zwee <u>dollar</u> kaaft deemols dat war keng nei et war net eng nei awer et war deen éischten dohier an der an der noperschaft [...]	PWWI2: weil wir haben viel geredet. Wir hatten einen Bauernhof, haben <u>Baseball</u> gespielt. Ich hatte eh ein <b>Fahrrad</b> ein <u>Fahrrad</u> ich war der Erste in unserer Nachbarschaft, der ein <b>Fahrrad</b> besaß <u>Fahrrad</u> besaß. Hatten dieses für zwei <u>Dollar</u> gekauft damals gab es ein neues es war kein neues aber es war das Erste deshalb in der in der Nachbarschaft [...]
---	--

Auch im Tierbereich finden sich neue Fremdwörter. Als ich damals zu Beginn meines Forschungsprojekts die Englisch-Luxemburgischen Testsätze entwickelte, war mir nicht klar, dass ich das alte luxemburgische Wort für Igel „Kéiseker“ nicht von den Probanden richtig übersetzt bekomme, weil in Nordamerika keine Igel leben. So auch hier in diesem Fall. Der Proband DBIO1 erzählt von seinen Abenteuer als kleines Kind. Er erzählt, wie er Waschbären und Eichhörnchen gejagt hat. Nordamerikanische Waschbären leben nicht in Europa, und so fließt das Fremdwort *raccoon* in die luxemburgische Sprache mit ein.

### 5.3.2 Schulzeit

In den Interviews lässt sich das Wort *recess* bei zwei Probanden wiederfinden. Der Begriff ist der luxemburgischen Sprache recht fremd, und wird im Großherzogtum mit „Paus“ oder „Schoulhaff“ gleichgesetzt.

BW14: et wor alles an englesch awer wei d'schwëster et seet wei mer dobaussen woren an <u>recess</u> do hu vill vun eise bouwen ëmmer lëtzebuerger geschwat. awer nit bäi de schwëstern dat wor nit erlaabt	BW14: Es war alles in Englisch aber wie die Nonne es sagt wie wir draußen waren im <u>Schulhof</u> da haben viele von unseren Jungs immer Luxemburgisch gesprochen. Aber nicht bei den Nonnen das war nicht erlaubt
---	--

Im Schulhof wurde dann das Versteckspiel gespielt, aber es bekam eine englische Bezeichnung *hide and seek*. Im Winter musste Proband DAW13 normale Hosen tragen während die anderen Kinder *snow pants* trugen. In der Schule schrieben die Schüler mit Kreide auf eine Tafel. Auch hier werden englische Substantive gebraucht, um das Handwerkszeug zu beschreiben: *tablet* und *pencil*. Neben dem Fremdwort *playground*, welches den Spielplatz umschreibt, wird das Substantiv „Kinder“ mit dem englischen Fremdwort *kids* übersetzt. Der Klassenraum findet sich in der luxemburgischen Sprache mit „Klass“ wieder, somit ist es nicht

verwunderlich, dass die US-Luxemburger das gleiche Wort *class* nur aus der Quellsprache beziehen.

### 5.3.3 Arbeitsplatz

Die meisten Fremdwörter in den Interviews wurden innerhalb der Domäne Arbeitsplatz verwendet. Die meisten der männlichen Probanden waren in der Armee. So lassen sich folgende Begriffe aus dem Militär finden: *Uncle Sam, active duty, military, service, army, air force, navy, tire stab, non-commissioned officer, reserves, station, Japanese, Japs, tractor-scraper school, transportation bus car*. Berufsbezeichnungen werden hauptsächlich in der englischen Sprache ausgedrückt, *architect, assessor, carpenter, nurse, nursemaid, electrician, book keeper*. Proband FRWI1 setzt dem Versicherungskaufmann einfach Mann bzw. Frau an das englische Wort *insurance*: *insurance mann, insurance fra*. In den Interviews lassen sich unter anderem folgende Fremdwörter finden: *butcher shop, canny factory, chair factory, telephone company, car bringer, shop, store, tax, streetcar, connections, building, tavern, saloon, office, book keeping, pay roll, machine shop, foundry, housework, septic tanks, business, insurance, motor pool, bundle, depression, sector, position, barn, welding, electricity, chokes, license*. Im Gegensatz zur Sprache der Schmiedeleut-Hutterer in Manitoba, Kanada (vgl. Lorenz-Andreasch 2004:120) benutzen die US-Luxemburger das Wort *engine* als Motor bzw. Triebwerk.

PWWI2: nee=nee no ech hunn an de machine shop geschafft. wann <u>engine</u> nit geschafft huet mir hunn dat eraf geholl vun de fligger an de shop geholl a vuneen gerappt zesumme gesat an dann rëm.	PWWI2: nein=nein ich habe in der mechanischen Werkstatt gearbeitet. Wenn ein <u>Triebwerk</u> nicht gearbeitet hat wir haben es vom Flugzeug runtergenommen in die Werkstatt gebracht und voneinander genommen und wieder
--	---

	zusammen gesetzt und dann wieder.
--	-----------------------------------

#### 5.3.4 Familie

In der Kategorie Familie lassen sich die meisten Fremdwörter innerhalb der freizeitlichen Beschäftigung der Probanden finden. Einige der Probanden haben Ihren Ehepartner beim Tanzen kennengelernt. Zur Zeit der Auswanderung war es nicht üblich, dass die Leute in Luxemburg auf Tanzveranstaltungen gingen. Durch den kulturellen Umschwung flossen verschiedene Begriffe, die diese Beschäftigung beschreiben, in den luxemburgischen Wortschatz mit ein: *parvis dance*, *square dancing*, *dancing hall*. Neben dem Tanzen übten die Probanden auch noch traditionelle Beschäftigungen alleine oder in Gruppen zu Hause wie Häkeln „*crochet*“ und Stricken „*knit*“ aus. Proband DAWI3 hat das Handwerk erlernt Tagesdecken zu steppen. Das deutsche Wort Steppdecke ist mit dem englischen Wort „Quilt“ gleichzusetzen und ist eine amerikanische Tradition. Neben dem Steppen, Stricken und Nähen löst Proband DAWI3 *crosswords puzzle* und legt *puzzles*. Beide Freizeitbeschäftigungen sind Neuerungen aus der Zeit nach der Auswanderung.

Der technologische Fortschritt boomte nach der Auswanderung, und Entdeckungen, welche heutzutage nicht mehr wegzudenken sind, wurden erfunden. In diesem Fall ist es der Fernseher und das Telefon. Beide Begriffe können nicht aus der alten luxemburgischen Sprache entnommen worden sein, weil zur Zeit der Auswanderung diese Begriffe überhaupt nicht im Wortschatz vorhanden waren.

PWWI2: oh ja ja=ja well du hu=du hues misse goen mir si gaangen dat war (2.0) dat wor wei de liewegt war. t'waren nit vill <u>television</u> do war näischt	PWWI2: oh ja ja=ja du ha=du hast gehen müssen wir sind gegangen das war (2.0) das war wie das Leben war. Es gab nicht viel <u>Fernseher</u> da
---	--

<p>esou déi kierch war alles=alles wat passéiert war geschitt war, t'ass et wor an der kierch gehale ginn.</p>	<p>war nichts dergleichen so wie die Kirche war alles=alles was geschehen ist war, das ist es wurde in der Kirche abgehalten</p>
--	--

Elektronische Geräte im Haushalt wie Geschirrspülmaschine oder Waschmaschine gab es genauso wenig zur Zeit der Auswanderung, deshalb lässt sich auch in dieser Domäne ein englisches Fremdwort finden.

<p>FRWI2: och geschir wäschen, ech hunn keen <u>dishwasher</u> ((lacht)) a kachen an déi kleng kanner versuergen [...]</p>	<p>FRWI2: auch Geschirr spülen, ich habe keine <u>Spülmaschine</u> ((lacht)) und kochen und die kleinen Kinder versorgen [...]</p>
--	--

Dennoch gab es einen Probanden, der das Wort wusste. Er hat einfach unter der Tasse, welche aus Luxemburg kommt, den eingebraunten Aufkleber gelesen.

EX: eh you said geschirrspullmaschinn

*EX: eh Sie sagten Geschirrspülmaschine*

PWWI2: jo

*PWWI2: ja*

EX: how do you know that word?

*EX: Wie können Sie dieses Wort kennen?*

PWWI2: spullmaschinn? (hebt die Tasse) it has a sign on here it  
says spullmaschinnfest and some of other Villeroy and Boch  
sure (11.0) sure spullmaschinnfest (lacht)

*PWWI2: Spülmaschine? (hebt die Tasse) es hat einen Aufkleber hier  
drunter welcher besagt spülmaschinenfest und natürlich auch*



*andere von Villeroy et Boch sicher (11.0) spülmaschinenfest  
(lacht)*

Aber auch der Kühlschrank und der Eisschrank sind Geräte der modernen Zeit und finden genauso wie *dishwasher* Eintritt in die luxemburgische Sprache. In diesem Fall *refrigerator*. Mit der neuen Erfindung des Telefons wird auch ein neues Verb benutzt, *oprenge*. Im Englischen bedeutet jemanden anrufen „to ring somebody up“, in der luxemburgischen Sprache wird das *een uruffen*. Man erkennt förmlich, dass das luxemburgische Verb mit dem Verb vom interviewten Proband auf keinen Fall übereinstimmen kann. Hier benutzt Proband BWI2 das Verb *opgebroangen*, um auszudrücken, dass er mich angerufen hat.

Der Proband übersetzt das Pronomen „up“ aus dem Verb „to ring up“ mit dem luxemburgischen Pronomen „op“ (dtsch: auf). Das luxemburgische Flexionsmorphem *ge-* wird zusätzlich zum Pronomen *op-* angehängt. Das Verb *broangen* besteht aus dem Verb *to ring*, welches verluxemburgisch wurde und zu *rengen* wird, aber mit einer luxemburgischen Suffixendung – *en* versehen wird.

Die US-Luxemburger haben ihren Wortschatz in Bezug auf Zahlen, Maßeinheiten und Währung angepasst. Die amerikanische Währung trägt den Namen Dollar. Die Fremdwörter für die Entfernung sind *block*, *acre*, *foot* oder *mile*.

DAWI1: dat hei wor ëm papp seng <b>farm</b> an dunn hunn ech se kaaft. kuck dat wore achtzeg <u>acre</u> oder sechzëg hecetar t'ass sou eppes ech=ech kann net verhalen wat doiwwer lëtzebueresch wat en <u>acre=acre</u> ass an lëtzebuerger. en hecetar	DAWI1: das hier war vaters <b>bauernhof</b> und dann habe ich sie gekauft. Schau das waren achtzig <u>morgen</u> oder sechzig hectar es ist so etwas ich=ich kann mir dies nicht merken was dort drüben in luxemburgisch was ein <u>morgen=morgen</u> ist in luxemburgisch. ein hectar ist
--	---

<p>ass méi wei en <u>acre</u> net  ech mengen et wier zwee  (3.0) bal hallef bal nach  eng kéier sou grouss wei  en acre ja</p>	<p>mehr als ein <u>morgen</u> nicht?  ich glaube es wären zwei (3.0)  fast halb fast noch einmal so  groß wie ein morgen ja</p>
---	---

## 6. Fazit

Innerhalb des Großherzogtums Luxemburgs schwindet die luxemburgischsprachige Gemeinschaft durch die romanisch- und deutschsprachigen Grenzgänger bzw. Emigranten, dennoch ist die luxemburgische Sprache nicht vom Aussterben bedroht und nimmt sogar als Prestigesprache zu. Deshalb ist die Forschung der Luxemburgistik ein sehr wichtiger Aspekt für die Sprachwissenschaft. Zwei Gründe für die Wichtigkeit der luxemburgischen Sprachforschung sind, dass die luxemburgische Sprache die jüngste westgermanische Sprache ist ohne eine gründlich synchrone grammatische Veranschaulichung für die Entwicklung „des modernen Sprachgebrauchs und der innersprachlichen Ausgleichsvorgänge“ (Moulin 2006: 325), die die anderen Sprachen wie z. B. das Neuhochdeutsche schon abgeschlossen haben. Ein weiterer Aspekt, welcher für die luxemburgische Sprachforschung recht interessant ist, ist, wie sich die luxemburgische Sprache neben den im Gesetz verankerten Sprachen *Französisch* und *Deutsch* verhält.

Jeder Luxemburgisch-Sprecher schreibt Luxemburgisch entweder nach der genormten offiziellen Orthographie, oder aber, dies macht den größten Teil der luxemburgischen Bevölkerung aus, nach eigenen phonetisch-phonologischen Vorstellungen. Obwohl die luxemburgische Sprache eine sehr große Ähnlichkeit mit der neuhochdeutschen Sprache aufweist, ist die Sprache nicht als Dialekt des Deutschen anzusehen, sondern als eigenständige Sprache. Die luxemburgische Belletristik, zumal Kinderbücher, sind sehr beliebt.

Die luxemburgische Sprache ist ein wichtiges Identitätsmerkmal für die Zugehörigkeit. Diese Besonderheit lässt sich nicht nur im Großherzogtum, sondern auch in den Sprachinseln im Mittleren Westen der USA feststellen. Die Sprache dient auch als Kommunikationsmittel unter den letzten Luxemburgisch-Sprechern der USA. In den ausgewerteten Transkripten der interviewten Probanden lassen sich Sprachwechsel, Entlehnungen und Fremdwörter finden.

Im Großherzogtum Luxemburg fordert die luxemburgische Sprechergemeinschaft, sich in den Geschäften in Luxemburgisch ausdrücken zu dürfen. Um mehr Kunden anzuziehen, schicken die Arbeitgeber ihre Arbeitnehmer in Luxemburgisch-Kurse, um die luxemburgische Sprache zu erlernen.

Trotz der Auswanderung vor hundertfünfzig Jahren ist es erstaunlich, wie sehr sich die luxemburgische Sprache in den Sprachinseln erhalten konnte. Neben dem englischen Sprachkontakt lassen sich auch deutsche Einflüsse in den Transkripten finden, was darauf hindeutet, dass die Sprecher durch andere Sprachinseln, die sie umgaben, beeinflusst wurden. Ein Beispiel dafür lässt sich in Kapitel 5.2.1.1 finden.

Der Sprecherwechsel in den Interviews wird von den Sprechern unterschiedlich realisiert. . Einige Sprecher, von denen der Partner kein Luxemburgisch-Sprecher ist bzw. war, haben öfters von der luxemburgischen in die englische Sprache und umgekehrt gewechselt. Einige Sprecher wechselten in die englische Sprache, sobald eine Entlehnung oder ein Fremdwort in ihrem Gespräch auftauchte.

Entlehnungen sind gleichermaßen verteilt, doch es lässt sich eine Art Ausgleichsvarietät bei den Verben erkennen. Wie in Kapitel 5.2.1.1 gezeigt, erfinden die Probanden oft Verben, denen sie ein luxemburgisches Flexionsmorphem hinzufügen bzw. anhängen.

Im Bereich der Fremdwörter innerhalb des Lexikons lässt sich feststellen, dass Fremdwörter sehr zahlreich in den Wortschatz der US-Luxemburger eingeflossen sind. Die meisten Fremdwörter lassen sich im wirtschaftlich- und technologischen Bereich wiederfinden. Der Grund hierfür liegt eindeutig beim Fortschritt der Technologie, der sich sehr bemerkenswert vom Zeitpunkt der Auswanderung bis zum Forschungsaufenthalt im Jahr 2008 entwickelt hat.

Auf Grund der Tatsache, dass die meisten Luxemburgisch-Sprecher die luxemburgische Sprache als eine L-Varietät benutzen und somit diese nur noch innerhalb des Familien- und Freundeskreises, kann davon ausgegangen werden, dass die luxemburgische Sprache im Mittleren Westen der USA vom Aussterben bedroht ist. Die letzten zwei Generationen, die von den Auswanderern abstammen, die Kinder und Enkelkinder meiner interviewten Probanden, können die Sprache kaum verstehen, geschweige denn sprechen. Trotzdem bleibt die Sprache weiterhin ein sehr wichtiges Zugehörigkeitsmerkmal der US-Luxemburger und sie versuchen die Sprache innerhalb von Luxemburgisch-Kursen aufrecht zu erhalten. Das führt allerdings zu Veränderungen gegenüber der Sprache, welche zur Zeit der Auswanderung im 19. Jahrhundert gesprochen wurde.

.

## 7. Anhang

### 7.1 Interviewleitfaden<sup>40</sup>

Ortssigle / Nummer der Gewährsperson: \_\_\_\_\_

#### 0. Eingangsfragen

1. Wie war Ihre Kindheit?
2. Wo sind Sie aufgewachsen?
3. Sprechen Sie vielleicht noch andere Sprachen außer Englisch?
  - Wenn ja, welche?

#### 1. Schwerpunkt Spracherfahrungen

##### 1.1 Kindheit (vor Schuleintritt)

##### 1.1.1 Welche Sprachen haben Sie in Ihrer Kindheit aktiv sprechen gelernt?

Von wem und unter welchen Umständen wurden die jeweiligen Sprachen erlernt? Durch wen und welche Sprachen gelehrt

- Fragehilfen:
  - ☐ Eltern
  - ☐ Mutter
  - ☐ Vater
  - ☐ andere
  - ☐ auf dem Spielplatz/beim Spielen
  - ☐ andere Gelegenheiten

##### 1.1.2 Welche Sprache haben Ihre Eltern gesprochen? (ggf. nach Vater und Mutter differenzieren)

---

<sup>40</sup> Der Interviewleitfaden wurde auf dem Interviewleitfaden des DFG-Projekts Sprachvariation in Norddeutschland (SIN) aufgebaut. Ich danke Herrn Prof. Dr. Jan Wirrer, dem Projektleiter der Universität Bielefeld, der mir den original Interviewleitfaden zur Verfügung gestellt hat.

### 1.1.3 Haben Sie Geschwister?

1.1.4 Welches war die erste Sprache, die Ihre Schwester oder Ihr Bruder, bzw. Ihre Geschwister, erlernt haben? (bei mehreren Geschwistern deren Daten einzeln erfragen)?

o Würden Sie sagen, dass Sie und Ihre Geschwister heute gleich oder zumindest ähnlich gut sprechen?

### 1.1.5. Welche Sprache wurde in welcher Konstellation verwendet?

- Fragehilfen:

a) In welcher Sprache haben Ihre Eltern mit Ihnen und Ihren Geschwistern gesprochen?

→ Bei mehr als einer Sprache: welche Sprache war dominant?

Spielte die Situation oder das Thema dabei eine Rolle?

b) In welcher Sprache haben sich Ihre Eltern unterhalten?

→ Bei mehr als einer Sprache: welche Sprache war dominant?

Situationen, Themen?

c) In welcher(n) Sprache(n) haben Ihre Eltern mit anderen Familienmitgliedern, Freunden, Nachbarn, etc. gesprochen?

→ Bei mehr als einer Sprache: welche Sprache war dominant?

Situationen, Themen?

d) In welcher(n) Sprache(n) haben (unterhalten) Sie sich mit ihren Geschwistern unterhalten?

→ Bei mehr als einer Sprache: welche Sprache war dominant?

Situationen, Themen?

e) In welcher(n) Sprache(n) haben Sie sich mit anderen Kindern verständigt, bevor Sie die Schule besucht haben?

### 1.1.6 Hat es vor Schuleintritt Konflikte wegen der Sprache gegeben (z.B. „Sprich endlich Englisch“?)

Wenn ja:

- Worum ging es? Was war der Grund? Was war der Auslöser?
  - Wer war an diesen Konflikten beteiligt?
  - Hat sich die Kompetenz, dass Sie eine andere Sprache sprechen, in der Kindheit irgendwie negativ ausgewirkt?
  - Oder haben Sie sogar davon profitiert, dass Sie diese Sprache sprechen?
  - Wenn ja, fallen Ihnen besondere Situationen ein?
- .....

## 1.2. Schulzeit

o Von wem / Durch wen wurde die Sprache gelehrt und unter welchen Umständen wurde die Sprache erlernt?

- Fragehilfen:
  - o Eltern
  - o Mutter
  - o Vater
  - o Großeltern
  - o Großmutter
  - o Lehrer
  - o Schulkameraden
  - o Andere Personen
  - o in der Freizeit
  - o andere Gelegenheiten

1.2.2 Haben andere Sprachen, außer Luxemburgisch, außerhalb des Unterrichts während der Schulzeit der Gewährsperson irgendeine Rolle gespielt?

- Wenn ja, in welcher Hinsicht?

1.2.3 Fremdsprachen, die während der Schulzeit erlernt wurden



### 1.3. Arbeitsplatz

#### 1.3.1 Berufliche Tätigkeiten:

- Welchen Beruf haben Sie erlernt?
- Bei Gewährspersonen, die (noch) beruflich tätig sind:
  - o Was ist Ihre gegenwärtige berufliche Tätigkeit?
- Bei Gewährspersonen, die nicht bzw. nicht mehr beruflich tätig sind:
  - o Was war Ihre letzte berufliche Tätigkeit?
- Können Sie Ihren Arbeitsalltag ein wenig für mich beschreiben (Arbeitsabläufe)?

#### 1.3.2 Zur Rolle von gesprochener Sprache außerhalb von Arbeitsabläufen (z.B. Mittagspausen)

- In welcher(n) Sprache(n) wurde / wird dabei kommuniziert (z.B. s.o.)?
- Bei mehr als einer Sprache: welche Sprache war / ist dominant?
- Welche Situationen, Gesprächspartner, Themen?

#### 1.3.3 In welcher Sprache / welchen Sprachen erfolgte / erfolgt im Zusammenhang mit der Arbeit erforderliche schriftliche Kommunikation?

Bei mehr als einer Sprache / Varietät: welche Sprache / Varietät war / ist dominant? Welche Situationen, Gesprächspartner, Themen?

#### 1.3.4 Hat es am Arbeitsplatz schon einmal Konflikte wegen der Sprache gegeben?

Wenn ja:

- Worum ging es? Was war der Grund? Was war der Auslöser?
- Wer war an diesen Konflikten beteiligt?

.....

#### 1.4. Eigene Familie

1.4.1 Welche Familienmitglieder können einen Dialekt sprechen oder zumindest verstehen?

- Angehörige derselben Generation wie die Gewährsperson
- Angehörige der älteren Generation
- Angehörige der jüngeren Generation

1.4.2 Haben Sie Kinder?

- Sprechen Ihre Kinder Luxemburgisch?
- Welche Gründe gibt es dafür?
- Von wem haben Sie die Sprache erlernt?
  - Fragehilfen:
- Von der Gewährsperson selbst
- Von anderen Familienangehörigen → Welchen?
- Von anderen Personen → Welchen?

1.4.3 Bei Luxemburgisch Sprechern, sofern die Kinder keine

Luxemburgisch Sprecher sind:

- Warum wurde die Sprache an die nächste Generation nicht weitergegeben?

1.4.4 In welcher(n) Sprache(n) wird in der eigenen Familie kommuniziert (bei mehreren Sprachen dominierendes Verständigungsmittel angeben)?

a) In welcher(n) Sprache(n) sprechen Sie mit ihrem Ehepartner / Lebenspartner?

→ bei mehreren Sprachen dominierendes Verständigungsmittel und Gründe für die Dominanz angeben

b) In welcher(n) Sprache(n) sprechen Sie mit den Familienmitgliedern Ihrer Elterngeneration?

→ bei mehreren Sprachen / Varietäten dominierendes

Verständigungsmittel und Gründe für die Dominanz angeben

c) In welcher(n) Sprache(n) sprechen Sie mit der Generation Ihrer Kinder?

→ bei mehreren Sprachen / Varietäten dominierendes

Verständigungsmittel und Gründe für die Dominanz angeben

1.4.5 Hat es in der Familie Konflikte wegen der Sprache gegeben (z.B. „Die Kinder sollen kein Luxemburgisch lernen, dann haben sie es leichter in der Schule“)?

Wenn ja:

- Worum ging es? Was war der Grund? Was war der Auslöser?
- Welche Personen waren an diesen Konflikten beteiligt?

.....

#### 1.5. Freunde – Verwandte – Bekannte - Nachbarn

1.5.1 In welcher(n) Sprache(n) sprechen Sie mit Ihren Freunden, Bekannten, Nachbarn?

- Bei mehr als einer Sprache: welche Sprache ist dominant? Gründe für die Dominanz angeben. Sprachwahl nach Gesprächspartnern (Freunden / Verwandten etc.), Situationen und Themen differenzieren.
- 1.5.2 Wenn Luxemburgisch gesprochen wird:
- Wie würden Sie diese Art von Luxemburgisch nennen?
  - Fragehilfen:
    - dialektal gefärbtes Luxemburgisch
    - ‚reines‘ Luxemburgisch

- Mischvariation: Luxemburgisch-Englisch

.....

## 1.6 Öffentlichkeit, Institutionen

1.6.1. Welcher(n) Sprache(n) bedienen Sie sich außerhalb der Familie, des Freundes- und Bekanntenkreises und der Nachbarschaft (z.B. beim Einkaufen, im Reisebüro, auf dem Amt etc.)?

- Bei mehr als einer Sprache: welche Sprache ist dominant? Situationen, Gesprächspartner, Themen?

1.6.2. Hat es schon einmal irgendwelche Konflikte in öffentlichen Situationen gegeben?

Wenn ja:

- Worum ging es? Was war der Grund? Was war der Auslöser?
    - Wer war an diesen Konflikten beteiligt?
- .....

## 1.7. Retrospektive

1.7.1 Hat sich Ihr Luxemburgisch Ihrer Meinung nach im Laufe der Zeit verändert? Wenn ja:

- in welcher Hinsicht (z.B. Wortwahl, Aussprache)?
- wodurch (z.B. Schule, Ausbildung/Studium, Wohnortwechsel, Heirat, Kinder)?

1.7.2 Hat Sie schon einmal jemand an Ihrer Sprache erkannt, aus welcher Gegend sie stammen, obgleich sie Luxemburgisch gesprochen haben?

Wenn ja:

- War dies der Gewährsperson eher angenehm, eher unangenehm oder eher gleichgültig?
- .....

## 1.8. Wenn Luxemburgisch gesprochen wird, welche Gründe gibt es dafür?

- Ggf. weiterfragen/Fragehilfen:

- ☐ es ist die natürliche Sprache
- ☐ es ist so üblich
- ☐ es ist etwas Besonderes
- ☐ das Luxemburgische gefällt der Gewährsperson
- ☐ man wird sonst ausgegrenzt
- ☐ andere Gründe

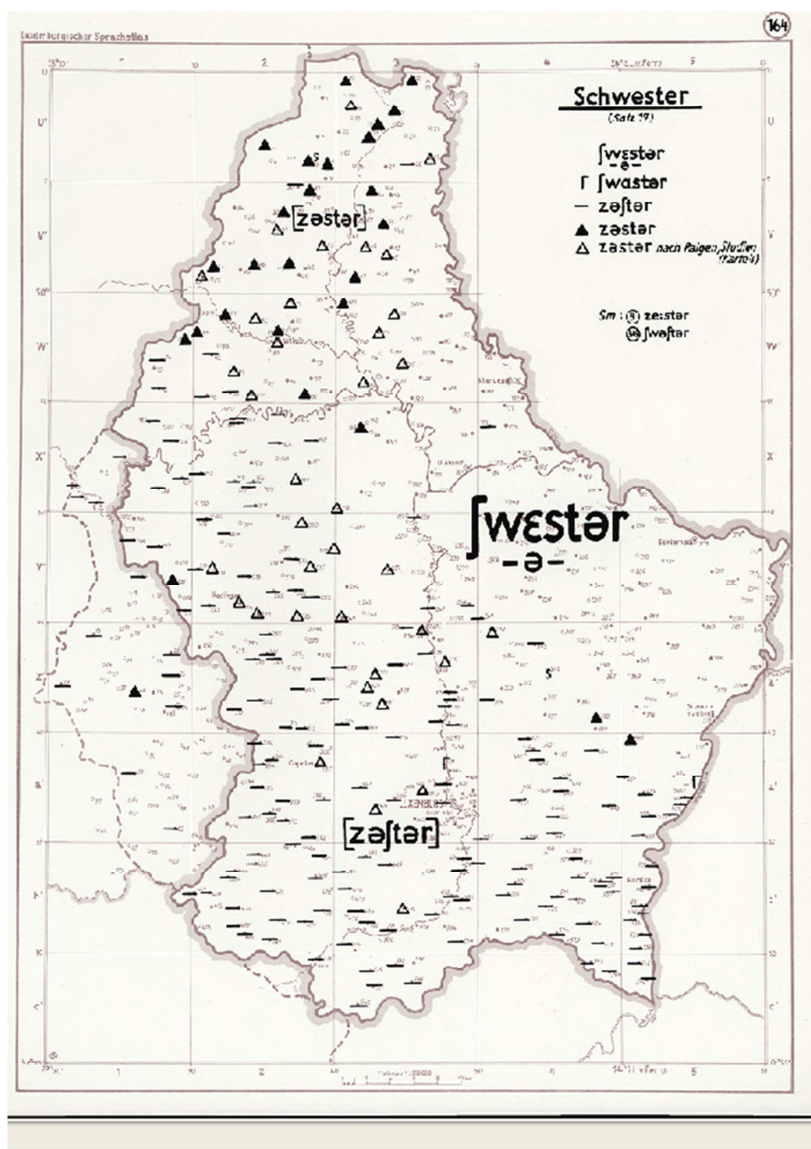
1.8.1. Wenn Zwischenform gesprochen wird, welche Gründe gibt es dafür?

- Ggf. weiterfragen/Fragehilfen:
  - ☐ es ist die natürliche Sprache
  - ☐ es ist so üblich
  - ☐ es ist etwas Besonderes
  - ☐ es gefällt der Gewährsperson
  - ☐ man wird sonst ausgegrenzt
  - ☐ andere Gründe

1.8.2. Welche Gründe gibt es für die Verwendung des Luxemburgischen?

- Ggf. weiterfragen/Fragehilfen:
  - ☐ es ist die natürliche Sprache
  - ☐ es ist so üblich
  - ☐ man wird sonst ausgegrenzt
  - ☐ Hochdeutsch gefällt der Gewährsperson
  - ☐ es ist die Sprache, die jeder versteht
  - ☐ andere Gründe

## 7.2 Sprachkarte des Wortes Sëschter:



### 7.3 Interview aus Iowa

männlich

geboren 1919

Eltern: Bauern und Vater noch Schreiner

EX: mäin numm ass amira ouardalitou an ech sinn am interview mam här #####. mister ##### kennt dir mir wann ech gelift erzielen wei dir kleng woart. when you were a child?

BVIO5: ja

EX: tell me about it

BVIO5: oh

EX: in luxembourgish please

BVIO5: oh well dunn hate mer gewunnt wu mäi koseng lo wunnt an ech véier joer al war. mir haten ech hat e brudder et waren eiser brudder wat zwee joer méi jonk wor wei ech an deen heien deen drëtte jong deen war gestuerwen wou e sechs méint al ja an ech weess dat nach wei begriefnes wor ja nonzégzweeanzwanzeg war gestuerwen oktober an nonzég an oktober ninteentwentythree eh march dunn wor e begruewen gestuerwen ja. an dunn wor meng sëschter rita, du haass mat him geschwat och ja, dat war dat nächst kand ja. et woren eiser där zéng an et sinn der zwee wat en dout se schon an ech hat e brudder wat zwee joer méi jonk wor wei ech deen ass gestuerwen achtzeg joer al war ja an déi aner sinn zu new fir ze stierwen soen se ((laacht)) jo an wat soll een nach soen?

EX: ma déi geschicht wu der mer erzielt huet vun deem klenge jong (--) the story you told me about that little boy

BVIO5: vernan ja

EX: no that little boy when you were talking to the boy in english you just told me the story

BVIO5: eh my brother that passed away

EX: no no

BVIO5: my next brother who also passed away

EX: the story you you were talking to a guy when you were playing and he didn't

BVIO5: oh I don't know what we säid but anyway I säid something in luxembourgish

EX: but say it in luxembourgish please

BVIO5: oh do wor e jong wat do gespillt huet a senger sandbox an dunn wei ech laanscht gaange sinn dunn hunn ech an englesch mat ëm geschwat näischt drop ginn an dunn hunn ech eppes ze sot op lëtzebuerger an dat huet en operwächt dat war grad wei doheem ja ech weess net wat mer gesot hunn en hat e wéineg grad wéineg geschwat dunn sinn ech weidergaangen ((laacht)) en huet (.....) geschenkt ja an dunn sinn ech a meng hotel gaangen dat wor déi säit ech weess net méi wat fir ee kontinent ech wor. et wor vläicht a lëtzebuerg mir haten an belgium gestoppt an ech mengen et wor och an däitschland ja an do wore mer wou déi wou déi (.....) béier gemaach hunn fënnephonnertandrësseg joer wor ech dunn an do wore mer an hirëm keller wou si hire wéiz hunn an mir woren aus an bierger wou se drauwen zillen ja oh ja dat si géi bierger ja ech hu gefoart wann ech dit duer goen mat menge sonneschong géif trëllen a ganz of de bierg arollen ((laacht)) no mir haten eis gutt befonnt ja but ech dinn net gär rëm zrëck goen ech heiren net sou gutt an ech gi schon méi al nächste februar wann ech sou laang maachen dann sinn ech néinzeg joer al t'ass zimlech al ((laacht))

EX: wéini sidd dir gebuer? when are you born?

BVIO5: when I was born? ehm néngte februar an nonzéng nonzéngnonzéng ja t'ass schon laang hier an dann ëm papp säi grousspapp dee war grad gestuerwen wéini ech gebuer wor dee wor an déi neinzeg joer al an t'ass bal eenzegsten wat vun menger famill wat su al ass ech wei ech lo sinn an (a....) schwëster georgia. wat wat mongs de?

EX: keep talking

BVIO5: oh d'schwëster georgia mir waren op hier begriefnes hier puer wochen zrëck si war honnertasiwen bal honnertanaacht joer al ja an cause si hat eng sëschter wat eh honnertavéier joer al war wei se gestuerwen war. dat war éischt koseng zu meng zu mengem papp. wat mengt dat wats du sees?

EX: your hand don't don't ehm make that on your table

BVIO5: he?

EX: don't make that on your table just yeah

BVIO5: wat mongs de? (Unterbrechung um eine ausführlichere Erklärung mitzuteilen)

BVIO5: well dat waren papp seng kosengen jo dem papp säin papp säin brudder hier kanner ja an well wat kann ech der nach soen? ech war eng zäit wou all meng onkeln an tantien gelieft hunn lo ass eh oh se sënn lo all fort op an himmel ech hoffen ja



EX: ehm and how was it in school? <<lauter>wei war et an der schoul?

BVIO5: an der schoul?

EX: jo

BVIO5: well an der country schoul fënnef joer an du war ech an kathoulesch schoul gaangen ee joer fir meng (some) eh communion ze maachen an ech hunn e blanne pony an d'schoul ge geridden wat véier fënnef milen ja dat war bal mäi läscht schoul. schwëstere hunn do geteacht hmm ja

EX: an hunn déi och lëtzebuerger konnt?

BVIO5: eh no dunn eh dunn net mi vill déi meescht lëtzebuerger kritt kanner wat em wann lo heem woren all eis kosengen ja. dunn hu mer eng englesch fra bestued (hehe) déi meescht an lo vill vu menge konsengen wat do lëtzebuerger konnte schwätzen déi kann och net méi sou gutt schwätzen et vergeet jo mir sechs jongen wat nach liewen mir schwätzen mat eis selwer ja mäi brudder huet mech gëschter owend gerongen nodeem dat ech geschwat hat mat dir an ehm eh du mer du wore mer net ofschreckt ginn. haass du gemengt ech ech hätt opgehangen un dir? did you think I have

EX: no no no no no no

Formatiert: Polnisch

BVIO5: I wanna ech war op däin phone ofgeschalt huet

EX: mäi it was my phone

BVIO5: oh ech hunn duerno hunn ech dee loe geused dee wat un der mauer ass soss hätt ech dee leien ja no. ech weess wann meng mäi meedchen rengt vun de dubuque matzäiten dann shut dat och of ja. ech fannen ech wollt net ofshuten ophänken rëm ja ech war frou dass du duerno rëm gerongen hues ech wousst net wou's du wiers ja. haass de eng plaatz fonnt fir ze bleiwen gëschter owend?

EX: jo jo

BVIO5: soss häss de kennen hei bleiwen ja hmm t'ass wann gewéinlech du kanns dohier fueren an e frieme country

EX: (hahaha)

BVIO5: ja no ass wei wann ech ass wei an dubuque ech dinn mäi wee net zu gutt dohier wëssen. mäi brudder deen hellt mech bal ëmmer op cause ech hat eh ehm ee cataracts cataract a mengem Ae ja ech kann nämlech besser gesinn mat deem an dat anert et war en hat gerappt si hunn dat zougebutt dat deet nach e wéineg wei. soss kucken ech pretty gutt ((laacht)) ja

EX: ((laacht)) wat wësst der da soss nach aus ärer kandheet?

BVIO5: what?

EX: what do you still know about your childhood?

BVIO5: oh when I was eh oh I guess I was about five five years old then we moved du wore mer gemoved vun wou mer gebuer waren op déi aner plaatz wou mäi jéngsten brudder lo wunnt. de papp huet déi plaatz opgebaut et war näischt do d'haus an alles ja hmm an dunn wei mer oh wei mer wéineg méi al waren hunn mer aus geschafft. ech hunn vill päerd gedriwwen an mäi brudder wat gestuerwen ass deen huet päerd net geglach (....) en huet bäi hand geschafft jo heiansdo huet en och pä duerno huet en (säint) gekritt hunn hien huet deen dunn gedriwwen ja no fir ee ee summer fir eng oder zwou wochen all dag blouss sonndes hunn ech (bongen) gefuer bäi dréchmaschinn an mäi brudder huet am wald gepitched. weess du wat dat al wei een drescht? huewer drescht? vu vun de chokes ja hmm no ech d'leit hu mech schon vill getraut mat de päerd ja ech si keemol fortgelaf an ech kann net erënneren dat ech se u u ugespaant hunn ze vill well ech denken hunn soss hätt ech se net kennen vu dreiwien ja hmm an wei lier an dunn wei ech eh eenavéierzeg du sinn ech op aner plaatz gemoved wat mäi papp an onkel hat <<lachend>ech hat mech vergiess> an dunn eh dunn eh huet meng sëschter haus gehalen fir mech an an siwenavéierzeg am januar si mer si mer bestued ginn an du hu mer do gewunnt bis aachtavéierzeg éischte märz du si mer lier gemoved an dat leit war keen electricity an näischt t'hat keen hei gewunnt fir laang an lo hannen oh du gees (ënnert dust) eh wei mäin alt haus gekuckt huet dunn hunn mer do dran gelieft fir zwielef joer an dunn hu mer hallef niddengerappt t'war kleng an dunn hu mer dat haus gebau neit gebaut an nonzéngsiechzeg an dunn an eh néngasiwenzeg dunn huet wierder dra geschloen an nidderverbrannt. ech wor net doheem hatt war leng hei heem ech wor op de springbrooke fir mäi brudder ze rengen op ech em sollt hëllef fir ze man an et war wiedereg an hatt sot et hätt gekraacht wei ech fort war wei mer heem komm sinn dunn hunn mer schwäin gesënnert de kärl sot wou ech gerongen huet deen keeft schwäin e sot en hätt e gudden market dunn sinn mer naass ginn déi gesënnert déi fort geholl an eh dunn eh an du si mer (ma....) an tax bezuelen t'wor nächst ugangs september an eh nächst nächsten dag du war wierder schéin du si mer ganz (.....) an du war et verbrannt den den insurance huet just huet gemengt et hätt vläit eng plaatz geschmodert. ech hat eng car an d'meedchen hat di aner car an t'soll ugefangen hunn wou garage war ja t'ass eppes wann een heem kennt an d'haus ass bäino fort grad gezéi wat een unhuet ja an de jéngste jong dee war krank an hatt huet heen dunn an brudderhaus gedoen. et war et war e schéinen dag ja an dunn owes du sinn ech bäi mäi sëschter gaangen an hatt an dee dars kids sinn bäi mäi brudder gaangen fir eben net an hatt an de kids sinn bäi seng sëschter gaangen an dunn nächsten dag meedchen vun dubuque dat wosst vun trailers dunn hu mer een där kritt fir e bëllegen trailer fir an ze wunnen an dunn dunn hue mäi brudder säi noper dat war e kärl wat haiser verkaaft huet an dunn huet gesot mir sollte kucken op ehm mat deem schwätzen ech sot e kennt mech awer och sot en dat anert haus wat mer

gebaut haten t'war niddergebrannt mer hunn dat selwer gebaut briet by briet ja dunn huet en deen dunn ass dee komm an an dunn hu mer oh en huet different plangen an déi (existed) duerno dunn huet et eis pretty good ze (....) hei nidder (.....) dat ass eigentlech ze grouss fir mech eleng ja an dunn hunn mer et hu mer vill leit mer gehollef kuck ech an ech hu mäi brudder vill gehollef sou hat mer hat ech gutt connections an mäin aner brudder de kenny deen electrician dee dee konnt dunn (.....) dunn sinn ech dunn och zimlech gutt ewech komm hei an ech hat vill lei aner leit gehollef an t'hat ee kärl mech gefrot op e kéint hëllefen ech hat him gehollef joeren zrëck an ech hat dat neméi erënnert ja an dunn hunn mer sou geschafft mer vill selwer gemaach mer hunn net vill aarbecht lo an dësem haus awer de kärl wat mer d'haus verkaaft hien huet schräinern hien ass komm si se komm hëllefen (.....) op deen gutt t'ass an (.....) cheap en huet gemengt mir kennen net gutt (.....) awer wei den dach wou mer friem opgedoen hunn et huet gereent ech hunn eng (.....) ënnen am schied gesinn si mer gaangen an de schied ewéineg an dono si mer rëm gaangen zwëschen de shower ja an sou mir hunn vill selwer gemaach ja. kuck mäi papp dee war schräiner awer hien war an néngasiwenzeg a fënnefasiwenzeg ass de papp gestuerwen an d'haus war verbrannt an néngasiwenzeg ja (hehehe) an dunn oh wart nächst ech denken nächste märz dunn hat hat ugefangen ze dokteren an am eenanarchzeg december dunn ass hatt gestuerwen vun krieps ja an hatt vun der familien vun draizéng och an t'sinn der nach elo dräi iwwereg déi meescht sinn gestuerwen vum krieps och säi jéngste brudder huet mer hunn dee begruewen oh zwee méint zrëck an elo lo nach ee jong an deen ass schon krëppleg vun oh en hat schon e schlag an ech mengen en hat vläit eng hip replaced an zwou sëschteren ja

EX: 'hmm

BVIO5: an lo all meng zwielef kids sinn fort vun doheem hunn en eegen dee jéngste meedchen t'ass dass dat (.....) fort t'ass an desmoines dat hat zwillingen lo am eh januar am januar ja ech hat gerongen e sonn(.) eh e samschden owend ehm e sonndeg war säi gebuertsdag ja an dann hunn ech eh een zwee meedeche wat en an dubuque wunnen zwee an (maquoi) an een an bellevue een ass eng nurse an iowa city déi wunnt an nord liberty ja t'ass e féint meedchen dat deet mech different zäiten opchecken u mir ja ech di du dierfs dat och gär begéinen (hehe) d'nena an dann ech hat mengen enge meedchen an dubuque geschriwwen ech sinn e grousspapp vun vun grouss=greatgrandpa vun zwillingen ech sot dat dit et et knäpp erof schloen vun der vun der west oh dunn huet mer eng nol geschéckt an zwier (hehehe) ech sot ech kennt eh ech kenn d'knäpp neméi fannen si sinn am schnéi. si ware komm fir mäi gebuertsdag ze feieren den néngten februar läschte wanter oh mir haten schnéi an an nächste mueren konnt konnt ech nit rausgoen road wor zou fir an kierch an dat ass ganz seelen dat ech net an kierch kommen ja oh kids déi hate spaass elo baussen a grouss schnéi dierften ze spillen an dann war eng grouss éisdecken vun dem eck vum haus de jong huet déi erofgeklappt an dann mäin een grandson war sou de probéiert deen ze jongen konns e net ((laacht)) ja an dann eng kéier wou se hei waren am schnei hunn se tunnel gedeckt ginn (.....) eng schëpp a seng mamm wor do an bal déi

gestouss mam (.....) si sollt ze si sollt zrëck stoen wann leit wann leit schaffen ja an duerno ass se a=agekroch an laach ja an ech weess net wat soll ech nach soen

EX: wei war et mat der kierch?

BVIO5: hä?

EX: wei war et mat der kierch? with the religion?

BVIO5: kierch ech si staark kathoulesch ja t'ass net bal dat ech mëssen an heiansdo wann ech an der staat sinn wiertes dann ginn ech och an d'mass ja an de rousekranz ech soen deen all dag any all een heiansdo méi ja an ech hunn vill (.....) ze bieden ech hunn di nach net all gebied de mueren ja

EX: an eh bied dir op lëtzebuergesch oder englesch? do you pray in luxembourgish or?

BVIO5: no ehm doheem do hu mer op däitsch de rousekranz gesot an de vater onser an grüßt seist du maria ehm beim dësch fir ja no no soss ech eh ech weess net ech denken vläit kann ech bieden op lëtzebuergesch ja ech kann grüßt seist du maria an eh an nach soen op op eh houdäitsch ja de vater onser ech hunn dee keemol geleiert an de glawen godfather an dunn eh mer hunn gewéinlech déi grouss kilburg reunion um springbrooke mir haten déi lo e sonn zwou sonndeg ze rëck an dunn ee joer waren kärle komm vun lëtzebuurger wat en wäin maan oh wat war dat eng gutt zäit an dunn hu mer de grouse god gesongen op op an eh le an e hou=houdäitsch ja mir hunn dat joeren zrëck gesongen an der kierch ja ja lo déi meescht déi kennen dat net méi an du wei déi ausgaangen ech hu mat den uergelspiller ech sot t'wier gutt gaangen si haten dat awer fir gepractised an en fir (su en/suen). no sot t'weess net wei dat ginn si hätten net gepractised awer mir hate gutt sängen an der kierch ja hmmm

EX: ((laacht)) an

BVIO5: an an geweinklech all summer hu mer eis brudder a sëschteren eh reunion ja ech weess net wei een dat seet op lëtzebuurger wou mer zesumme kommen ja 'hmm mer haten dat lo oh ech mengen dat wier de läschten sonndeg am juni an dann si mer ëmmer bal zwee vun eise kids waren charge fir ech mengen mäi jéngste brudder a sëschter déi waren an charge elo läscht joer ech weess net wei si musse mir soen wann ech virgoen ech sinn näischt fir eppes z'organisen mäin eelste meedchen hëlleft mer an da mäi brudder säint eelst meedchen och eh zweet eelst ja ja ech sënn ech sënn kee gutt fir eppes ze organisen ze plangen ja

EX: ween huet iech lëtzebuergesch bäibruecht? who did learn luxembourgish to you?

BVIO5: oh dat hu mer doheem geschwat grad ass wei kids a leiren wann een opweist ja no alles wat an pretty ganz gemeng war lëtzebuurger dunn

an ech weess ((hustet)) t'hat een mer gesot lo net su laang zrëck mer haten eh en eh en irische mann an der gemeng an dee konnt och lëtzebuergesch schwätzen cause seng fra war lëtzebuerger ja <<flüsternd>soll ech dat? (hehe)> oh wat soll ech nach soen?

EX: ehm huet dir ëmmer lëtzebuergesch geschwat bis elo?

BVIO5: doheem ja ja ja no wann eh mir gläichen net ze schwätzen wann aner englesch leit dohier sinn ech dinn och net gläichen wann een fransousen sinn ëm mech schwätzen oder oder jap japanese oder sou ja hmm no mir mir respekten dat (..... ..) county schwätzen lëtzebuerger op i englesch su dohier sinn ënnert ja

EX: do you speak all the time luxembourgish?

BVIO5: mat de bridder ja ja an

EX: sinnce you are born?

BVIO5: hä?

EX: since you are born? since you are a child you are speaking luxembourgish or did you stop? <<lauter>did you stop to speak luxembourgish?>

BVIO5: eh when we got married my wife couldn't ((hustet)) I heard from my cousin that my wife didn't (säid/sad) but eh once (I hunn) vergärs (... ..) brothers dann hu mer lëtzebuerger geschwat an dann huet hatt alt gerongen op ech vun him dit schwätzen ja. kuck säi numm war estelle an dann wann ee seet op lëtzebuerger du stells dech well da kéint ee mengen weess de wat ech mengen

EX: jo

BVIO5: kuck da muss dat muss een séier denken (hehehe) ja an heiansdo denken ech net sou séier ech mengen ech wier ze lues

EX: ho ho neen nee

BVIO5: jo

EX: an wei huet dir chrëschttag gefeiert?

BVIO5: what?

EX: how did you celebrate christmas?

BVIO5: oh chrëschttag ehm well ja wei wei papp a mamm nach gelieft hunn ja. no lo geweinklech lo huet meng fra ass dann dackdeg ëmmer bäi mäin eelste jong an swingle dat dat framensch eh ass gutt an dann ouschter an papp säin dag fathersday ja an hatt hatt huet och vill

krankheeten ja t'ass e feint framensch ja mäi jong dee wunnt en huet en blechschmett schapp eh grad nord vun swingle ja an fir t'éischt hat e säi schapp an eh Lemert an du wollt e riwwer op sixty one méi eng getravelled road kommen dunn huet en an swingle gebaut an dunn hunn se déi nei road gebaut du hunn se him keen outlet ginn dunn huet en méi weit nord gebaut eng mile nord ja ja t'ass e grouse schapp ja en ass scho (...) beschäftigt ech hunn ëm vill gehollef awer net méi souvill déi läscht joer lo. ech kann net sou gutt (.....) et geet neméi sou gutt ja wann's du wann leit mol an déi neinzeg achtzeg neinzeg joer t'ass t'ass zimlech al cause honnertzwanzeg t'ass ganz al (hehehehe)

EX: dat stemmt

BVIO5: jo

EX: war dir schon zu lëtzebuerg? have you been in luxembourg?

BVIO5: jo fënnefanneinzeg wor zweeasiechzeg vun kilburg cousins iwwer zwou bussen ja mer haten eis gutt befonnt eh oh woren zwee dräi bridder vu mengen an meng sëschter a mäi meedchen an da vill vu menge cousins an dann wat bessen cousins sinn ja mer hunn gesot zweea=zweeassiechzeg kilburg cousins ja an dann hate mer se haten em oh sweatshirts vun eise numm vun de fest ja ech hunn et net dack gedroen mee lo si dat huet kapp gedréit wann mer dohier gaange sinn ja an dann ass en dan kilburg wat a carolina ass dat war eise leader an dann mäi cousin dan an seng fra ware mat an (aron) a seng fra dunn hunn déi zwee dan's gemeet déi säit ja an den mäi brudder wat gestuerwen ass deen deen säin numm war albert an den éischten owend do hunn ech en albert kilburg gemeet vun hawaii ass dat net e quite eppes an wei mäi brudder albert a säin noper an hawaii waren dunn hat en, hat e säi numm gesinn am telefonbuch si hunn déi plaatz gerongen sot dir sidd albert kilburg oh no sot fra (...) albert kilburg dunn huet en nummer ginn owes wei säi mann heem komm ass dunn huet en mäi brudder gerongen ja ass dat net quiet eppes cause et war nach en albert kilburg wat leit gewunnt huet bäi Mequon si hunn deen bam genannt (hehe)

EX: wei hunn se hien genannt? wei hunn se en genannt?

BVIO5: b b bam

EX: bam?

BVIO5: bam si well dack duseleg ginn ((laacht)) hien ass och sch schlofe gaangen ja an dann sinn der nach zwou sets kilburg lei hier kuck de greatgrandpa dee war bestued an eh en hat kids an dunn ass seng fra gestuerwen déi säit an en ass rëm bestued ginn an dann déi zwee set ech mengen mir waren vun der éischter set ja t'ass wei wei se meescht (.....) ja wei mer déi säit woren oh mäi brudder meng zwee bridder déi kennen dat besser verhalen ech weess net (eisbach) su dat war vläit wu si vun sinn ja an dann ware mer an déi eng kierch gaangen wou ech mengen dem greatgrandpa seng fra begruwaren ass an de kierfecht de kierfecht

ass et geet een duerch de kierfecht fir an kierch sinn vill kierchen déi säit sou?

EX: ech weess dat net

BVIO5: oh ja du bass och kathoulesch

EX: neen

BVIO5: oh du bass net oh da weess de vläit net wat ech mat schwätzen

EX: <<lachend>dach dach> awer ëm ech weess dat net ech war nach net op sou ville begrief also griewer eh I haven't been on a lot of cemeteries so I really don't know if there are em if it's like that

BVIO5: oh ja ja ech offenden dech net

EX: oh no no no don't worry

BVIO5: dat wier least dengen wat ech well maan ja dann hunn ech menge kids schon gesot wann ech stierwen gewéinlech dann ginn se op da brauchen se an de mound de papp setz lo uewen an de mound t'ass net wouer seet déi vum mound déi kommen zréck ((laacht)) dunn hueten kids gesot wann ech stierwen wann een well opgoen schwätzen sollte grad opgoen sollen si sollte mech verhalen wei ech war an dunn hunn ech ee (keemol) gesot an en ass fäerdeg ginn mat jiddwerengem ja t'ass genuch gesot no ech déi meescht sprechen ech verstinn déi ech heiren net wann's du zéng fofzéng foot vu mir bass dann ech kann ech weess du schwätz awer ech weess net wat's du sees ja wann een eent zu eent an um telefon bass (....) ech schwätzen ech gi gutt gutt mat fäerdeg ja ech denken lëtzebuerger pretty gutt schwätzen

EX: jo

BVIO5: ech kann och wéineg englesch schwätzen ((laacht))

EX: ((laacht))

BVIO5: em e ech kann soen t'ass du eng aner sprooch hues wann's du schwätz eh eh ee wat oh ass wei en alen däitschen oder esou wann déi se kréien englesch sprooch net grad ass wei wann opgewues ass hä? dat huet de vläit och schon an nuecht geholl?

EX: jo ((laacht))

BVIO5: muss een méi oppassen bäi t'ass e wonnerlech t'ass se et kenne schwätzen ass wei wann ech muss nach eng aner sprooch lo leiren dat wier hoart fir mech ass wei spanish oder sou ja ech weess e wéineg houdaitsch de papp huet dat heiansdo gesot de papp hat och eng eng sprooch gesot wer einmal lügt dem glaubt man nicht and wenn auch die wahrheit spricht you know what that means

EX: yeah

BVIO5: jo no (..... ..) ja then eh mum had a cousin and he used to tell me he dies now he is from kansas and he says that I think his wife's his wife no I think his wife's cousin the kids had to talk luxembourg too either it was their ma and high german to the dad so they learned both languages now wouldn't that be a mixed up for kids to learn ja no it's hard enough and then I had ((hustet)) I had one cousin she used to study and I think the doctor told em just to talk english ja she wouldn't no saying or no I guess dat hëllef vläicht ech weess et net ja no muss een oppassen t'ass guer net dat (handiest) ass wann ee schwätzt wann een lëtzebuerger an dann weess een englesch wuert an dann dat usen deen aner dag hunn ech e wuert ge dru geduecht ech weess net wat wei een dat seet an dat seet op lëtzebuergesch lo an ech weess (....) an dunn mountain ech wosst net (....) de kärl sot mer t'ass e bierg hä ((lacht)) ja an da vill ass wei deep freeze dat hatte mer net wei mer jonk woren an elo mat de lëtzebuerger leit schwätzen vun déi säit t'ass déi soen déi usen fransouse wuert gell du?

EX: jo

BVIO5: hmm ja no t'ass wei television dat war och net wei mer jonk waren mer haten mol kee radio dunn mer haten en telephone an déi leit wei zäiten schlecht waren an den drësseg déi hunn telephone opginn ja ech mengen et waren nëmmen fënnef véier fënnef dollar de mount ja lo ass et bal zwanzeg ja mer hu lo oh ech dit denken mer hunn lo besser zäiten op e wee an dach hellt et vill geld fir alles ze maachen ass wei de gaz joeren zrëck war een dollar wäert agemaach huet an (normally) war tank bal voll fënnef sechs gallounen ja an gaz t'ass petrol

EX: jo

BVIO5: e wei ech am shop wor dunn woren eng kéier een vun eh (.....) mengen ech do an e wollt e war niddreg a petrol ((laacht))

EX: ech mengen t'ass dat

BVIO5: hä?

EX: ech mengen t'ass dat ech well näischt falsch soen

BVIO5: oh

EX: I think it is

BVIO5: what?

EX: I think that is it I don't want to say something wrong

BVIO5: oh



EX: I think that is it

BVIO5: oh ja we have some friends coming from luxembourg and he ehm

EX: luxembourgish

BVIO5: oh and hien hien schwätzt net vill englesch e fäerten dit et verkéiert soen jo an seng fra huet dat geleiert an der schoul säi koseng och ja säi koseng dee war grad hei lo net su laang zrëck du haass e vläit kannt den andre?

EX: neen

BVIO5: hä? ech weess net wat se (.....) oh et war nach e meedchen ass wei du an belgium wat eh seng leit sinn lier gemoved ass a chicago ech weess net wei laang zrëck an hatt war an schoul gaangen iowa city fir geleiert fir insurance mann z eh insurance fra ze sënn

EX: nee hunn ech net kennegeleiert nee

BVIO5: hues de dat meedchen net begéint ech weess net wat säi numm wor

EX: ech weess et och net (hehe)

BVIO5: t'war dat meedchen wat den deem mam andre geschwat hat en andre war och do ja ech hat gemengt ech sinn haart fir eppes ze verhalen

EX: t'ass net schlëmm

BVIO5: ja an dann mäin meedchen wat eng nurse ass hatt huet mer e buch ginn ech soll mäi history schreiwen vu wei ech jonk wor fir säi meedchen oh ech hunn e puer puer blieder geschriwwen ech hunn et net dra geschriwwen well ech kann dat net organizen ech dit dat läscht dengen éischt maachen ja

EX: war dir och am krich? have you been in the war?

BVIO5: no no mer ech mengen ech hat fënnef bridder wat awer ja e vun eis siwen ja no ech war dunn um farmen ja t'ass t'ass schlecht genuch ja mäi jo mäi brudder gestuerwen ass dee wor an japan ja an ech sot eng kéier owes war hien bäi japanese plaatz fir supper an du sinn se komm a sou gesinn et wor eng schossel fleeschaen eh fëschaen a si si grad erënnert si hätt missen eng aner plaatz goen ((laacht)) t'ass séier gedanken geldu

EX: kann

BVIO5: mäi brudder de kenny dee war an eh an däitschland an de lloyd mengen ech wor an eh ech mengen korea an du gees lo bäi de lloyd

EX: jo

BVIO5: oh ja weess jo wou e wunnt?

EX: jo jo jo

BVIO5: ah jo t'ass wahrlich du wei's du kanns dohier fueren

EX: ((laacht))

BVIO5: jo et wor lo siechzeg joer éischte märz dat ech lei wunnen ja wat wëlls de nach wëssen?

*Auslassung der Englisch-Luxemburgischen Testsätze*

EX: <<laut>ehm can you tell me about your everyday life now?>

BVIO5: oh zënter dat ech d'aa operéiert hunn ech ech schaffen net méi grad sou hoart ja ech hunn vill land (ausgeraumt) an hee ee stéck maan ech selwer an meescht vun mengem hee war bäi de noper gaangen verkaaft an lo well ech de recht halen fir mech ech hunn net méi souvill béischten an lei ass lo zweete kéier zënter dat ech farmen iwwer siechzeg bäino siwwenzeg joer dat ech keng schwäin hunn ja soss hat ech déi an déi o gezielen dat war vill méi aarbecht fir ze fidderen an dann hu mer joeren zrëck dann hu mer gestrach bäi hand ech hunn keemol eng maschinn an elo hunn ech keng (stack) vill méi ech kafen fuerder (.....) an ech hunn der och nit méi souvill an dann hunn ech ech hunn (.....) ausgeraumt an dann nord heefeld mäi nephew an seng fra déi hunn dat ja an huewer ech hunn keng gezielt lo fir e puer joer a mäi jong ech hunn deen meescht vu menge maschinn ginn fir mer hëlleft deen schafft deen truckt an hei ass en ass en hei op samsdeg an e méindeg dann eh labour dag dann huet en off dann ech hoffen dann hu mer kee (gebäiled) dat hien hëlleft dat raféiren (.....) joeren zrëck dann hunn mäi bruder vince an mäi bruder leo mer hunn zesumme geschafft dunn hate mer (.....) heem woren du hu mer d'hee lass gema mat engem heeloder gelueden den tim den tim um wonn ja

EX: wat maacht der um weekend?

BVIO5: wat mer maachen iwwer weekend?

EX: ja

BVIO5: näischt besonndeg wei déi jong hei war läschten eh läschten samsdeg dunn hunn mer gruewen zougema an mer hunn (bäilen) iwwert d'crick gedoen fir floodgate an en huet yarten aus gecleaned, mëscht gefuer ja nächsten samsdeg dann muss en awer rëm schaffen ja no wat

ëmmer ze maachen ass ja an dann wann den éischten éischten samsdeg ass dann ginn ech bal ëmmer an kierch ja see d'mutter gottes si huet gesot déi wann den éischte samsdeg an kierch ginn déi sinn besser belount déi sinn méi méi eh méi eh (ab) fir an den himmel ze kommen du weess vläit net wat dat all dat mengt dann den éischten vläit dann ginn ech bal ëmmer kierch och jo ech well der keng priedegt ginn

EX: oh nee nee nee är eltren wéini sinn är eltre gebuer? when are your parents born?

BVIO5: when they were born? ehm papp war gebueren an uerchzeng eightynine an d'mamm war an uerchzeng nineteennine ja de fofzengte september ass de mamm hire gebuertsdag an nonzengte mee ass dem papp säi gebuertsdag an de papp war gestuerwen éischten éischte juni a fënnfassiwwenzeg an mamm war gestuerwen ech mengen et war den drehsegsten märz an fënnfas=fënnfaschiechzeg also war grad fënnfasirchzeg joer al vum krieps an de papp ech mengen oh (..... ..) gesot mir haten e moni but ech mengen grad aus gewuer ja an ech hunn d'haus kaaft wou si dran gelieft hunn weess de wou kathoulesch kierch ass an bellevue?

EX: jo

BVIO5: jo d'haus kaaft no ech hunn dat (....) do

EX: 'hmmm

BVIO5: jo ech denken scho vläit t'ass awer moven rop an (.....) gläicht et do an de jong wat truckt hien well farm hunn dass a mengem wëll dat hien déi chance huet an e sot e wier nach net fäerdeg fir e misst säin zocker nach halen ja

EX: wéini sinn är är bridder an är geschwëster gebuer?

BVIO5: wéini déi gebueren waren?

EX: jo

BVIO5: oh néngten néngten februar ass mäi gebuertsdag an de siwente februar war mäin war brudder albert

EX: an de den datum? den d'joer?

BVIO5: d'joer nonzengnonzeng war mäi gebuertsdag an nonzengeenanzwanzeg war den albert an dunn de vernal dee war an twentytwo an en ass an twen october twentytwo zweeanzwanzeg an en ass gestuerwen an dräianzwanzeg an rita ech mengen dat war een dag no ch sechsanzwanzegsten december ass am rita gebuertsdag an eh

EX: an d'joer? year? the year?

BVIO5: eh ech mengen an véieranzwanzeg an eh marcella oh ech mengen t'wier uerchzénkten october an där noperschaft gebueren an an

EX: an d'joer?

BVIO5: sechszwanzeg an dann oh dee war an mee den zwielefte mee an aachtanzwanzeg an eh an jo an d'edna dat war t'ass de sechste februar an drësseg an de lloyd de véierte juni an zweeandrésseg ech si säi päter an nächsten dag hunn ech meng schon communioun gemaach an dann de kenny mengen an twentyfour an säin gebuertsdag ass am october an de kenny an dann t'ass eh ech mengen de leo säi gebuertsdag ass eh fofzénkten januar deen dag wou mir mir bestued si ginn an ech weess grad net wat fir ee joer an dann vera dat ass mengen ech den eenanze nonzénkten märz an oh vläit zwee joer méi spéit an dann d'ulla dat ass am eh ech mengen am ju no july wier säi gebuer ass an d'joer weess ech net an de vince deem säin gebuertsdag ech mengen deen wor am june ech wor du schon fort vun doheem jo t'ass vill (gehan) an meng enkelkids ech weess och net ëmmer lo de méindeg dann ass mäin eelste jong säi gebuertsdag dann ass hien siechzeg joer al an fortyeight gebueren ja an dann meedchen wat hei war e sonndeg zweet meedchen dat wunnt an dubuque dat war an fifty march ehm twentyone eenanzwanzeg an dann (....) twentyeight april an fiftyone an dann de paul june twentysix an fiftythree (hehe) an dann wor eh oh welma t'ass de sechste februar an fiftyfive an d'helen ass eh am märz an fiftysix an dann den tim deem säi gebuertsdag am october an dann nita dat war valentine's day februar fourteen ech weess net méi wat fir ee joer an dann nita an dann ass lydia dat war sixty five et war grad ee mount al wei d'mamm gestuerwen war et wier eh am march an dann d'amy dat war säi gebuertsdag war läschte sonndeg de véieranzwanzegsten owes dat war an fifty a sixtysix an dann den tim deen gebuilt dat ass déi eenzege jong deen säin gebuertsdag ass am october den zwieleften or nonzénkten an ech denken ech ech kann net méi soen wat fir ee joer t'ass zu vill fir ze verhalen

EX: t'ass net schlëmm

BVIO5: ech hunn niddergeschriwwen

EX: wat hunn är eltren geschafft?

BVIO5: hä?

EX: wat hunn äre eltre geschafft?

BVIO5: wann wann kids schaffen?

EX: no your parents your parents what did they work?

BVIO5: oh dat waren baueren déi hunn gefarmed ja an papp huet vill schräineraarbecht gemaach ja hmm ja ech mengen de papp säin haus wou mäin jongste brudder ass et hätt nëmmen eppes dräi or vei dräi or

véierdausend dollar kascht awer do dat war vill méi bëlleg dunn an véieranzwanzeg mengen ech an eh an dunn keen electricity dunn keen (furnish) an water (works dunn) dat war net bal agemaach ginn déi zäit ja ja mäi jongste brudder dee wunnt op d op där platz an ech kann mech nach erënneren mäi koseng war do ech denken säi papp huet gehollef wei se d'scheier gebaut hunn an mir jo mir kids was suppose am äppelgaart ze bleiwen aus de wee ja huet de papp hat de scheier (.....) an du hunn di opgeraised an mäi brudder si hunn déi lo niddergeholl puer joer zrëck ja si war zimlech schappeg ginn ja an wei ech lier gemoved sinn do war t'huet keen hei gewunnt t'war et war schappeg noperen hunn gesot ech hat keng fënster sinn och eigentlech net (geliggen) ja no de stall mer hunn zween nei däch drop gedoen an zwou new säiten an haischen an all holzschapp t'ass all bëllegst wat net replaced gi sinn ja t'wier vill ech hat bal hand an alles lei hier ja an dit lo net méi goen lo kann ech neméi gutt klammen

EX: (hahahaha)

BVIO5: d'scheier déi hunn ech selwer (geschandelt) ja an ech dit déi neméi klammen lo ja an dann huet mäi brudder vince huet gehollef den corn set bauen ja ja mer hunn vill hin an hier geschafft ja t'gutt waren eiser fënnef sechs jongen hmm a bal keemol zrëck gehalten vun eiser zäit zrëck gehollef ja war dat net schéin an all mir kids gutt all mir kids eis eelef stéck gutt gutt eenz ja et sinn vill leit wat vill wat net gutt eenz ginn wann och nëmme e puer sinn ja liewen ass zu kuerz ja si soen et wier well mer haten eng gutt mamm de papp dee war méi streng ja an de papp an véier vu senge bridder hunn (....) an enger rei gefarmed net su weit vunenee de papp an zwee vu senge bridder hunn zesummen gefarmed an zwee aner onkel déi hunn zesummen gefarmed och jo hee gemaach an su ech dit wann ech kéint mech erënneren wei ech fir éischt corn geplanzt hunn mat mat päerd s an dunn de (.....) du weess vläit net wat dat ass? mat drot drot gezunn fir dat dat de fir de stack ze planzen ja deen huet een net gekannt huet ja an lo fir déi läscht zwee joer hunn ech kee corn geplanzt läscht joer haten aus(....) corn an det joer huet e kee boun an fir elo op zwee dräi joer hat ech keng huerwer gesäint och ech hu keng schwäin ech hunn nach huewer an hond ja an ech brauch neméi souvill aarbecht et geet neméi sou gutt ja ech sinn frou wann ech dat hei hee eran hunn dann ech erëm kann méi lues ginn

EX:oh merci

#### 7.4 Interview aus Wisconsin: Belgium

männlich

geboren 1918

Eltern: Bauern

EX: my name is amira ouardalitou and I am inter\*

BW11: the what?

EX: and I am interviewing #####. ehm kann ech iech wann ech gelift froen wou dir kleng waart kennt dir mir dat erzielen? wou dir kleng wort?

B: what you did when you were (.....)

EX: when when you were little can you talk about that?

BW11: oh ech wor en troublemaacher

EX: ((laacht))

BW11: nächste mal (head/had) (.....) crocket

EX: just tell me how was your ehm

B: childhood

BW: childhood

EX: childhood

BW11: oh zimlech gutt. ech wor deen zweete läschten an een mir hunn alles mir woren keemools an trouble. mir hunn ëmmer déi aner geblamed fir wann eppes verkéiert gaangen ass. you understand that? ((laacht))

EX: tell me more about it? about school, about the religion, about work?

BW11: oh (--) wei laang bléifs du hei?

EX: nach dräi wochen ((laacht))

BW11: an der schoul hate mer net souvill trouble. mir haten déi schwësteren do an mir hunn déi déi hunn ëmmer e bengel geholl and then it's (geräusch schlag von hand auf finger) do? on the fingers if you cause any trouble. and eh deen ee kerl I mean wor ee bëssen an trouble ëmmer huet déi schwëster an the end of the room he got up and he went over there and she had a stick in her hand

B: luxembourgish

EX: luxembourgish

BW: luxembourgish luxembourgish

BW11: oh mam bengel an der hand. maach deng hand raus sot si, huet de bengel geholl an schléit mat de op de fanger and he pulled it back zréck gezunn

BW: zréck

BW11: zréck gezunn oh dunn huet en awer eng kritt ((laacht))

EX: ((laacht))

BW11: she hit si hat sech op de knéi geschloen ((laacht))

EX: ehm wou sidd dir opgewuess? ehm where have you been born?

BW11: eh an engem stall ((laacht)) net an de hospital doheem op de farm

EX: like jesus christ ((laacht))

BW11: no what?

B: ((laacht))

BW: ((laacht))

EX: like jesus christ ((laacht))

BW11: oh mir hate keng (mullein) ((laacht)) and eh dunn wore mer ëmmer doheem bis mer bësse kenne schaffen you know dunn hu mer missen dem papp missen hëllef. a wann mer méi grouss sinn méi grouss sinn. mir waren an keng héich schul gaangen. mir waren net smart genuch ((laacht)) dunn hu mer op der farm geschafft and eh wei al war ech wei den uncle den onkel sam huet mech gerouf ((laacht)) an army du wor ech zwee joer

BW: army

BW11: ja an der army

EX: hmm

BW11: an du sinn ech rauskomm dunn hunn ech e bësse geschafft bäi aner leit a beemol do hate ech dat dengen do a mengen a mengen ((laacht)) a mengen aen ((laacht))

EX: ((laacht)) a wei al wor der wou der eh är fra

BW11: ech war aachtanzwanzeg. wors du schon siechzéng?

BW: ((laacht)) ho ho fënnef

BW11: no du wors véieranzwanzeg

BW: oh jo that's correct ((laacht)) #00:04:12-8#

BW11: eh woren aachtanzwanzeg wei mer bestued si ginnn. dunn hate mer dat haus hei kaaft an eh du sinn mer heiranner gemoved. ah beemol hate mer een zwee dräi véier fënnef sechs kanner ((laacht)). déi sinn all fort.

EX: ((laacht))

BW11: ((laacht)) oh we had a oh mir haten e gutt gutt liewen. schaffe gaangen all dag an eh du beemol du war ech al genuch ze ver opzehalen ze schaffen. ech sinn lo an simplicity geschafft an port washington déi hunn eh schnéiblower gemaach morse what ever you have and eh finally hunn ech gesuert ech hunn laang genuch hei geschafft dunn hunn ech opgehalen. I am ech sinn der nonzéng joer hunn ech retired already that's a long time isn't it

EX: ah jo

BW11: and the mean time we fixed up the house

EX: eh op lëtzebuergesch wann ech gelift

B: luxembourgish

BW11: oh and then eh dunn beemol hu mer gesinn mir müssen e bëssen hei (---) schaffen hei bannen am haus mir hunn e bëssen eh bëssen méi nei maachen an mir hunn de cupboard hei rausghéit sink an alles mir wollten den cupboard do rofdoen de wand zeien a mir hunn en net rofkritt. beemol hunn mer mat engem pinch bar geholl déi haten d'neel sou laang doranner geschloen ((laacht)) mir hate vill mir haten vill zäit ((laacht)) fir wouscht. and then hu mer e kerl gehired deen hei eis cupboards gemaacht an hate déi wand hei rausgeholl déi doen déi ewech gebaut the refrigerator d'eisbox déi huet do gestanen dunn hu mer déi gemoved. an eh dunn hu mer am badzëmmer hu mer nach bësse bësser gemaach and eh oh dobaussen hu mer nice siding dra gemaacht nei fenstern an eh neien dach drop gemaach schein holz (crafter) e wär vun cedar grove en hollänner déi konnten net lëtzebuergesch schwätzen dunn hunn ech et bal fir näischt kritt ((laacht)) oder t'ass net wouer ((laacht)) hues de dat geholl. so that's the way it went an eh

EX: sidd dir hei grouss ginnn?

BW11: he?



EX: sidd dir hei grouss ginn? ehm where you raised here in belgium?

BW11: oh ja mir hunn fofzeg joer hei an deem haus gewunnt.

EX: and when you were born? was that also in belgium?

BW11: oh that was in town a holland close to the holländers ech kann awer keen holland schwätzen. and eh (--) mir woren all doheem mir hunn papp hëllefen op der farm. for a job ze kréien iwwer déi woren hoart ze kréien. hinnen mir woren ze smart oder woren ze domm ech wees et net ((laacht)) you understand that? (.....) one but you say it once

EX: ((laacht)) oh my grandpa he would say the same ((laacht))

BW11: ((laacht)) hues du nach e grousspapp?

EX: jo mäi greatgrandmother meng urgroussmamm déi ass geschter nee virgeschter huet se honnert joer kritt.

BW11: wierlech

EX: jo déi liewt nach déi ass fit ((laacht))

BW11: si mecht awer net su vill he?

EX: oh dach ((laacht)) oh dach (hehe)

BW11: bréng déi biller mol hei hin

BW: biller

BW11: dat ass mäi grousspapp dat ass mäi papp dat wor en wei e bestued wor. e kerl vun mike jacoby deen hate e butcher shop a cedar grove so he got en huet en job do kritt fir mam woont mam woon ze goen an a countryside life people to sell meat. oh hate e bëssen trouble once in a while déi fraen déi woren e bëssen ze smart and when he when he said wéi vill ass dat do dann oh dat ass souvill, oh dat ass aachtanzwanzeg cents mei déier wei de kärl an random lake verkeeft. wéi vill ass dat do dann? hu mäi papp gesot dat ass och aachtanzwanzeg méi wei de kärl an cedar grove eh random lake verkeeft. that was the story do wor se béis ginnn

EX: an ehm huet dir ëmmer lëtzebuergesch geschwat?

BW11: doheem?

EX: jo

BW11: jo

EX: vu kleng un?

BW11: dofir konnte mer keen english schwätzen wa mer an d'schoul gaange sinn déi haten keng bicher do fir english. mir konnte keng english schwätzen ((laacht)) jo dat ass something else.

EX: huet der ehm also réischt wou der an d'schoul gaange sidd do huet der englesch geschwat?

BW11: do hu mer geleiert

EX: hmm an wei laang sidd der an d'schoul gaangen?

BW11: eh wou ech an d'schoul gaange sinn?

EX: jo a wei laang?

BW11: oh aacht joer. do wusst ech alles.

EX: an wou wou sidd der an d'schoul gaangen? where?

BW11: an nikloos

EX: hmm

BW11: decada maybe huet e keen (.....). do sinn mer an d'schoul gaangen déi haten vill kanner an där schoul méi wei an lake kierch. hei hunn se nëmmen fënnefandresseg hei dat ass e grouss kampf. lär do haten se iwwer honnert dran an déi haten all déi schwëstere do. déi haten oh drësseg fënnefandresseg kanner an engem grade net méi hei. then e wou ech am aacht aacht grade fäerdeg wor dunn hunn ech, sinn ech doheem bliwwen.

EX: dat war mat wivill joer? wei al wor dir dunn?

BW11: siechzeng ziemlich close. dunn hunn ech schon ëmmer gesot, ech wosst alles ((laacht)) wei dat haus ass ((laacht))

EX: ((laacht)) an ehm an der schoul gouf et do och lëtzebuerger gesch oder?

BW11: no kee lëtzebuerger geschwat an der schoul. déi hate e puer käreel wat konnt schwätzen. déi hunn dunn do gestanen. wat schwärt deen? si hunn näischt verstoen. oh it was alright. mir haten all där schwëstere mat dee laangen kiddleen un. dunn hu mer missen ëmmer missen hoart schwätzen si haten dat dengen iwwert d'oueren ((laacht)) déi hunn net alles héieren (hehe) oh meng waren awer zimlech gutt. gëtt eng déi wor tough, déi wor net ganz grouss awer déi huet oh déi wor zweehonnert pond gewiehen. du hues de net sou smart geschwat. pass dech do haass de eng (hehe)

EX: a wei war et mat der relioun hei?

BW11: de what?

EX: ehm with the religioun?

BW11: oh katholesch. mir konnten keen eh keen dutch leiren do hu mer missen kathoulesch sinn ((laacht))

EX: ass och däitsch hei geschwat ginnn? oder just lëtzebuergesch an englesch?

BW11: wat hues de gesot?

EX: did you just speak luxembourgish and english or have you learn also to speak in german?

BW11: eh ech konnt keen däitsch schwätzen. d'lëtzebuurger an english. well mir konnten dat anert ze maachen an der schoul an nikloos. déi woren ze domm fir lëtzebuurger ze leiren ((laacht)) dunn hu mer missten leiren englesch ze schwätzen ((laacht))

EX: an dir huet mat siechzéng huet der dunn op der farm gehollef?

BW11: ja mir hunn de farm op de farm geschafft. mëscht gelueden an d'kei gestrach. an wat?

EX: bis wivill joer huet der dat gemaach?

BW11: wat?

EX: bis wivill joer?

BW11: wor ech op der farm? well wei ech an d'army gaange sinn dunn wor ech eh zweeanzwanzeg oh ech hate bai en aneren kärl op der farm geschafft. déi haten dat a (.....) aarbichtsgebiet op der farm dunn hu se mech rausgepusht. dunn hunn ech missen anere farm fannen fir ze schaffen. den alex schmitz du, you remember him yeah?

B: yeah

BW11: ok there we were an dunn hunn ech do geschafft bis uncle sam huet knocked on the door. komm mol hier mir brauchen dech. do wor ech an d'army gaangen do wor ech eh do wor ech an indiana gelandt an enge camp an dee camp dee wor zou for how many years. do hu mer missen déi opbotzen an déi haten keen do fir ze kachen beemol du wor ech e kach. hunn ech misse schaffen an der kichen. eh muerjes for a wei sees de breakfast?

EX: go t'ass net schlëmm einfach

BW11: du wor ech e koch fir zwee joer. hunn ech alles geleiert dofir huet

d'fra mech geholl. déi huet net brauch ze kachen ((laacht)) wéi vill hues du gekacht schons? ((laacht))

EX: an ehm huet der wat huet der no der army gemach?

BW11: mir wat?

EX: eh what did you do after the army?

BW: after

BW11: oh do hate ech fir e carbringer geschafft, du beemol wor deen kuerz an aarbescht dunn hunn ech mech afgelueden. hate ech en job a fredonia kritt an de millen there. (corup) so I dunn hunn ech do geschafft bis oh do hoan ech och nach three aner jobs kritt déi hunn näischt net vill bezuelt an d'fra hate plenty geld dunn ech d'gefill t'ass d'fra fir ze huelen ((laacht)) gleefs du all dat?

EX: oh jo ((laacht)) an ehm sidd dir war dir just hei am belgium oder sidd dir och mol iergendwou aneschters hi geplënnert?

BW11: ech hunn all déi zäit wei mer bestued waren hunn ech hei am haus lei gewunnt. mir haten dat haus hei kaaft grad ier ech bestued si ginn du si mer hei ra gemoved. d'fra déi huet an de cany factory geschafft dunn huet se gesot du wees fir ze kachen so dunn hunn ech missen supper maachen. wann ech (---) wei soll ech dat hei soen. et wor net ëmmer dat bescht da wor ëmmer vill iwwreg di hunn et net geglach so finally du sinn ech besser ginn. then I hunn ech alles gekacht when I was wou ech net méi geschafft hunn. (.....) tomatoes ge wei sees de (cany) and eh juice gemaat ech hunn alles gemat an geschrubbt ((laacht)) dann huet d'fra gesot an (.....)lo plenty geld looss eis nëmmen rausgoen fir z'iessen déi wollt eppes besser kréien ((laacht)) ech hoffen di gleewen dat alles wat ech hei soen

EX: ((laacht)) ech krut scho gesot

BW11: wat?

EX: ech krut scho gesot dir sidd ganz witzeg ((laacht)) like you said troublemaker ((laacht))

BW: oh yeah

BW11: ech hate gemengt du häss eng maschine do am schouss do shut close that off ((laacht)) wann ech domm geschwaat hunn

*Auslassung der Englisch-Luxemburgischen Testsätze*

BW11: wéi vill pieces hues du do?

EX: well I finished now with my english sentences an lo gi mir weider tell me about your everyday life wat mechs du sou?

BW11: in english?

EX: neen lëtzebuergesch

BW11: wat ech lo maachen oder wat ech joeren zréck gemat?

EX: wat's de lo mëschs?

BW11: oh t'ass net vill (.....) mir haten e klengen garden schneiden grass, oh ginn och bei cany factory mir botzen do op owes and eh et huet suvill gereent soll ech keep on talking about that or shut up?

EX: no no just keep just keep on

BW11: et huet suvill gereent dës freijoer. mir haten en gaart do an d'waasser wor su héich an mir haten en nach net geplanzt so we figure the good thing mir haten net geplanzt dat wier all kapott gaangen dunn hu mer t'get kee gaart geplanzt. mir hunn alles raus gerappt an mir hunn grass driwwer gesinn gesäit. do brauch ech nëmmen nach dolaanscht schaffen derlaanscht schneiden dat ass méi easy. brauch e keng fence ze bauen fir d'huesen opzeklammen an that's about it oh ech muss hëllef kachen

EX: kacht dir gären? (---) kacht dir gären? (--) do you like to cook?

BW11: oh wann si mer seet wat ech soll kachen eh heiansdo da kennt mer e stoffel ech weess net méi sou ze maachen ((laacht))

EX: ehm ech froen iech puer Saachen iwwert är eltren? about your parents?

BW11: oh well hei ass mäi papp dat wor wei e bestued wor ginn ier e bestued wor do wor en nach sou e jonke kärel an meng mamm déi huet déi wor ëmmer doheem bäi där mamm déi hate eh déi woren dräi bridders an zwou sächtern do hu do gewunnt an déi männer déi dräi déi zwei männer déi woren net bestued ginn an déi eng schwëster och net. an deen anere jong dee wor e schneider ginn. dee wor raus gemoved.

EX: wei al waren är eltren? also weini sinn se gebuer?

BW11: oh man meng groussmamm déi wor zimlech al ginn. ech mengen ech ginn net sou al ((laacht))

EX: wei al sidd dir dann? how old are you?

BW11: ass dat gutt fir ze soen?

EX: jo ((laacht))

BWi1: eenanaachtzeg ass dat op germany oder

EX: neen eenanachtzeg

BWi1: no zweeanachtzeg

EX: zweeanachtzeg

BWi1: ech wollt keng leien hei soen

EX: ((laacht)) an weini ass äre papp gebuer?

BWi1: oh jesus I don't know mäi grousspapp a groussmamm déi woren meng groussmamm déi wor al so ech kann net soen wei al dat mäi papp wor wou e gebueren wor. ech kann der dat net soen

EX: weess du vu wou se komm sinn aus lëtzebuerg?

BWi1: däitschland

EX: ah aus däitschland. vu wou?

BWi1: oh mir hunn dat souvill gehéiert a mir hunn et vergiess. ech kann net soen d'groussmamm huet ëmmer vun däitschland geschwat. déi hu déi hu bäi eis gewunnt for a klenge bëssen. t'ass vun enger plaatz zu déi aner gaangen you know wou säi mann gestuerwe wor. wei al dat si wor wou se gestuerwe wor dat kann ech net soen. (.....) mengen si war aachtanneinzeg.

EX: an ehm wéi vill geschwëster hate dir?

BWi1: wéi vill dat ech hate?

EX: jo

BWi1: eng

EX: eng schwëster? a brudder?

BWi1: brudder (---) sechs an déi haten all eng schwëster, verstees du dat? ((laacht))

EX: jo ((laacht))

BWi1: déi ass scho laang dout. déi hate eppes kritt dunn ass se gestuerwen.

EX: hmm

BW11: scho laang zréck

EX: wat hunn är eltre geschafft? eh wat hunn är eltre geschafft? what did they work?

BW11: oh an de farm then he one deen een huet op eh an der mille geschafft an fredonia, an eh deen éischte brudder wor an enger farm bäi fredonia an een anere brudder dee wor bestued ginn a seng fra hate ëmmer vill asthma do woren déi no arizona gemoved, an déi aner hunn all op enger farm geschafft. an mäi jongste brudder war oh deen ass nach doheem op de farm.

EX: an är eltren? your parents?

BW11: my parents meng papp a mamm. well hei ass mäi papp dee wor ech hu gemengt deen huet doheem geschafft mam grousspapp du beemol hate dee heie kärel deen deen de butcher shop hei hate huet een gehired fir d'fleisch ze verkaafen. (.....) déi zwee oxen do different plaatzen mat deem buggy do gaangen d'Fleesch verkafen.

EX: an är mamm?

BW11: déi wor ëmmer doheem. déi wor midd ginn all aarbescht ze maachen an dunn ass se bestued ginn ((laacht))

EX: ehm dir huet gesot är groussmamm ass aus däitschland wiesou kennt dir lëtzebuergesch?

BW11: jo déi konnt lëtzebuergesch schwätzen

EX: mee di war awer aus däitschland?

BW11: si huet och däitsch geschwat an mir hunn se net verstanen.

EX: asou

BW11: mir hunn keemols keen däitsch geleiert.

EX: merci

## 7.5 Weiteres Interview aus Wisconsin Belgium

Männlich

1914 geboren - 2009 gestorben

Ehefrau Irländerin

Eltern: Bauern

EX: my name is Amira ouardalitou and I am talking with ed bares. gutte moien ehm här ##### ehm kennt dir mir wann ech gelift iwwert är kandheet erzielen wou dir kleng waart?

B: say it again

BWI2: that damn hearing aid didn't just right say dat again

EX: kennt dir mir wann ech gelift erzielen wou dir kleng woart

BWI2: wei ech kleng war?

EX: jo

BWI2: wat ech gemat hunnn?

EX: jo

BWI2: every day under the sun soen ech ja. oh mir haten eh eelef kanner an our family there wasn't a dull moment in our lifes.

B: lëtzebuergesch

BWI2: we done everything

B: lëtzebuergesch lëtzebuergesch

BWI2: oh soll ech dat op lëtzebuergesch soen

EX: jo jo

BWI2: oh mir woren ëmmer who ever oder (((lacht))) who ever oh good lord that comes so hard ech wollt soen mir hunnn ëmmer zesumme gespillt wei mer kanner woren an du su su mer opgebroangen you know eh what else wëlls wëssen

EX: mat wi vill joer sidd dir an d'schoul gaangen?

BWI2: si mer an d'schoul gaangen you know wei ech fënnef joer al war du sinn ech an eh

B:



BW12: no real quite ok (---) what else wells de wessen?

EX: ehm mat dir sidd mat fënnef joer an d'schoul gaangen bis mat wéi vill joer sidd der aus der schoul gaangen?

BW12: dat doen hunnn ech nit kritt

EX: what age did you leave school?

BW12: what age did I go oh ech wor sechs joer al du sinn ech an d'schoul gaangen. déi éischt fënnef joeren waren an public school an du si mer an eh helleg kraiz school gaangen fir first communion ze meen. ech mengen dat ass richtig first communion ja and after I attended public school the end I was age eight grade

B: luxembourgish luxembourgish

BW12: oh ja ech muss dat a lëtzebuergesch soen ja wei ech zwielef joer al wor du wor ech aus der public school an du sinn ech an regular life (.....) you know schaffe gaangen sinn ëmmer op farm gaangen schaffe gaangen dat as alles bäi hand gemaach ginn op der farm. beaty weess dat och dat huet dat misse maachen ((lacht)) ok wat else wells de wessen?

EX: ehm an wat huet der op der farm sou gemaach?

B: say it

EX: what did you say eh what did you do on the farm?

BW12: did I wat ech gemeet hunn on de farm? I don't know about oh wei calls den heel oh ja en heel. ech hunn en heel gejust vun ech fënnef joer al bis veierzéng how the heck do you say to cut the weed ((lacht)) oh good lord ja mir hunn alles mat engem heel gemeet corn you know corn gekappt cornkapp as richtig eh su si mer opgebruet

EX: sidd dir? sidd dir? sidd dir och an d'armee gaangen?

BW12: so dat rëm

EX: sidd dir och an d'armee gaangen? did you go to the army? did you go to the army?

BW12: oh the army? wei ech eh (3.0) zwanzeg fënnefanzwanzeg joer alt du sinn ech an d'army gaangen. du hu se mech down by the panama canal do wor ech sechs joer an di army.

EX: wat huet der an der army gemaach?

BW12: wat hunn ech an der army gemeecht? ((lacht)) ech wor en officier an di army non-commissioned officer wanns du weess waat dat as.

EX: hmm

BW12: dun haat ech eng (---) group of sechs männer dunn hunn se mich raus op eng island geschéckt san jose island geschéckt do hate mer eng search light battery. mir hunn missen di luuchten umaachen déi mer fir de japs who come over you know japs come over and attack the panama canal (.....) .so I stayed down there quite a few years. oh ja ech muss dat ëmmer soen op lëtzebuergesch. ja ech wor do almost sechs joers an du sinn ech heem komm an du sinn ech bestued ginn and started what else would you call the dairy business. wat sees de?

B: mëllech

BW12: oh ja de mëllech business ja de mëllech business. meng brudder zwee brudder an ech haaten ee building gebaut. mäi father och. ech mengen mäi father wat sees de (...) papp oh ja mäi papp. an du wor ech dodran bis ech al ginn. lo sinn ech sou damn old ech kann näischt méi maachen.

EX: mat wivill joer sidd dir bestued ginn?

BW12: ja?

EX: what age were you married?

BW12: what year was I married?

EX: eh with what age? how old were you?

BW12: oh when I eh (--) aachtanzwanzeg aachtanzwanzeg ja ech wor en al knuet, wanns de weess wat dat as?

EX: jo ((lacht)) ehm

BW12: an (....) five boys and fënnef jongen an véier meedeche

EX: a weini sidd dir gebuer? when are you born?

BW12: wat year?

EX: yeah what date are you born and year?

BW12: april the twentyfifth fënnefanzwanzeg of abril as mäi buertsdag nineteenhundredandforteen nineteenforteen that (.....) luxembourgish nineteenforteen (.....) jo veierzéng I don't know what you would say kanns de soen

EX: wat gelift?

BW12: what would you say it in luxembourgish ninteenforteen

EX: nonzénghonnertveierzéng

BW12: oh ok

EX: ehm huet dir ëmmer lëtzebuergesch geschwat? (--) did you always talk in luxembourgish?

BW12: wei mengt der? wei mir doheem woren? ëmmer lëtzebuergesch măr konnten keen englesch english spreche wi wi an d'schoul si gaangen mir woren sou damn domm déi aner kanner hunn english gesprecht an mir konnten nit anescht ((lacht)) dat wor gutt.

EX: hat dir probleemer an der schoul well dir keen englesch konnt? did you have problems in school because you just could speak luxembourgish?

BW12: sure wei d'schoul ugaangen ass mir woren sou domm mir woren su domm lëtzebuerger. déi konnten näischt maachen ((lacht)) a beemool hu mer ugefangen dunh hu mer gutt englesch sou sou geet dat. You should eat some of my cookies before you go home dat kanns du och nach iessen

EX: ((lacht)) merci. huet dir och mat ärer fra lëtzebuergesch geschwaat? did you speak with your woman with your wife luxembourgish?

BW12: meng fra konnt kee lëtzebuergesch schwätzen. dat wor en iresch meedchen vun (.....). dat wor sou domm dat konnt mol kee lëtzebuergesch schwätzen. oh hop hop ech bësse bësse passen op. she might hear me ((lacht))

EX: hunn är kanner kennen dei lëtzebuergesch? your children?

BW12: meng kanner? déi sinn all sou domm déi kenne mol keen lëtzebuergesch sprechen mat mech. kee vu menge kanner. (....) fäin

B: yeah so it is

EX: wollt dir net?

BW12: my wife couldn't tell lëtzebuergesch so they were all brought up english. she wouldn't let me talk lëtzebourgish.

EX: wollt dir net

BW12: dat wor eng sënn ((lacht)) oh dat weess wat dat mengt

B: et weess dat

BW12: (.....)

EX: wollt dir dann net mat äre kanner schwätzen oder? did you wanna to speak luxembourgish with your kids?

BW12: ja ech wollt ëmmer mat dat war e no no bäi meng fra ((lacht)) ech wollt (.....) brought up luxembourgish. I said ok you house teaching. they are all turned out fit. everyone

EX: eh in luxembourgish please

BW12: everyone of our smart kids.

B: so et an lëtzebuergesch

BW12: oh ja ech muss dat op lëtzebuergesch soen

EX: ((lacht))

BW12: di sinn all all gutt opgebruet.

EX: ehm kann ech iech englesch sätz soen an dir iwwersetzt et an d'lëtzebuergesch? can I tell you the english sentences and you will translate it in luxembourgish

#### *Auslassung der Englisch-Luxemburgischen Testsätze*

EX: wat maacht dir ehm am moment an ärem alldag?

BW12: aus a part of lëtzebuerg by interrupt you where you live or don't you live in luxembourg?

EX: I live in Luxembourg in Echternach

BW12: yeah what part?

EX: echternach

BW12: oh yeah that's way up in the northern part

EX: in the east

BW12: in the eastern part? close to what big city?

EX: (überlegen)

BW12: not around alsdorf? no that's for (.....)

EX: eh it's consdorf, berdorf eh junglinster ehm

BW12: just try to figure out by what station for a long time right an alsdorf

EX: Dikirch. Diekirch was

BW12: oh yeah yeah ok Amen

EX: ((lacht)) eh what do you do in your every day life now?

BW12: every day life you mean?

EX: every what you?

BW12: ech eh ech ginn an helleg Kräiz kierch eh kierlegt. ech schneiden de graas do. every week cut the grass that what keeps me busy and that's what I wanna do. people are also nice and quite they don't say a word

B: lëtzebuergesch

BW12: oh ja ech soll dat op lëtzebuergesch soen ((lacht)) (.....) that's so damn easy ja

EX: an liest dir och? do you read?

BW12: sëcher dat. muerjen an night and day time all the time I read. oh I love to read. crosswords puzzles you know what that is

EX: yeah

BW12: I make them every day

EX: ((lacht))

BW12: I just finished the one from yesterday (....) so wat hues de nach?

EX: ehm weini sinn är eltre gebuer? when are your parents born?

BW12: when? da looss mech (eh) méi zäit woard emol oh god eighteenhundredandfortyeight my father and mother were born eighteenhundredandfortyeight I would say yeah that's about right she was fortyeight when I was twenty ja eighteenfortyeight ja ninetyfortyeight oh ja hundredandfifty years old yeah. dei wor scho laang doud. meng mamm a mäi pather meng mamm a mäi father an dei wor damn strict mother and father ((lacht)) dei hunn ech nit ewech goen alone

EX: wat hunn är eltren geschafft? what did your parents work?

BW12: farmland. dei haten eng grouss farm hei honnertandresseg acres. horses and I was born and raised on that farm right here just that land all belonged to that farm. yeah hundredandthirtyeight per (.....). that's were

they done with the horses years ago. oh ech soll dat alles op lëtzebuergesch soen. wat dat keen sou damn hard. sou wat hues de nach?

EX: wësst dir vu wou eh d'lëtzebuerger ausgewandert sinn an amerika vun ärer famill? do you know from where from luxembourg your family came to the united states?

BWI2: oh ja (.....) bares came from luxembourg and he was a young man.

EX: in luxembourgish please

BWI2: oh ja ech soll dat op lëtzebuergesch soen. mäi grousspapp came ja came from lëtzebuerg and he was not even married then e war nach net bestued. dunn ass e bestued ginn dunn huet en déi farm lei uewen kaaft. an du si mäi papp a mamm later on an déi woren on that farm and that's where I was born and raised an kick (.....)

EX: an wesst dir vu wou aus lëtzebuerg? from where in luxembourg?

BWI2: oh (---) Trier, right after the German border. weess du wou dat ass?

EX: jo

BWI2: ja ja Trier Germany that's where my grandpa was born. t'ass wou mäi grousspapp gebuer jo. that's what he always told me. t'ass wat de (.....) ëmmer gesot. ja trier germany.

EX: an är mamm?

BWI2: meng mamm dei wor en irish. I don't know where they were born. they came from irland somewhere her mother and father oh ja mamm a papa oh good lord

EX: thank you

BWI2: Amen Amen

## 8. Literaturverzeichnis

Apropos, Sprachen in Luxemburg. URL:  
[http://www.gouvernement.lu/publications/luxembourg/a\\_propos\\_des\\_langues/a\\_propos\\_des\\_langues\\_2008\\_DE.pdf](http://www.gouvernement.lu/publications/luxembourg/a_propos_des_langues/a_propos_des_langues_2008_DE.pdf) <06.05.2011>

BECHERT, Johannes / WILDGEN Wolfgang (1991): Einführung in die Sprachkontaktforschung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

BRUCH, Robert (1954): Grundlegung einer Geschichte des Luxemburgischen, Luxembourg, Publications scientifiques et littéraires du Ministère de l'Éducation nationale, 1953, vol. I; Das Luxemburgische im westfränkischen Kreis, Luxembourg: Publications scientifiques et littéraires du Ministère de l'Éducation nationale, 1954, vol. II.

BRUCH, Robert (1973): Luxemburger Grammatik in volkstümlichem Abriss. Luxemburg (Institut grand-ducal).

BUßMANN, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner.

CALTEUX, Georges (2003): Mir wëlle bleiwe wat mer sinn, mä wat si mir ? In : Actes du cycle de conférences 'Lëtzebuergesch: Quo vadis' / organisé par: Projet Moien!, Sproochenhaus Wëlwerwolz et EBLUL Luxembourg, Mamer: Melusina Conseil, 2004, S. 143-154, Hervorhebung FF.

CLYNE, Michael (1975): Forschungsbericht Sprachkontakt, Kronberg: Scriptor.

CHRISTOPHORY, Jul (1979a): Mir schwätze lëtzebuergesch. Luxemburg.

CHRISTOPHORY, Jul (1979b): Who's afraid of Luxembourgish?. Luxemburg

DÜRR, Michael/ SCHLOBINSKI, Peter (2006): Deskriptive Linguistik. Grundlagen und Methoden. In: Studienbücher zur Linguistik. Hrsg. v. Peter Schlobinski. Bd. 11. 3. überarbeitete Auflage. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht.

ETHNOLOGUE, *Languages of the World*. URL: [http://www.ethnologue.com/ethno\\_docs/distribution.asp?by=area](http://www.ethnologue.com/ethno_docs/distribution.asp?by=area), <07.03.2012>

ENGELMANN, René (1910): Der Vokalismus der Viandener Mundart. Diekirch.

ENSCH, J./MULLER, J.-C (1986) (Hgg.): Luxembourgers in the New World. Neuauflage von Nicolas Gonner 'Die Luxemburger in der Neuen Welt', Dubuque, Iowa, 1889. Esch-sur-Alzette.

FELK, Wolfgang (2007). Marco Polo Luxemburg, Verlag: MAIRDUMONT, Ostfildern; Auflage: 6., aktualis. A.

FILATKINA, Natalia (2005): Phraseologie des Luxemburgischen. Empirische Untersuchungen zu strukturellen, semantisch-pragmatischen und bildlichen Aspekten. Universitätsverlag Winter: Heidelberg..

FISCHER, Gottfried (1999): Was ist Sprache?. In: Peter Ernst (Hrsg.): *Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft*. Wien: Edition Praesens, 2., verb. u. verm. Auflage, 565 S.

FISHMAN, J. A. (1967): Bilingualism with or without diglossia: Diglossia with or without bilingualism. In: Journal of Social Issues 23/2, 29-38.

FRÖHLICH, Harald (1996): "Luxemburg." - In: Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten. Hrsg. von Robert Hinderling / Ludwid M. Eichinger, 459-478. Tübingen: Niemeyer.



FRÖHLICH, Harald / HOFFMANN, Fernand (1997). "Luxemburg.". In: Goebel, Hans et al. (Hgg.). Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2. Hbd, Berlin - New York: Walter de Gruyter, 1158-1172.

GARDINI, Fausto, 2011: Luxembourg in my mind. Band 1. CreateSpace.

GARDNER-CHLOROS, Penelope (2009): Code-switching. Oxford/New York: Oxford Univ. Press.

GILLES, Peter (2006): Dialektausgleich im Luxemburgischen. In: MOULIN, Claudine; NÜBLING, Damaris (Hgg.): Perspektiven einer linguistischen Luxemburgistik. Universitätsverlag Winter: Heidelberg, 1-27.

GILLES, Peter/ MOULIN, Claudine (2003): Luxembourgish. In: Deumert, A.; Vandenbussche, W. (Hgg.): Germanic Standardisations. Past to Present. Impact: Studies in language and society 18. Amsterdam/Philadelphia. S. 303-329.

GILLES, Peter (2009): Luxemburgisch in der Mehrsprachigkeit – Soziolinguistik und Sprachkontakt. In: Michael Elmentaler (Hg.), Deutsch und seine Nachbarn . Frankfurt a.M.: Peter Lang (Kieler Forschungen zur Sprachwissenschaft 1), 185-200.

GIPPERT, Jost: Sprachkontakt in: Metzler-Lexikon Sprache, hg von Helmut Glück, : 3. überarb. und erw. Aufl., Stuttgart, 2005

GLÜCK, Helmut: Sprachinsel in: Metzler-Lexikon Sprache, hg von Helmut Glück, : 3. überarb. und erw. Aufl., Stuttgart, 2005

GONNER, Nicolas (1889): Die Luxemburger in der Neuen Welt. Dubuque, Iowa.

GOOGLE (Hrsg.) (2011): Google Maps. Screenshot - Ouardalitou.  
<http://maps.google.com/maps> (Zugriff: 2011-09-03).

GÜNTNER, Susanne (2010): The dynamics of communicative practices in transmigrational contexts. In: InLiSt – Interaction and Linguistic Structures, Nr. 50, Dezember 2010. URL: <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/49/InLiSt50.pdf> <01.06.2011>.

HAUGEN, E.(1969): The Norwegian Language in America, Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

HEALEY, Alan (1989): Language Learner's Field Guide. Ukarumpa, Papua New Guinea.

HESS, Joseph (1946): Die Sprache der Luxemburger. Luxemburg.

HOFFMANN, Fernand (1979): Sprachen in Luxemburg: Sprachwissenschaftliche und literarhistorische Beschreibung einer Trilingual-Situation. Wiesbaden.

HOFFMANN, Jean-Paul. (1996): Beyond the boundaries: Lëtzebuergesch outside the Grand-Duchy. In: Newton, Gerald (Hg.): Luxembourg and Lëtzebuergesch: Language and Communication at the Crossroads of Europe. Oxford: Clarendon Press. 157-179.

IKL, Centre de documentation et d'animations. URL : <http://www.ikl.lu/pdf/Luxemburger%20wandern%20nach%20Amerika%20aus.pdf>, <06.05.2011>

JACOB, Alexandra (2002):, Niederdeutsch im mittleren Westen der USA, Auswanderungsgeschichte - Sprache - Assimilation . Bielefeld.

JUNOD, Marcel (1951): Die Neutralität des Grossherzogtums Luxemburg von 1867 – 1948. Beffort.

KATSIKAS, Sergio (1999): Die Sprachen der Welt. In: Ernst, Peter (Hrsg.): Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft. 2., verbesserte und vermehrte Aufl.. Wien: Edition Praesens. S. 1-21.

KERLINGER, Fred N. (1970): Foundations of Behavioral Research. London.

KRISTINS SPRACHBLOCK. URL:

<http://schplock.wordpress.com/2009/06/01/von-pentekoste-zu-pfingsten/>,  
<19.01.2012>

KÖNIG, Werner (2005): dtv-Atlas Deutsche Sprache. 15. Auflage. München.

KRIEPS, Roger (1964): Luxemburger in Amerika. Luxemburg: Bourg-Bourger.

LE PETIT LAROUSSE ILLUSTRÉ (2001): Paris: Éditions Larousse:, S.1544.

LORENZ-ANDREASCH, Helga (2004): "Mir sein já kolla Teitschverderber". Die Sprache der Schmiedeleut-Hutterer in Manitoba/Kanada. Wien: Praesens.

LUXEMBURGER WORT.

URL: <http://www.wort.lu/wort/web/letzebuerg/artikel/76215/zahl-der-luxemburgisch-sprecher-nach-oben-angepasst.php>, <06.05.2011>

LUX-POST: *Die UNESCO gibt Entwarnung: 390.000 Luxemburgisch-Sprechend.* URL: <http://www.lux-post.lu/actualites/3292.rss>, 06.05.2011

MATTHEIER, Klaus J. (1996): Methoden der Sprachinselforschung. In: Kontaktlinguistik/ Contact Linguistics/ Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An international

Handbook of contemporary research. Manuel international de recherches contemporaines, Goebel/Nelde/Stary (eds.) 1. Halbband, Berlin/ New-York : De Gruyter, 233-245.

MOULIN, Claudine; NÜBLING, Damaris (2006): Perspektiven einer linguistischen Luxemburgistik. Universitätsverlag Winter: Heidelberg

MULLER; Jean-Claude (2001): Luxemburgisch – die Nationalsprache des Großherzogtums auf Identitätssuche. In: Kelz, Heinrich. P./Simek, Rudolf/Zimmer. Europäische Kleinsprachen. Zu Lage und Status der kleinen Sprachen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Baden-Baden: Nomos.

MULLER, J-Cl. (1983/1984): Tradition und Innovation in der Mundart der Luxemburger Auswanderer in Amerika. In: Galerie 2 (1983-1984) 4. S. 961ff.

MULLER, Leo (1932): Die Festung Luxemburg. Streifzüge durch Luxemburgs Geschichte und Luxemburgs Gegenwart. Wien: St. Paulus.

NEWTON, Gerald (Hg.) (2010): Luxembourg and Lëtzebuergesch. Languages and Communication at the Crossroads of Europe. Oxford: Clarendon Press.

NEWTON, Gerald (2001): The standardization of Luxembourgish. In: Andrew Linn and Nicola McClelland (eds), Standardization – Studies from the Germanic Languages. S. 179-190. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins

PALGEN, Helene: Studien zur Lautgeographie Luxemburgs. Luxemburg 1948.

POHL, Hans-Dieter (1999): Sprachkontakt. In: Ernst, Peter (Hgg.) Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft. Wien: Verlag Edition Praesens.

REMUS, Joscha (1997): Lëtzebuergesch. Wort für Wort. Kauderwelsch Band 104. Bielefeld, Reise Know-How Verlag.

RIEHL, Claudia Maria (2004): Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen: Narr.

ROSEMANN GENANNT KLÖNTRUP, Johan Gilges (1982): Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch. Hildesheim: [Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 16].

SCHANEN/ LULLING (2003): Introduction à l'orthographe luxembourgeoise. URL : [http://www.cpil.lu/pdf/schanen\\_lulling\\_letz.pdf](http://www.cpil.lu/pdf/schanen_lulling_letz.pdf) <20.5.2011>

SCHIRMUNSKI, V.M. (1930): Sprachgeschichte und Siedlungsmundarten. In: Germanisch-Romanisch Monatsschrift 18, H ¾, 113-122; H.5/6, 171-188.

SCHLOBINSKI, Peter (1996): Empirische Sprachwissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag.

STATEC. 2011. Le Luxembourg en chiffres: <http://www.statec.lu> <23.05..2011>

STROH, Cornelia (1993): Sprachkontakt und Sprachbewusstsein. Eine soziolinguistische Studie am Beispiel Ost-Lothringens. Tübingen: Narr.

STELL, Gerald (2006): The standardization of Luxembourgish: Where ideals of a common language and language reality meet. In: Bulletin

linguistique et ethnologique Band 33. Luxemburg: Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg.

SVOBODA, Margarete (1997): Von der Mundart zur Nationalsprache : das Lëtzebuergesche - am Grenzpunkt zwischen Romania und Germania.

THOMASON, Sarah G. (2001): Language Contact. An Introduction. Washington: Georgetown University Press.

TRAUSCH, Gilbert, 1992: Histoire du Luxembourg. Paris: Hatier.

UNESCO. URL: <http://www.unesco.org/culture/languages-atlas/index.php?hl=en&page=atlasmap&lid=424> <06.05.2011>

WEINREICH, Uriel (1974): Languages in Contact. Findings and Problems. New York

WINFORD, Donald (2003): An Introduction to Contact Linguistics (Language in Society). Oxford: Wiley-Blackwell.

WIRRER, Jan/ RAAB J. (Hgg.) (2008): Die Deutsche Präsenz in den USA Berlin: LIT Verlag.

WIRRER, Jan: Niederdeutsche Sprachinseln im Mittleren Westen der USA: Sprachkontakt, sprachliche Stabilität, Sprachverfall. In: EGGERS, Eckhard, SCHMIDT, Jürgen Erich, STELLMACHER, Dieter (Hgg.): Moderne Dialekte: Neue Dialektologie. Stuttgart: Steiner, 455-491.

WELTER, Nikolaus (1947): Das Luxemburgische und sein Schrifttum. Luxemburg: Editions Paul Bruck.

VEITH, Werner H. (2005): Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch. 2., überarb. Aufl. Tübingen: Narr (=Narr Studienbücher)

## **ABSTRACT IN ENGLISH**

This basic research involves the Contact Language of the Luxembourgish language in the Mid-West of the United States of America. The goal is to show how much impact the English Language had on the Luxembourgish Language. This research focusses on the lexical part of the Luxembourgish linguistic enclaves. I will explore Borrowings, Code-Switching and loan words. The lexical part will be analyzed in the fields of work, school, childhood and family.

The ancestors of the interviewees emigrated to the US during the nineteenth century. The descendants are still speaking the Luxembourgish language spoken during that time. I interviewed thirty-two people, twenty eight persons are descendants from the emigrants. In addition to the descendants of nineteenth century immigrants, four immigrants who settled in the USA after World War II, were interviewed. All were guided interviews and recorded on tape. No one of these people can write the Luxembourgish language as the Luxembourgish language was always a spoken language until the second half of the twentieth century.

For my results I analyzed twenty-seven people. I left out the four people who aren't descendants and one person who suffered from a cerebral apoplexy. The Luxembourgish language is still very present in the linguistic enclaves, but the English language shows an impact on the new vocabulary learned in the United States.

The four different researched fields are showing borrowing, code-switching and loan words. Code-Switching is least shown, loan words and borrowing are most commonly used, but it is difficult to distinguish both language phenomena. The field of work in my research is covered by most of new vocabulary. The field of family shows least of new English vocabulary. Nevertheless, Luxembourgish is threatened by language death and will be dying out in twenty years.

## **ABSTRACT IN GERMAN**

Diese Analyse dient der Grundlagenforschung und umfasst den Sprachkontakt der luxemburgischen Sprache im Mittleren Westen der USA. Das Ziel dieser Arbeit ist die Auswirkung der englischen Sprache auf die Luxemburgische zu ermitteln. Diese Untersuchung beschränkt sich auf das Lexikon in den luxemburgischen Sprachinseln und den Sprachkontaktphänomenen des Code-Switching, der Entlehnung und der Fremdwörter. Die untersuchten Bereiche sind: Arbeit, Kindheit, Schule und Familie.

Die Vorfahren der Interviewpartner sind im Neunzehnten Jahrhundert in die USA ausgewandert. Die Befragten sprechen noch immer die luxemburgische Sprache, welche zur Zeit der Auswanderung gesprochen wurde. Ich habe zweiunddreißig Personen auf Tonband aufgenommen. Achtundzwanzig Personen sind Nachkommen der luxemburgischen Auswanderer und vier Personen sind während dem Zweiten Weltkrieg ausgewandert. Die Gespräche wurden mit einem Leitfadeninterview durchgeführt. Eine schriftliche Erhebung war nicht möglich, weil die Nachkommen keine luxemburgische Schriftsprache kennen. Die luxemburgische Schriftsprache hat sich erst in der Zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhundert durchgesetzt.

Für meine Untersuchung habe ich siebenundzwanzig Personen ausgewertet, dabei habe ich die vier Personen, welche keine Nachkommen sind, und eine Person, welche einen Gehirnschlag erlitt, ausgelassen. Die luxemburgische Sprache ist bis zum heutigen Tag in den Sprachinseln erhalten geblieben, dennoch sind englische Einflüsse im luxemburgischen Vokabular zu vermerken.

Die vier verschiedenen Bereiche der Untersuchung zeigen unterschiedlich Code-Switching, Entlehnungen und Fremdwörter auf. Code-Switching tritt am wenigsten in Erscheinung. Entlehnungen und Fremdwörter treten am häufigsten auf, doch beide Sprachkontaktphänomene sind schwer zu



unterscheiden. Der Arbeitsbereich zeigt den größten Sprachkontakt der Bereich der Familie den wenigsten Sprachkontakt auf. Nichtdestotrotz ist die luxemburgische Sprache in den USA vom Sprachtod betroffen und wird vermutlich in circa zwanzig Jahren ausgestorben sein.

## Lebenslauf

### **Ausbildung**

- 1989- 1991 Kindergarten Echternach
- 1991- 1997 Primärschule Echternach
- 1997- 2005 Lyzeum in Echternach: Technisches Abitur (Handels- und Betriebswirtschaft)
- 2005- 2006 Haute École Robert Schuman in Virton, Belgien (Grundschullehramt)
- September 2006 – Februar 2007 Universität Luxemburg, Germanistik
- März 2007 – März 2009 Bachelorabschluss in Germanistik und Deutsch als Fremdsprache an der Universität Bielefeld
- April 2009 – September 2010 Masterstudium "Variation und Wandel in der deutschen Sprache" an der Universität Freiburg
- seit Oktober 2010 Masterstudium „Angewandte Linguistik“ in Deutsch an der Universität Wien

### **Praktika:**

- 2006: 2 wöchiges Praktikum an der Grundschule Robelmont, Belgien
- 2006: 3 wöchiges Praktikum an der Grundschule in Echternach, Luxemburg
- 2007: 4 wöchiges Praktikum an der Realschule Schloß-Neuhaus in Paderborn, Deutschland (Eigenständiges unterrichten in den Fächern: Englisch, Französisch und Deutsch)
- 2008: Hospitation in einer Integrationsklasse im BildungsCentrum Herford, Deutschland
- 2008: Organisation bei der Tagung für den «Verein für niederdeutsche Sprachforschung» in Lemgo, Deutschland
- 2008: 2 monatiges Praktikum an der Sprachschule BildungsCentrum Herford, Deutschland

### **Erfahrungen :**

- 1997-2001 Schülersprecherin
- 2000-2001 Schulsprecherin

- 2000-2001 Mitglied des „Comité National des Élèves du Luxembourg“
- 2000-2001 Mitglied der „Conférence Nationale du Comité National des Élèves du Luxembourg“
- 2007-2009 Vorlesungen über die luxemburgische Kultur und die luxemburgischen Sprachinseln in Nordamerika an der Universität Bielefeld
- 2008 empirische Feldforschung über einen Monat alleine in Nordamerika

**Publikationen:**

- 2008: Artikel in der Zeitung "Luxemburger Wort" über meine Forschung „Die luxemburgischen Sprachinseln in den USA“
- 2008-2009: 3 Artikel in Zeitungen von Minnesota und Wisconsin, USA, über meine Forschung
- 2009: 1 Artikel beim luxemburgischen RTL über meine Forschung
- 2011: 1 Artikel beim « Luxemburger Wort »